

Samuel Hageneder, Christiane Angerer, Elias Delvai, Lorenz M. Gomahr,  
Verena Heisters, Martina Pomaro, Milana Radumilo, Martina Reitberger-  
Klimesch, Sonja Schubbach, Roland Tausch, Ulrike Töchterle,  
Emily Weirather und Barbara Hausmair<sup>1</sup>

# Auswertung der Grabbeigaben aus der Notgrabung 2016 im frühmittelalterlichen Gräberfeld von Micheldorf-Am Stein, OÖ

## 1 Einleitung

Im Juni 2016 wurde in der oberösterreichischen Gemeinde Micheldorf (KG Mittermicheldorf, PB Kirchdorf an der Krems) auf der Flur „Am Stein“ im Zuge von Bauarbeiten zwischen der Kremstalbundesstraße und der Pyhrnbahn ein bis dahin unbekanntes frühmittelalterliches Gräberfeld angeschnitten (Abb. 1). Bei der durch die Archäologie-Firma Archeonova e.U.<sup>2</sup> durchgeführten Notbergung nördlich der Eisenbahn und einer Sondierungsgrabung mittels zweier Suchschnitte auf der Südseite der Bahntrasse (Abb. 2) wurden insgesamt 23 Gräber dokumentiert, von denen 20 geborgen wurden.<sup>3</sup> Es handelt sich durchwegs um NW–SO orientierte Körperbestattungen in Einzelgräbern, teilweise mit Grabbeigaben, die Vergleiche im nahegelegenen Gräberfeld Micheldorf-Kremsdorf,<sup>4</sup> sowie anderen karolingerzeitlichen Bestattungsplätzen im Ostalpen- und mittleren Donauraum finden.<sup>5</sup>

Dieser Beitrag präsentiert die typochronologische Auswertung der Grabbeigaben aus den Notgrabungen 2016 und stellt eine Zusammenfassung studentischer Arbeiten dar. Er beinhaltet Teile der Bachelorarbeit von S. HAGENEDER<sup>6</sup> an

1 Korrespondierende Autorin.

2 Wir bedanken uns posthum bei Firmenleiter Wolfgang Klimesch, der 2016 gemeinsam mit Martina Reitberger-Klimesch die Grabungen durchgeführt hat. Er hat nicht nur die Grabungsdokumentation zur Verfügung gestellt, sondern auch unsere seit 2022 laufenden Grabungen stets unterstützt. Zu unser aller Erschütterung ist er im Sommer 2024 viel zu früh verstorben.

3 KLIMESCH – REITBERGER-KLIMESCH 2016a; KLIMESCH – REITBERGER-KLIMESCH 2016b; KLIMESCH – REITBERGER-KLIMESCH 2017.

4 HAUSMAIR 2016.

5 Gleich zu Beginn sei auf die umfangreiche Onlinedatenbank THANADOS zu frühmittelalterlichen Bestattungsplätzen in Österreich hingewiesen (<https://thanados.net>), die bei der Recherche zu diesem Beitrag von unschätzbarem Wert war.

6 HAGENEDER 2019.

der Universität Wien, in welcher die Funde aus den Gräbern 1 bis 11 ausgewertet wurden, sowie die Bearbeitung der Beigaben aus den Gräbern 12 bis 24, die im Wintersemester 2021/22 von Studierenden der Universität Innsbruck (UIBK) unter Anleitung von B. HAUSMAIR erfolgte. Nicht berücksichtigt sind in dieser Arbeit Funde und Befunde des Gräberfeldes, die im Rahmen von Lehrgrabungen der UIBK und der OÖ Landes-Kultur GmbH (OÖLKG) unter Leitung von B. HAUSMAIR seit Sommer 2022 durchgeführt werden.<sup>7</sup>

## 2 Die Fundstelle Micheldorf-Am Stein in ihrem regionalen Kontext

Das Gräberfeld von Micheldorf-Am Stein ist im südöstlichen Oberösterreich (OÖ), am südlichen Ortsausgang der Gemeinde Micheldorf gelegen. Es befindet sich an der Talsohle und engsten Stelle des oberen Kremstals, nur ca. 25 m südwestlich des Kremsflusses, an dessen Nordostufer sich der talbestimmende Georgenberg erhebt (Abb. 1). Das obere Kremstal gehört zur nördlichen Randzone der Kalkalpen und ist durch die Moränenschotter des würmeiszeitlichen Kremsgletschers geprägt.<sup>8</sup> Der Talboden ist heute durch landwirtschaftliche Nutzflächen, mittelgroße Siedlungen und ein in den letzten Jahren stark angewachsenes Gewerbegebiet geprägt, während die Hänge des Kremstals durch Wälder bedeckt sind.

Historisch gesehen stellt diese Region einen Brennpunkt der oberösterreichischen Frühmittelalterforschung dar. Aufgrund der Nennung einer Slawendekanie in der Gründungsurkunde des Stifts Kremsmünster, datierend auf das Jahr 777 u.Z.,<sup>9</sup> zählt das südöstliche Oberösterreich zu den am frühesten historisch fassbaren Siedlungsgebieten nachrömischer Zeit im Bundesland. Bis in das 8. Jahrhundert stellte es eine geopolitische Pufferzone zwischen fränkisch-bairischen Herrschaften im Westen, der Awaria im Osten und dem Herzogtum Karantanien im inneralpinen Raum dar.<sup>10</sup>

Besonders hervorzuheben ist, dass mit der Entdeckung des Gräberfeldes Micheldorf-Am Stein nun der dritte frühmittelalterliche Bestattungsplatz

<sup>7</sup> Siehe HAUSMAIR 2022a; der vorliegende Beitrag wurde vor Beginn dieser neuen Kampagnen fertiggestellt.

<sup>8</sup> Vgl. Geologische Karte der Geosphere Austria 2023, Geologie von Oberösterreich 1:200.000, <https://gis.geosphere.at/portal/home/item.html?id=05b359107a664b55b6faa4a67f3d960c>. Sämtliche Weblinks in diesem Dokument wurden zuletzt am 29.09.2024 auf ihre Funktionstüchtigkeit geprüft.

<sup>9</sup> WOLFRAM 2017.

<sup>10</sup> HAUSMAIR 2016; HAUSMAIR 2022b; HAUSMAIR 2023.

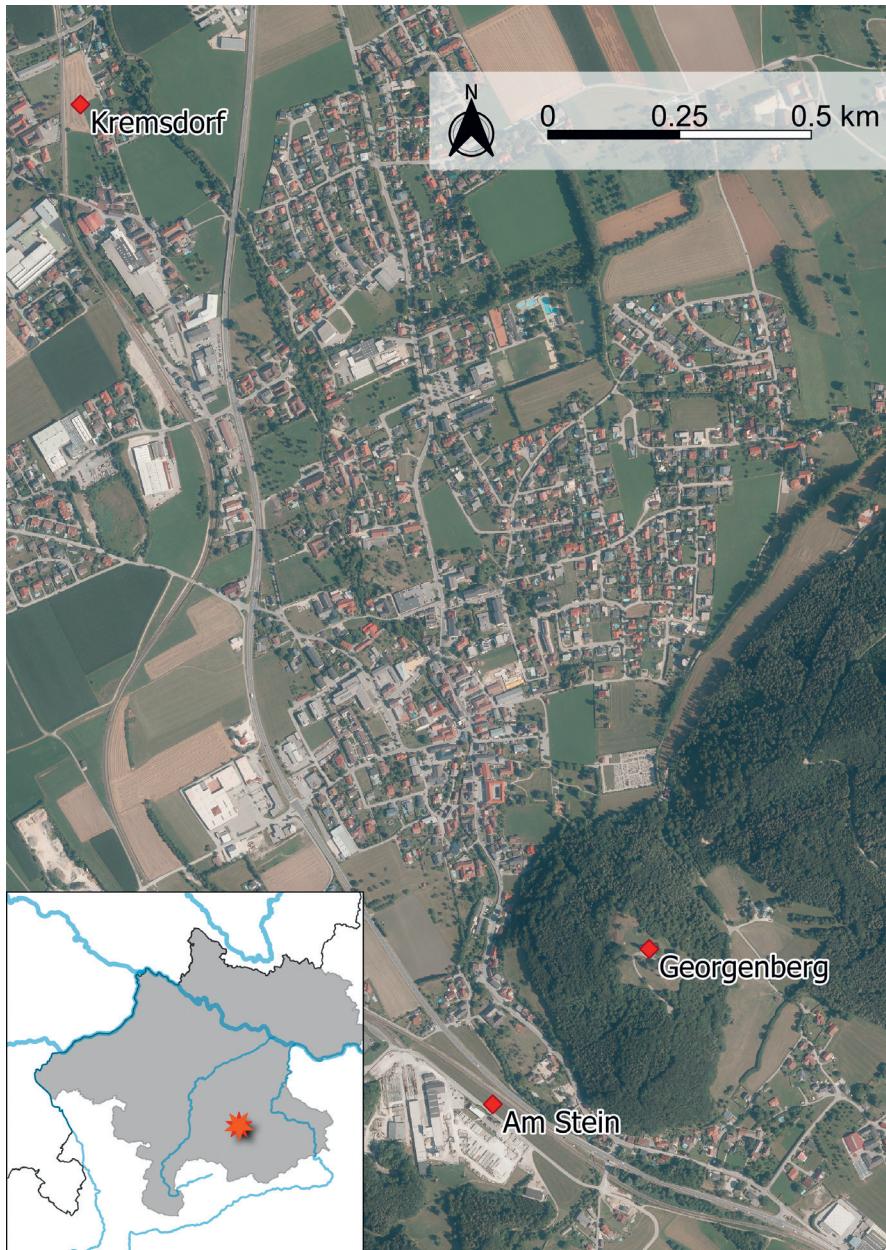


Abb. 1: Die Lage der drei frühmittelalterlichen Bestattungsplätze im Gemeindegebiet von Micheldorf, OÖ (Grafik: B. HAUSMAIR/UIBK, Hintergrund: DOP/Land OÖ).

im Raum Micheldorf vorliegt (Abb. 1).<sup>11</sup> Nur 2 km nördlich befindet sich die Fundstelle Micheldorf-Kremsdorf, wo in mehreren Kampagnen zwischen 1906 und 1987 über 70 Bestattungen des 8. und 9. Jahrhunderts freigelegt wurden.<sup>12</sup> Aufgrund der Vergesellschaftung von Grabbeigaben östlicher Provenienz (z.B. Gürtelbeschläge/-schnallen und Schmuck, wie sie in der Awaria vorkommen, sowie Schmuck vom sogenannten Typ Köttlach)<sup>13</sup> mit Objekten, die eher aus dem fränkisch-bairischen Raum zu stammen scheinen (z.B. Vierpassfibel, Langsax), sowie dem Vorkommen von in römischer Tradition gefertigter Keramik stellt Micheldorf-Kremsdorf typologisch einen Hybrid zwischen materieller Kultur aus dem westlichen und östlichen Mitteleuropa dar.<sup>14</sup>

Direkt auf der Kuppe des Georgenberges wurden – ebenfalls im Laufe des 20. Jahrhunderts bei verschiedenen Grabungskampagnen – mehrere Vorgängerbauten der heutigen Kirche entdeckt. Zudem wurden zahlreiche Bestattungen des zu den verschiedenen Kirchenphasen gehörigen Friedhofs freigelegt, von denen die frühesten noch mit Beigaben versehen waren.<sup>15</sup> Der in der Mitte des 9. Jahrhunderts beginnende Friedhof auf dem Georgenberg könnte die Nachfolgegenerationen der in Kremsdorf bestatteten Menschen darstellen, die im Zuge der karolingischen Kirchenreformen ihre Bestattungsplätze im Tal aufließen und hin zur neu errichteten Kirche auf dem Georgenberg verlegten.<sup>16</sup>

Wie sich das nun jüngst entdeckte Gräberfeld Micheldorf-Am Stein in dieses Bild einfügt, wird sicher noch umfassendere Ausgrabungen und Forschungen benötigen, einen ersten Beitrag zur chronologischen Einordnung soll aber dieser Artikel durch die typochronologische Auswertung bzw. Materialvorlage der Funde aus dem Jahr 2016 liefern.

<sup>11</sup> S. HAGENEDER standen bei der Abfassung seiner Bachelorarbeit nicht alle Grabungsunterlagen zur Verfügung, sodass er das Gräberfeld Micheldorf-Am Stein irrtümlicherweise als zugehörig zum Gräberfeld Micheldorf-Kremsdorf bezeichnete (HAGENEDER 2019, 3). Wie aus Abb. 1 klar ersichtlich ist, handelt es sich mit einer Distanz von ca. 2 km deutlich um zwei eigenständige Bestattungsareale. Zu Micheldorf-Kremsdorf siehe HAUSMAIR 2016.

<sup>12</sup> HAUSMAIR 2016.

<sup>13</sup> GIESLER 1997; vgl. EICHERT 2013.

<sup>14</sup> HAUSMAIR 2009; HAUSMAIR 2016.

<sup>15</sup> TOVORNIK 1980; ZABEHLICKY 1984.

<sup>16</sup> HAUSMAIR 2016, 84.

### 3 Dokumentationsgrundlagen und Gliederung der Arbeit

Für die Auswertung standen die Grabungsdokumentation der Firma Archeonova e.U.<sup>17</sup> und das an der OÖLKG restaurierte originale Fundmaterial zur Verfügung.<sup>18</sup> Die Grabzeichnungen im Tafelteil sowie die Vermessungsdaten der Ausgrabung stammen aus der Grabungsdokumentation. Fundzeichnungen wurden von S. HAGENEDER und Grafiker\*innen der OÖLKG angefertigt. Die fotografische Dokumentation der Funde erfolgte durch A. BLAICKNER und N. RIEDMANN (UIBK). Der anthropologische Bericht zum Skelettmaterial stammt von S. RENHART.<sup>19</sup> Ausgewählte Schmuckstücke sowie Objekte mit Textilanhaltung wurden mit Unterstützung der Innsbrucker Restaurierungswerkstätte (U. TÖCHTERLE und V. HEISTERS) mikroskopisch untersucht und dokumentiert.

Bei der Aufarbeitung der Funde wurden die Grabbeigaben in Fundgruppen entsprechend gängiger Konventionen im Fach aufgeteilt und typografisch bestimmt. Die chronologische Einordnung erfolgte durch Vergleiche mit anderen Gräberfeldern, sodass erste Aussagen zur Nutzungszeit des Gräberfeldes getroffen werden können. Zudem wurden ein Katalog der Gräber und Beigaben sowie Fundtafeln erstellt.

### 4 Die Grabung 2016 und aktuelle Kenntnisse zur Gräberfeldstruktur

Da es sich bei den Ausgrabungen 2016 um archäologische Rettungsmaßnahmen handelte,<sup>20</sup> wurden damals nur kleine Bereiche des Bestattungsplatzes Micheldorf-Am Stein freigelegt. Insgesamt wurden drei Schnitte archäologisch untersucht (Schnitte 0 bis 2, Abb. 2): Schnitt 0 (ca. 56 × 4 m) befand sich auf einem schmalen Grünstreifen zwischen Pyhrnbahn und der B135 Pyhrnpass-Straße, parallel zur Bahntrasse. Dabei wurden insgesamt elf Gräber dokumentiert (Gräber 1 bis 11). Um weitere Aufschlüsse zur Ausdehnung des Gräberfeldes zu erlangen, wurden in der Wiese südlich der Bahntrasse zwei weitere Suchschnitte angelegt. Schnitt 1 hatte die Form eines umgekehrten L mit 44 m Längsachse und 13 m Querachse zu je ca. 2,5 m Breite. Der Schnitt verlief ca. 20 m südlich der Bahnstrecke, entlang der Längsachse der Parzelle 2039/2, einer Wiesenfläche, die

<sup>17</sup> KLIMESCH – REITBERGER-KLIMESCH 2016a; KLIMESCH – REITBERGER-KLIMESCH 2016b.

<sup>18</sup> Wir bedanken uns bei J. LESKOVAR, Leiterin der ur- und frühgeschichtlichen Sammlung der OÖLKG, die uns das Material zur Bearbeitung überlassen hat und die in der nun weiterführenden Feldforschung im Gräberfeld Micheldorf-Am Stein als Kooperationspartnerin fungiert. M. REITBERGER-KLIMESCH, Co-Grabungsleiterin 2016 und Co-Autorin dieses Beitrags, fungiert als örtliche Co-Grabungsleiterin bei den seit 2022 stattfindenden Ausgrabungen.

<sup>19</sup> RENHART 2016.

<sup>20</sup> KLIMESCH – REITBERGER-KLIMESCH 2017.



Abb. 2: Gräberfeldplan Micheldorf-Am Stein (Grafik: B. HAUSMAIR/UIBK, Grabungsdaten 2016: W. KLIMESCH/Archeonova, Katasterdaten: BEV, DOP: Land OÖ).

südlich von der Flugplatzstraße begrenzt ist. Während die nordwestliche Hälfte dieses Suchschnitts gänzlich befundfrei war, konnten in der Südosthälfte weitere elf Gräber (12 bis 22) und eine fundleere Grube (23) dokumentiert werden. Die Gräber 1 bis 17, 19-1 und 19-2 wurden geborgen. Die Gräber 18 sowie 20 bis 22 zogen zum Teil in das Schnittprofil und wurden daher nicht geöffnet, sondern nur oberflächlich eingemessen. Im Abstand von ca. 46 m wurde südöstlich von Schnitt 1 ein weiterer Suchschnitt geöffnet – Schnitt 2. Hier befand sich nur im äußersten Nordwesten ein einzelnes Grab (24). Bei der Struktur im Südosten handelte es sich um eine abgekommene moderne Straße.

Aufgrund der Gräberverteilung in den Schnitten 1 und 2 kann die Begrenzung des Gräberfeldes grob im Südosten und Nordwesten festgestellt werden. Die Nordostausdehnung wird aufgrund der modernen Überbauung nicht mehr zu eruieren sein. Die unbebauten Bereiche südlich der Bahntrasse zwischen den eruierten Grenzen im Nordwesten und Südosten sind aber archäologische Verdachtsflächen,



Abb. 3: (a) Notbergung im Schnitt 0 nördlich der Bahntrasse und (b) kontrollierte Notgrabung mit deutlich erkennbaren Grabgruben in Schnitt 1 südlich der Bahntrasse (Fotos: W. KLIMESCH/Archeonova).

die im Rahmen der 2022 begonnenen Lehrgrabungen nun sukzessive untersucht werden (Abb. 2).<sup>21</sup>

Bei den geborgenen Bestattungen handelte es sich ausnahmslos um Körperbestattungen, soweit nachvollziehbar alle in NW-SO orientierten Einzelgräbern. Die Toten wurden in gestreckter Rückenlage niedergelegt. Nur in Grab 6 lassen fünf große Flusssteine um den Schädel eine (partielle) Steineinfassung vermuten. In Grab 7 deuten Holzkohlereste entlang der nördlichen Längsseite der Grabgrube auf ein Totenbehältnis hin, etwa einen Grabeinbau zur Einsturzsicherung der Grabgrube oder einen Holzsarg.<sup>22</sup>

Lediglich drei der 20 ausgegrabenen Bestattungen enthielten keine Beigaben. Die anderen Bestattungen wiesen schlichte Ausstattungen auf. Die Gräber aus Schnitt 1 zeigten im Durchschnitt jedoch eine etwas umfangreichere Ausstattung wie jene in Schnitt 0, was aber auch durch die Baggerarbeiten in Schnitt 0 resultieren kann, welche die Gräber 1 bis 11 teils stark in Mitleidenschaft gezogen haben (vgl. Abb. 3 und Abb. 4). Grab 17 und 19-2 führten die umfangreichsten Beigabenensembles.

<sup>21</sup> Vgl. HAUSMAIR 2022a.

<sup>22</sup> KLIMESCH – REITBERGER-KLIMESCH 2016a, 10–11.



Abb. 4: (a) Durch Bagger stark geschädigtes Skelett in Grab 2/Schnitt 0 und (b) gut erhaltenes Skelett in Grab 12/Schnitt 1 (Fotos: W. KLIMESCH und M. REITBERGER- KLIMESCH/ Archeonova).

Die Gräber scheinen strukturiert angelegt worden zu sein; es gab mit Ausnahme der Gräber 19-1 und 19-2 keine Überschneidungen oder Überlagerungen. In Schnitt 0 waren die Bestattungen eher locker gestreut. In Schnitt 1 lagen die Gräber deutlich enger zusammen. Im südöstlichen Teil des Schnittes 1 wurde offenbar eine ältere Bestattung (19-1) unabsichtlich durch eine spätere Beisetzung (19-2) zerstört. Es scheint sich aufgrund der Befundzeichnung (Taf. 11/1) aber nicht um eine intentionelle Nachbestattung im selben Grabschacht zu handeln. Die jüngere Bestattung war das Grab eines juvenilen Individuums in gestreckter Rückenlage (19-2) mit verhältnismäßig umfangreicher Beigabenausstattung. Bei der zerstörten Bestattung 19-1 handelt es sich um ein subadultes Individuum, das in nicht mehr rekonstruierbarer Orientierung beigesetzt wurde. Diese Bestattung eines 2- bis 3-jährigen Kindes ist die einzige im Schnitt 1, der keine Beigaben zu gewiesen werden konnten.

Die Armhaltungen der Skelette – sofern sie dokumentiert werden konnte – war in drei Varianten erkennbar: (1) Arme mittig im Beckenbereich (2) ein Arm

am Becken – einer neben dem Körper oder (3) Arme parallel neben dem Körper liegend. Geschlechts- oder altersspezifische Armhaltungen oder eine generell dominierende Armhaltung waren nicht zu erkennen.

## 5 Humananthropologie

Die anthropologische Befundung der 20 geborgenen Skelette wurde von S. RENHART durchgeführt.<sup>23</sup> Eine demografisch aussagekräftige Auswertung konnte aufgrund des kleinen ergrabenen Gräberfeldausschnittes nicht erfolgen. Generell ist der Erhaltungszustand der Skelette als eher schlecht zu bezeichnen, was sowohl der langen Liegezeit im sauren und dauerfeuchten Bodenmilieu als auch den modernen Baggerarbeiten in Schnitt 0 geschuldet ist, die zu rezenten Schäden an mehreren Skeletten geführt haben (Abb. 4).

Bei 15 der 20 Individuen handelt es sich um erwachsene Personen, sieben davon biologisch männlichen (35,0%), acht weiblichen Geschlechts (40,0%). Fünf Individuen (25,0%) konnten aufgrund des subadulten Sterbealters nicht geschlechtsbestimmt werden (vgl. Tab. 1).

Von den fünf subadulten Individuen verstarben zwei im Kindesalter, das jüngere davon mit 2 bis 3 Jahren, die drei anderen im jugendlichen Alter. Die sieben männlichen Personen verstarben alle im fortgeschrittenen Erwachsenenalter. Bei den anthropologisch als weiblich identifizierten Bestattungen herrscht eine breitere Altersverteilung vor, mit zwei Toten im adulten Alter, drei Toten in der Altersklasse matur, zwei Frauen am Übergang von matur zu senil, und einer Person im senilen Alter. Von den 15 Erwachsenen verstarben also über die Hälfte im fortgeschrittenen Alter.

Grab	Altersklasse	Alter in Jahren	Geschlecht	Körperhöhe cm
1	matur	41–60	weiblich?	-
2	spätmatur/frühsenil	51–70	männlich	160,4
3	matur	41–60	männlich	159,3
4	matur	41–60	männlich	167,0
5	juvenile	13–18	?	-
6	frühmatur	41–50	weiblich	156,0
7	juvenile	13–18	?	-
8	spätmatur/frühsenil	51–70	männlich?	-
9	infans I/II	5–7	?	-
10	adult	25–35	weiblich	152,9

<sup>23</sup> RENHART 2016.

11	spätmatur/frühsenil	51–70	weiblich	-
12	matur	45–55	weiblich	161,3
13	spätmatur/frühsenil	51–70	männlich	175,8
14	senil	61–80	weiblich	153,9
15	spätmatur/frühsenil	51–70	männlich	170,6
16	spätmatur/frühsenil	51–70	weiblich	166,1
17	frühadult	19–25	weiblich	152,8
19-1	infans I	2–3	?	-
19-2	juvenile	15–18	?	147,1
24	spätmatur/frühsenil	51–70	männlich	173,4

Tab. 1: Anthropologische Individualbefunde nach S. RENHART<sup>24</sup>.

Pathologische Veränderungen am Knochen wurden vor allem bei Individuen beider Geschlechter im fortgeschrittenen Alter beobachtet. Dazu zählen krankhafte Gelenksveränderungen und -abnutzungen, aber auch ausgeprägte Muskelansatzmarken an den Oberarmen sowie Reiter- und Hockerfacetten, die auf langfristige, beanspruchende körperliche Tätigkeiten hindeuten. Hinweise auf Mangelerkrankungen in Form von z.B. *Cribra cranii* oder *Cribra orbitalia* konnten bei 50,0% der Bestatteten nachgewiesen werden, auch bei subadulten Individuen. In Einzelfällen scheinen Veränderungen der Knochensubstanz auf Infektionskrankheiten zurückzuführen zu sein. Traumata als Spuren von Gewalteinwirkung fehlen hingegen gänzlich.

## 6 Fundgruppen

Im folgenden Abschnitt werden die Beigaben aus den Gräbern nach Fundgruppen vorgestellt und typochronologisch eingeordnet (Abb. 5).

### 6.1 Kopfschmuckringe

Vorkommen:

3 Gräber anthropologisch weiblicher Individuen: 8, 14, 17

2 Gräber subadulter, nicht geschlechtsbestimmter Individuen: 7, 19-2

„Kopfschmuckringe“ dient hier als Sammelbegriff für ringförmigen Schmuck, der

<sup>24</sup> RENHART 2016, 27, Tab. 1.

entweder als Ohrringe, Haarschmuck oder Zierde einer Kopfbedeckung getragen wurde – im archäologischen Befund lässt sich die genaue Trageweise oft nicht rekonstruieren.<sup>25</sup> Insgesamt liegen Kopfschmuckringe aus fünf Gräbern vor.

#### 6.1.1 Kopfschmuckringe mit spiralförmigem Ende

Die einfachste Form von Kopfschmuckringen stellt das Paar mit Spiralenden aus Grab 14 (Taf. 7/2 und 3, Abb. 5/H) dar, in dem eine biologisch weibliche Person im Alter von 61 bis 80 Jahren bestattet wurde. Neben den Kopfschmuckringen gehörten noch ein Eisenmesser und ein Bandfingerring zum Grabinventar. Die Kopfschmuckringe lagen beidseitig des Schädels und sind jeweils aus einem Stück dünnem Buntmetalldraht (vermutlich Bronze) gefertigt, der zu einem runden Ringkörper gebogen und dann zu einem spiralförmig, leicht konischen Anhänger eingedreht ist.

Die vorliegenden Exemplare sind dem Typ VIII Variante A (Kopfschmuckringe mit spiralförmigen Enden) nach Z. ČILINSKÁ zuzuordnen.<sup>26</sup> Die Spiralenden sind entweder konisch (nach unten hin verjüngt oder verbreitet) oder zylinderförmig geformt. Es handelt sich hier um einen einfachen Schmucktyp, dessen Herstellung keine besonderen handwerklichen Fähigkeiten erfordert, und der feinchronologisch wenig aussagekräftig und geografisch weit verbreitet ist.

Im näheren Umfeld von Micheldorf-Am Stein kommen solche Kopfschmuckringe etwa im Gräberfeld Micheldorf-Kremsdorf (Gräber 11/1960, 15/1960, 25/1960 und 30/1960) vor, wo sie von der zweiten Hälfte des 8. bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts datiert werden.<sup>27</sup> Ähnlich eingeordnet werden vergleichbare Exemplare aus den nördlich der Donau in Oberösterreich gelegenen Bestattungsplätzen von Gusen<sup>28</sup> und Auhof,<sup>29</sup> oder aus dem ebenfalls nicht weit entfernten Gräberfeld von Steyr-Gleink (südlich der Donau), wo jeweils ein Paar aus den Gräbern 002/1969 und 008/1969 vorliegt.<sup>30</sup> Im awarischen Raum und Einzugsbereich treten Kopfschmuckringe mit Spiralende ab dem Übergang vom 7. zum 8. Jahrhundert auf,<sup>31</sup> etwa in Zwölfaxing, Mödling, Pottschach,<sup>32</sup> Guntramsdorf (alle Niederösterreich/NÖ), Pilismarót Basarharc, Sopron-Prehzaztelep (beide Ungarn/HU), Nové Zámky und Šturovo (beide Slowakei/SK).<sup>33</sup> Im frühkarolingerzeitlichen Gräberfeld von Pottenbrunn (NÖ) kommen sie in 21 Gräbern vor und werden hier vor allem in die zweite Hälfte des

<sup>25</sup> PÖLLATH 2002, 196; EICHERT 2010, 18.

<sup>26</sup> ČILINSKÁ 1975, 65, Abb. 1, 76–77.

<sup>27</sup> HAUSMAIR 2016, 37–38; für Kremsdorf siehe auch <https://thanados.net/entity/46377>.

<sup>28</sup> TOVORNIK 1985, 203; für Gusen siehe auch <https://thanados.net/entity/118742>.

<sup>29</sup> TOVORNIK 1986, 434; für Auhof siehe auch <https://thanados.net/entity/120277>.

<sup>30</sup> RUSS 2016, 297; für Steyr-Gleink siehe auch <https://thanados.net/entity/47361>.

<sup>31</sup> ČILINSKÁ 1975, 76–77.

<sup>32</sup> CASPART – GEYER 1931; für Pottschach siehe auch <https://thanados.net/entity/49133>.

<sup>33</sup> TOVORNIK 1985, 203.

8. Jahrhunderts gestellt,<sup>34</sup> ähnlich auch in Pitten (NÖ).<sup>35</sup> Im mährischen Gebiet, etwa in den Gräberfeldern von Staré Město, Mikulčice oder Dolní Věstonice (alle Tschechien/CZ), gehören sie zum Fundgut des 9. und 10. Jahrhunderts.<sup>36</sup> Geografisch gesehen kann der Typ entlang der Donau, von Nordostbayern bis in das südöstliche Europa nachgewiesen werden<sup>37</sup> und kommt auch in karolingierzeitlichen Gräberfeldern des inneralpinen Raums, wie Hohenberg,<sup>38</sup> Krungl,<sup>39</sup> oder Trofaiach<sup>40</sup> (alle Steiermark/ST) vor.

Die Exemplare aus Micheldorf-Am Stein sind mit keinem feinchronologisch aussagekräftigen Material vergesellschaftet und können daher nur im Vergleich zum benachbarten Gräberfeld Micheldorf-Kremsdorf am ehesten von der zweiten Hälfte des 8. bis zur Mitte 9. Jahrhunderts datiert werden.

*6.1.2 Kopfschmuckringe mit aufgeschenbenen Metallringlein und Drahtzylinderzier*  
 Im verhältnismäßig umfassend ausgestatteten Frauengrab 17 fanden sich neben zwei Schildchenfingerringen, einem Eisenmesser und einer Pressblechfibel auch ein Drahtkopfschmuckring aus kupferhältigem Buntmetall mit offenen, stumpfen Enden. Den Ring, der links des Schädels gefunden wurde, zieren kleine aufgeschobene Metallringlein (Taf. 10/6). Rechts des Schädels wurde eine zarte, dreigliedrige Buntmetallhülse gefunden (Taf. 10/2). Bei beiden Objekten dürfte es sich um nur mehr fragmentarisch erhaltene Teile von zwei Kopfschmuckringen eines zusammengehörigen Paares handeln, bei denen über den Trägerring kleine Metallringlein aufgeschenben waren und eine kleine Metallblechhülse als Anhänger angebracht war, vergleichbar dem Typ 19 bei B. DOSTÁL.<sup>41</sup>

Solche Ringe mit aufgeschenbenen Ringlein tauchen in vielen Varianten, sowohl ohne als auch mit Anhänger, in mährischen Gräberfeldern des 9. Jahrhunderts auf, z.B. Pěnčín, Mišovice und Mikulčice (CZ).<sup>42</sup> E. SZAMEIT ordnet den Typ in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts bzw. um 800 ein, da er auch vermehrt in spätawarenzeitlichen Kontexten auftritt.<sup>43</sup> Auch E. NOWOTNY spricht sich bei den Vergleichsexemplaren aus dem Gräberfeld Thunau am Kamp/Obere Holzwiese (NÖ) für eine Datierung von der zweiten Hälfte des 8. bis in das frühe 9. Jahrhundert aus.<sup>44</sup> Im näheren Umfeld von Micheldorf-Am Stein kommen

<sup>34</sup> PETSKHO 2013, 34–37; für Pottenbrunn siehe auch <https://thanados.net/entity/46927>.

<sup>35</sup> FRIESINGER 1977; für Pitten siehe auch <https://thanados.net/entity/47073>.

<sup>36</sup> TOVORNIK 1985, 203.

<sup>37</sup> PÖLLATH 2002, 127–128.

<sup>38</sup> NOWOTNY 2008, 197–199; für Hohenberg siehe auch <https://thanados.net/entity/47363>.

<sup>39</sup> BREIBERT 2015, 83–84; für Krungl siehe auch <https://thanados.net/entity/46347>.

<sup>40</sup> GUTJAHR 2001; für Trofaiach siehe auch <https://thanados.net/entity/48711>.

<sup>41</sup> DOSTÁL 1966, Abb. 17/19.

<sup>42</sup> HAUSMAIR 2016, 36–37.

<sup>43</sup> SZAMEIT 1992, 811, 820.

<sup>44</sup> NOWOTNY 2018, 62; für Thunau/Obere Holzwiese siehe auch <https://thanados.net/entity/50505>.

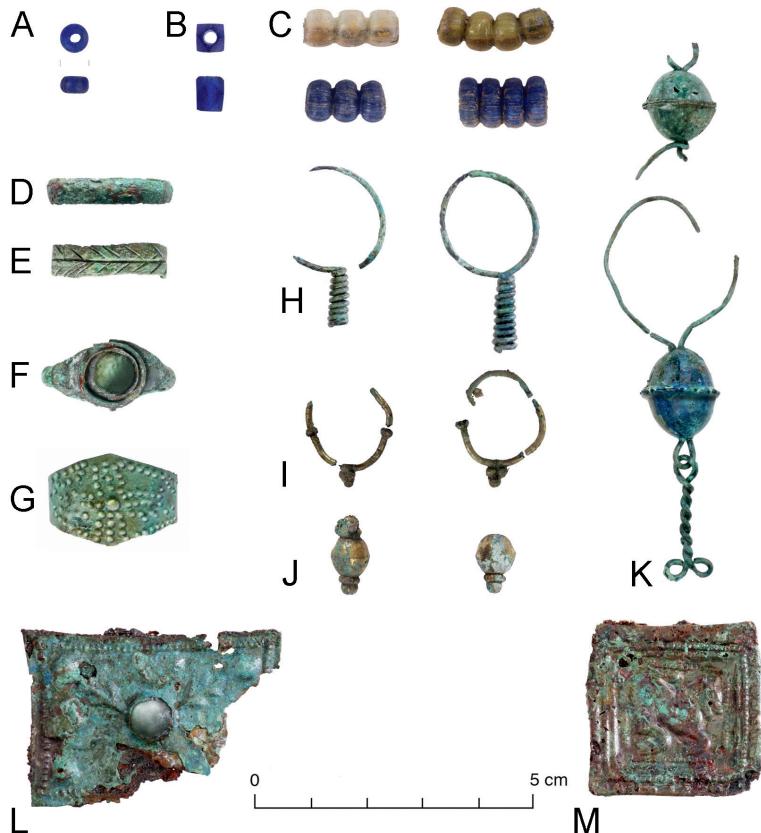


Abb. 5: Auswahl an Glas- und Metallschmuck: Perlen: (A) Einfachperle – (B) Polyederperle – (C) Mehrfachstangenperlen | Fingerringe: (D) mit D-förmigem Querschnitt – (E) bandförmig mit Dekor – (F) Schildchenfingerring mit gefasster Glaseinlage – (G) Schildchenfingerring mit Punkt-Buckel-Zier | Kopfschmuckringe: (H) mit spiralförmigem Ende – (I) mit traubenförmigem Anhänger – (J) Bommel mit Perldraht – (K) mit Bommel und Pendel | Pressblechfibeln: (L) mit floraler Ornamentik und Glaseinlage – (M) mit Greifendarstellung (Fotos: A. BLAICKNER und N. RIEDMANN/ UIBK).

solche Kopfschmuckringe in Micheldorf-Kremsdorf, Grab 2/1960 (zweite Hälfte 8. bis erste Hälfte 9. Jahrhundert),<sup>45</sup> Guseu, Grab 85 und 156,<sup>46</sup> und Auhof, Grab 53B,<sup>47</sup> vor. V. TOVORNIK nennt als Vergleichsbeispiel aus dem Donauraum zudem Grab 24 aus Tulln, das Anfang des 9. Jahrhunderts datiert.<sup>48</sup>

Es ist somit auch für die Kopfschmuckringfragmente aus Grab 17 eine Datierung von der zweiten Hälfte des 8. bis in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts denkbar. Insbesondere die Vergesellschaftung mit einer rechteckigen Pressblechfibel (s.u.) spricht eher für eine späte Datierung in diesem Zeitrahmen.

#### 6.1.3 *Kopfschmuckringe mit traubenförmigem Anhänger*

Sechs Fragmente eines Kopfschmuckringpaars mit traubenförmigem Anhänger gehören zum Inventar von Grab 8 (Taf. 4/2, Abb. 5/I). In diesem Grab eines matuoren bis senilen Individuums befanden sich außerdem ein Halskettenensemble aus 15 blauen Einfachperlen, ein Messer, eine Ösenkopfnadel und zwei kleinere Blechfragmente. Die Kopfschmuckringe sind vermutlich aus Bronze hergestellt und anschließend vergoldet worden. An zwei Fragmenten befinden sich gegenständlich aufgebrachte Drahtringelchen. Die „Trauben“ bestehen aus je drei Kugelchen.

Diese Art von Kopfschmuckringen ist auch als Kopfschmuckringe mit Granulation oder Beerenanhängern bekannt. Die Kugelchen können entweder angelötet oder auch gegossen sein, wie eine in Átokháza-Bilisics (HU) gefundene Gussform bezeugt.<sup>49</sup> Die Schmuckstücke werden hauptsächlich aus Bronze angefertigt und vergoldet, um den Anschein zu erwecken, sie seien aus Gold. Laut T. ECKKRAMMER kamen Ausführungen in purem Gold oder Silber im 8. Jahrhundert aber nur noch äußerst selten vor.<sup>50</sup>

Kopfschmuckringe mit drei oder vier Kugelchen gehören zum Typ BIb nach B. DOSTÁL.<sup>51</sup> H. CHORVÁTAVA fasst sie als „Ohrringe mit vier Kugelchen“ zusammen,<sup>52</sup> Z. ČILINSKÁ als Typ VII. Letztere sieht die Anfänge des Typs in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts, wobei er überaus langlebig ist.<sup>53</sup> Eines der frühesten Beispiele findet sich laut I. PETSCHKO im spätromerzeitlichen Gräberfeld von Ságvár (HU).<sup>54</sup> In Nové Zámky (SK) tritt er ab dem letzten Drittel des 7. Jahrhunderts auf und bleibt bis in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts in

<sup>45</sup> HAUSMAIR 2016, 37.

<sup>46</sup> TOVORNIK 1985, 203.

<sup>47</sup> TOVORNIK 1986, Taf. V/53AB/2.

<sup>48</sup> TOVORNIK 1985, 203; für Tulln siehe auch <https://thanados.net/entity/158572>.

<sup>49</sup> ČILINSKÁ 1975, 76.

<sup>50</sup> ECKKRAMMER 2009, 52.

<sup>51</sup> DOSTÁL 1966, 35.

<sup>52</sup> CHORVÁTOVÁ 2023, 76b.

<sup>53</sup> ČILINSKÁ 1975, 65; vgl. ebenso CHORVÁTOVÁ 2023, 76b.

<sup>54</sup> PETSCHKO 2013, 32.

Gebrauch. Im awarenzzeitlichen Gräberfeld von Zwölfaxing (NÖ) findet sich dieser bereits in der ersten Belegungsphase.<sup>55</sup> F. DAIM stellt ihn im Gräberfeld Leobersdorf (NÖ) vor allem in die Spätawarenzzeit, merkt aber ebenfalls ein Auftreten ab der Mittelawarenzzeit, z.B. im Gräberfeld von Alattyán (HU), an.<sup>56</sup> Ebenso kommt der Typ in größerer Anzahl auf dem Gebiet des mährischen Raums und seinen Nachbargebieten vor,<sup>57</sup> so im Gräberfeld Staré Město „Na valách“, datierend zwischen 800 bis 925 u.Z.<sup>58</sup> Im Karpatenbecken wird der Typ zwischen 650 bis 800 u.Z. eingeordnet, taucht vereinzelt aber auch noch danach auf.<sup>59</sup> Im heutigen österreichischen Gebiet tritt er in eher überschaubaren Mengen im spätawarenzzeitlichen/frühkarolingerzeitlichen Kontext im Donauraum östlich der Enns, entlang der Enns im Alpenvorland und Nordostösterreich auf, während er im inneralpinen Bereich eine Ausnahme darstellt. Den vorliegenden Exemplaren sehr ähnliche Objekte findet man beispielsweise in Grab 106 von Auhof, Grab 27 von Hainbuch (NÖ), Grab 3 in Mühling (NÖ) oder Grab 101 in Pottenbrunn, wo sie vorwiegend von der zweiten Hälfte des 8. bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts eingeordnet werden.<sup>60</sup>

Es ist zu konstatieren, dass Kopfschmuckringe mit traubenförmigem Anhänger sowohl örtlich als auch zeitlich weit streuen und sich die Wissenschaft in der Datierung sehr uneinig ist. Man findet sie im Frühmittelalter in Gräbern zwischen 650 und 925 u.Z. Da sich im Grab 8 keine weiteren feinchronologisch relevanten Beigaben befanden, können diese Kopfschmuckringe in Micheldorf-Am Stein nur allgemein in die generelle Laufzeit des Bestattungsplatzes gestellt werden.

#### 6.1.4 *Kettchenkopfschmuckringe mit Drahtumwickelung*

Aus Grab 19-2 stammen mehrere Fragmente von zwei Kopfschmuckringen aus kupferhaltigem Buntmetalldraht (Taf. 12/1-4), von denen manche erst beim Reinigen des juvenilen Skeletts im anhaftenden Sediment entdeckt wurden. Es handelt sich dabei um einfache Kopfschmuckringe mit Drahtumwicklung und Kettchen (Abb. 6). Die vorliegenden Objekte sind sehr schlecht erhalten – die Kettchen sind alle abgebrochen und liegen nur mehr als auf Sediment anhaftende Einzelbruchstücke vor (Abb. 6/C-D). Mikroskopische Analysen zeigen deutliche Bruchstellen, an denen einst die einzelnen Kettchendrähte vom Trägerring abgingen (Abb. 6/B). Der Durchmesser dieser Drähte bzw. der noch fragmentarisch

<sup>55</sup> FRIESINGER 1974, 99.

<sup>56</sup> DAIM 1987, 135-136.

<sup>57</sup> SZÖKE 1992, 125.

<sup>58</sup> HRUBÝ 1955, 229.

<sup>59</sup> ČILINSKÁ 1975, 80.

<sup>60</sup> Auhof: TOVORNIK 1986, 438, Taf. XVIII/106/1; Hainbuch: ECKKRAMMER 2009, 212; siehe auch <https://thanados.net/entity/48197>; Mühling: FRIESINGER 1974, Taf. 10; siehe auch <https://thanados.net/entity/47105>; Pottenbrunn: PETSCHKO 2013, 32-34, Taf. 22/101.2.

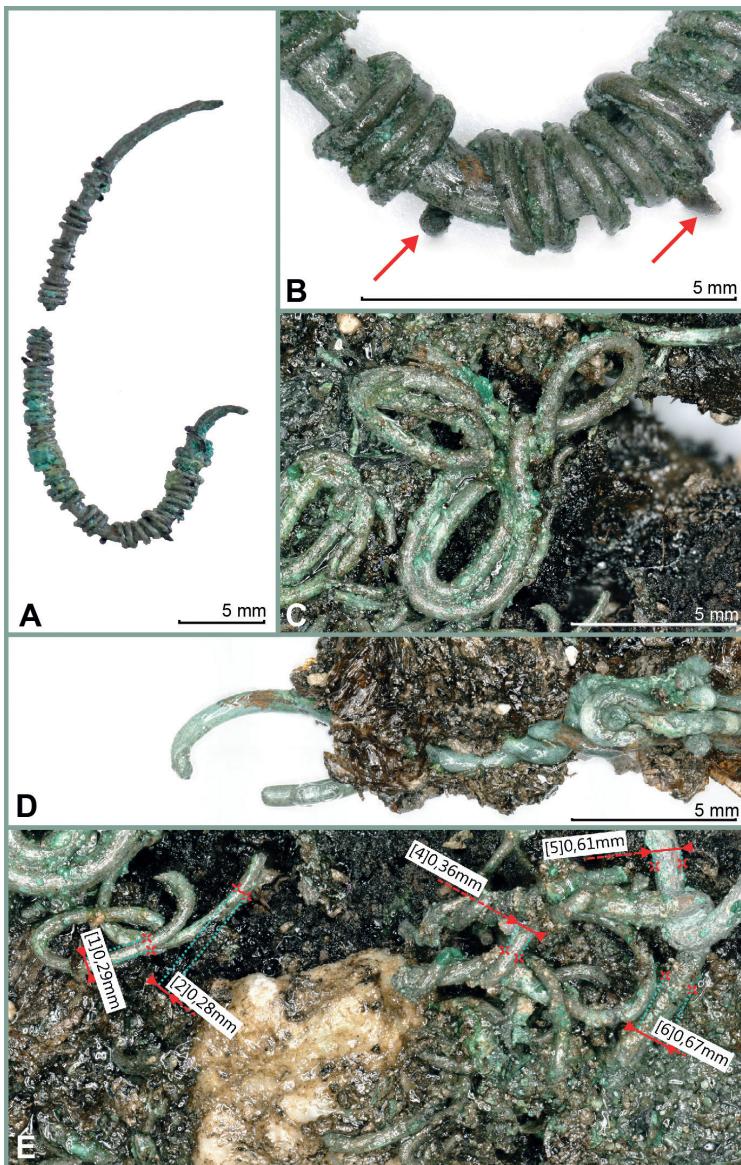


Abb. 6: Mikroskopaufnahme der Kettchenkopfschmuckringe aus Grab 19-2: (A) mit Draht umwickelter Trägerring – (B) Bruchstellen an den umwickelnden Drähten – (C) doppelspiraliges Endstück – (D) Fragmente von Kettchengliedern – (E) Drahdurchmesser verschiedener Kettchenfragmente (V. HEISTERS/ UIBK). Die Fragmente der Kettchen wurden im Zuge der Restaurierung an der OÖLKG mit dem umgebenden Sediment gehärtet.

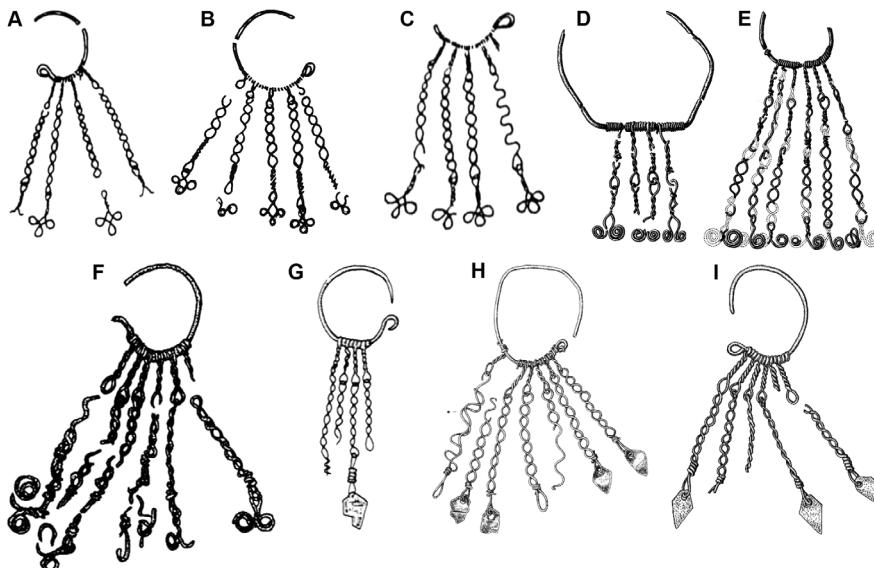


Abb. 7: Auhof: (A) Grab 71, (B) Grab 75, (C) Grab 114 (TOVORNIK 1986, Taf. XI/71/2, X/75/6, XIX/114/1) – Micheldorf-Kremsdorf: (D) Grab 23/1960, (E) Grab 26/1960 (HAUSMAIR 2016, Taf. 24/3, 27/2a-b) – (F) Hainbucht: Grab 34 (ECKKRAMMER 2009, 214) – (G) Mühling: Grab 10 (FRIESINGER 1974, Taf. 11) – (H) Pitten: Grab 115 (FRIESINGER 1977, Taf. 50) – (I) Rohrbach im Steinfeld: Grab 1 (FRIESINGER 1977, Taf. 6).

erhaltenen Kettchenglieder schwankt zwischen 0,35–0,67 mm (Abb. 6/E). Zur Verschlusskonstruktion kann nicht viel gesagt werden, da bis auf ein zur Öse gedrehtes Ende kein Verschlussbereich mehr erhalten ist.

Frühmittelalterliche Kettchenkopfschmuckringe haben Vorbilder in der Spätantike im mediterranen Raum. Ihre Verbreitung reicht von Mitteleuropa bis in die heutige Türkei, wobei die Datierung regional sehr unterschiedlich sein kann, sodass eine lange Gesamtaufzeit vom 7. bis zum 10./11. Jahrhundert vorliegt.<sup>61</sup> Zu unterscheiden ist zwischen Schlaufenkopfschmuckringen mit Kettchen, bei denen der untere Bogen des Trägerrings zu Schlaufen gebogen wird, in denen dann die Kettchen eingehängt werden, und solchen mit Drahtumwickelungen des Trägerrings, die dann in Kettchen übergehen. Letztere stellen die simpelste Konstruktionsvariante der Kettchenkopfschmuckringe dar und kommen fast

<sup>61</sup> UNGERMAN 2018, 9, 30; diese Studie befasst sich diachron und transregional mit den Schlaufenkopfschmuckringen mit Kettchen.

ausschließlich im mittleren Donauraum und den Ostalpen vor, wo sie dem so genannten „Vor-Köttlach-Horizont“ nach J. GIESLER zugerechnet werden.<sup>62</sup> In S. EICHERTS Chronologiemodell zum ostalpinen Fundmaterial zählen sie zur Gruppe C1, also ca. der Mitte des 8. bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts.<sup>63</sup>

Trotz der Einfachheit der Konstruktion deutet ein Vergleich von Kettchenkopfschmuckringen mit Drahtumwicklung an, dass es lokale Werkstätten gab, die formgleiche oder zumindest sehr ähnliche Schmuckstücke in mehrfacher Ausgabe herstellten. So liegen etwa in Auhof aus den Gräbern 71, 75 und 114 nahezu identische Exemplare mit ursprünglich je fünf Kettchen vor. Die Kettchen sind dreigliedrig (kurz-lang-kurz) aufgebaut und schließen mit einem dreifach geschlungenen, kleeblattförmigen Endstück ab (Abb. 7/A–C). In Micheldorf-Kremsdorf besitzen die Exemplare aus den Gräbern 23/1960 und 26/1960 doppelspiralige, an ein Omega erinnernde Endstücke, haben aber unterschiedlich viele und lange Kettchen (Abb. 7/D–E). Aus Hainbuch, Grab 34, liegt ein zu Micheldorf-Kremsdorf, Grab 26/1960, formgleiches Objekt mit gleicher Anzahl an Kettchen (6) und demselben Aufbau/Abfolge der Kettchenglieder vor (Abb. 7/F). Nahezu formgleich sind auch die Kopfschmuckringe aus den niederösterreichischen Gräberfeldern Mühling/Grab 10,<sup>64</sup> Pitten/Grab 115,<sup>65</sup> und Rohrbach im Steinfeld/Grab 1 (Abb. 7/G–I).<sup>66</sup> Sie alle weisen eine vergleichbare Abfolge, Länge und Machart der Kettchenglieder auf und besitzen als Abschluss je ein rautenförmiges Blechplättchen. Allerdings variiert die Anzahl der Kettchen pro Kopfschmuckring.

Die Kettchenkopfschmuckringe aus Micheldorf-Am Stein sind zu stark fragmentiert, um einen seriösen Vergleich mit den in Abb. 7 präsentierten Exemplaren vornehmen zu können. Die Kettchenanzahl lässt sich nicht eruieren, Fragmente vermitteln aber einen Eindruck der Gestaltung der Kettchenglieder (Abb. 6/D–E). Neben den Kettchenbruchstücken finden sich auch komplette Endstücke, die zu Doppelspiralen geformt sind, aber im Gegensatz zu den Kremsdorfer Stücken nicht Omega-förmig erscheinen, sondern nach innen gedreht sind (Abb. 6/C).

In Zusammenschau der Laufzeit der drahtumwickelten kettchenkopfschmuckringe im mittleren Donau- und Ostalpenraum und der Datierung der anderen Beigaben aus Grab 19-2, u.a. Kopfschmuckringe mit Blehbommel und Pendel

<sup>62</sup> EICHERT 2010, 57–58; hier werden solche Kopfschmuckringe als „Donauländisch-ostalpine Typen mit Drahtwicklung“ zusammengefasst; vgl. ebenso UNGERMAN 2018, 28–29; zum „Vor-Köttlach-Horizont“ siehe GIESLER 1980; zur kritischen Revision der Absolutdatierung von J. GIESLERS Modell siehe GLEIRSCHER 2019, 170–172; für ein alternatives Chronologiemodell zum frühmittelalterlichen Ostalpenraum siehe EICHERT 2013.

<sup>63</sup> Vgl. GIESLER 1980; GIESLER 2001; EICHERT 2013, Abb. 5.

<sup>64</sup> FRIESINGER 1974, Taf. II.

<sup>65</sup> FRIESINGER 1977, Taf. 50.

<sup>66</sup> FRIESINGER 1977, Taf. 6; für Rohrbach im Steinfeld siehe auch <https://thanados.net/entity/47011>.

(s.u.), lässt sich ein Datierungsansatz für dieses Grab in S. EICHERTS Gruppe C<sub>1</sub><sup>67</sup> vom späteren 8. bis Anfang des 9. Jahrhunderts postulieren.

#### 6.1.5 Kopfschmuckringe mit Bommel bzw. Blechperle

Kopfschmuckringe mit Bommel kommen in Micheldorf-Am Stein in zwei Gräbern vor. Aus Grab 7 liegen Fragmente zweier vergolder Blechbommeln mit Perldraht eines weitestgehend vergangenen Kopfschmuckringpaars vor (Taf. 3/4 und 5, Abb. 5/J). Aus Grab 19-2 stammt ein Paar Kopfschmuckringe aus kupferlegiertem Buntmetalldraht mit aufgezogenen Blechbommeln und Drahtpendel (Taf. 12/6 und 7, Abb. 5/K).

Die vergoldeten Bommelfragmente aus Grab 7 bestehen aus einer großen, aus zwei Buntmetallblechschälchen zusammengesetzten Blechperle (vermutlich vergoldete Bronze oder Silber), an deren unterem Ende ein Pseudo-Perldraht (Draht mit Einkerbungen, die Perlen/Granulat imitieren) als Zwischenglied zu einer die Bommel abschließenden, kleineren Kugel, sitzt. Bei einem Objekt ist auch der Ansatz zum abgebrochenen Trägerring vorhanden. Soweit aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes ersichtlich, besteht dieser entweder aus einer um den Trägerring gewundenen dicken Drahtschlaufe, die dann in die Bommel führt oder um eine kleine gelochte Kugel, durch die der Trägerring durchgeführt ist. Der Übergang dieser Anbringung zur Blechperle ist jedenfalls durch einen stark korrodierten Perldraht verdeckt (Abb. 5/J).

Vorbilder solcher Kopfschmuckringe sind im awarischen Raum zu vermuten.<sup>68</sup> Ähnliche Exemplare wurden etwa im awarezeitlichen Gräberfeld von Csákberény-Orondpuszta (HU) gefunden. Besonders hervorzuheben ist hier das Ohrringpaar aus Grab 201, welches zwar ganz aus Gold gefertigt ist und granulierte Verzierungen besitzt, aber von der Form her dem vorliegenden Paar äußerst ähnlich ist. G. LÁSZLÓ datiert die Herstellung dieser Kopfschmuckringe in Csákberény-Orondpuszta von der Mitte bis in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts. Am Ende des 7. Jahrhunderts scheinen Objekte aus Gold in der Awaria nicht mehr getragen worden zu sein. Ihren Ursprung dürften die Bommelohrringe der Awaria in byzantinischen Vorbildern gehabt haben.<sup>69</sup>

Aufgrund der geografischen Verortung des hier vorgestellten Fundplatzes – am nördlichen Alpenrand sowie der östlichen Peripherie des bairischen Herzogtums –, muss aber auch die Möglichkeit in Erwägung gezogen werden, dass diese Kopfschmuckringe auf Verbindungen nach Westen verweisen. In spätmero-

<sup>67</sup> EICHERT 2013, Abb. 5.

<sup>68</sup> Freundliche Auskunft von Herrn ao. Univ.-Prof. Dr. E. SZAMEIT (emeritiert, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie der Universität Wien), via Emailverkehr mit S. HAGENEDER, Februar 2019; vgl. ebenso BALOGH – PÁSZTOR 2018.

<sup>69</sup> LÁSZLÓ 2015, 126–127, Abb. 27.7.3.

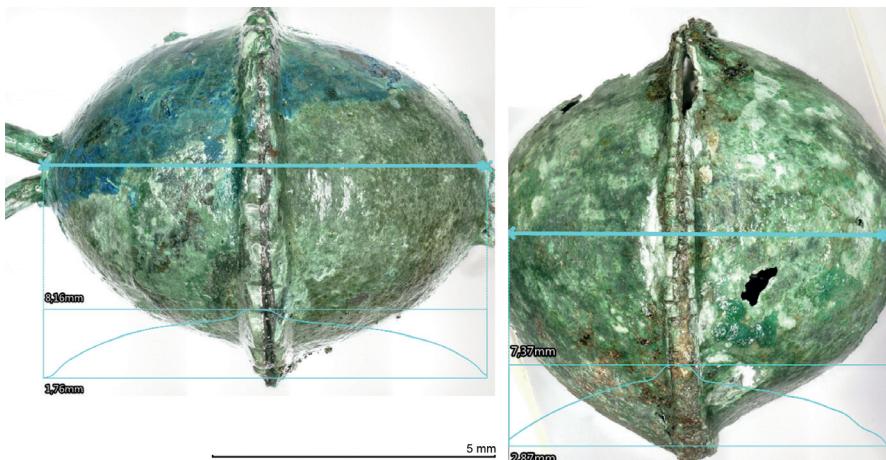


Abb. 8: Mikroskopaufnahme der Bommelkopfschmuckringe aus Grab 19-2: die eingekerbten Halbschalennähte sind deutlich erkennbar. Die Kerben des linken Exemplars (vgl. Taf. 12/6) erscheinen stärker verrundet als jene des rechten (vgl. Taf. 12/7) (V. HEISTERS/UIBK).

wingerzeitlichen Kontexten – also im ausgehenden 7. und frühen 8. Jahrhundert – kommen Bommelkopfschmuckringe häufig vor,<sup>70</sup> wobei auch hier das Auftreten durch Kontakte mit dem awarischen Raum begründet zu sein scheint.<sup>71</sup> In der näheren Umgebung von Micheldorf liegen den vorliegenden Stücken ähnliche Exemplare ausschließlich in (spät)merowingerzeitlichen Bestattungsplätzen wie Rudelsdorf (Grab 188, 214, 219),<sup>72</sup> Linz-Zizlau I (Grab 139),<sup>73</sup> oder Schwanenstadt (Grab 9)<sup>74</sup> (alle OÖ) vor. Allerdings handelt es sich bei den Exemplaren aus Micheldorf-Am Stein um eine sehr einfache Art der Herstellung, welche bessere und aus hochwertigerem Material gefertigte Stücke imitiert. Dies erlaubt die Annahme einer lokalen Produktion, wobei offen bleibt, ob sich im konkreten Fall durch diese Kopfschmuckringe kulturelle Kontakte nach Osten bzw. in die Awaria, nach Westen in das bairische Herzogtum, oder einfach nur zu Gemeinschaften der näheren Umgebung widerspiegeln. Im Hinblick auf die Datierung muss festgehalten werden, dass sich die Objekte an Vorbildern orientieren, die in die späte

<sup>70</sup> CSAR 2003, 230–231; vgl. STEIN 1967, 63–77, Taf. 113, Taf. 114; für SW-Deutschland und die Alamannia siehe die Seriation von Frauengräbern bei ROTH – THEUNE 1988, Stufe SW V.

<sup>71</sup> EICHERT 2010, 60–63.

<sup>72</sup> CSAR 2003, 230–231, Taf. 41/4–5, Taf. 48/8–9, Taf. 50/2–3; für Rudelsdorf siehe auch <https://thanados.net/entity/181732>.

<sup>73</sup> LÄDENBAUER–OREL 1960, Taf. 13/138/1; für Linz-Zizlau I siehe auch <https://thanados.net/entity/175811>.

<sup>74</sup> TOVORNIK 2002, 24–25, Taf. 1/1; für Schwanenstadt siehe auch <https://thanados.net/entity/136598>.

Merowingerzeit und die mittlere Awarenzeit datieren, jedoch mit Perlen und Schildchenfingerringen vergesellschaftet sind, die eine Stellung im 8. Jahrhundert sicher machen. Ob hier eventuell schon eine Zeitstellung vor der Mitte des 8. Jahrhunderts anzudenken ist, wird sich erst durch weitere Grabungen oder Radiokarbondatierungen diskutieren lassen.

Bei den Objekten aus Grab 19-2 (Taf. 12/6 und 7) handelt es sich um einfache Kopfschmuckringe aus kupferlegiertem Buntmetalldraht. Dieser ist am unteren Trägerring zu einer langen Schlaufe geformt, auf welche eine zweischalige Blechperle aufgezogen ist. Bei einem Exemplar (Taf. 12/6) hat sich auch das für solche Kopfschmuckringe typische Pendel erhalten, hier in Form eines „verzwirnten“ Drahts mit ösen-artig aufgerollten Enden. Beim zweiten Kopfschmuckring hat sich nur die Blechperle und Reste des Trägerdrahtes erhalten. Die Blechperlen sind annähernd eiförmig, die Nähte der Halbschalen nach außen gebogen und nach dem Zusammensetzen eingekerbt worden, wodurch ein welliger Eindruck entsteht (vgl. Abb. 5/K und Abb. 8). Hierbei ist die Kerbung bei dem Exemplar mit erhaltenem Pendel sorgfältiger und gekonnter ausgeführt als beim anderen Objekt (Abb. 8), was – ebenso wie die nicht ganz identische Form der Blechperlen – darauf hindeuten könnte, dass es sich bei dem schlechter gekerbten Exemplar um eine Ersatzanfertigung handelt.<sup>75</sup>

Solche einfachen Bommelkopfschmuckringe mit Pendel sind vor allem im österreichischen und slowenischen Ostalpenraum verbreitet und werden hier relativchronologisch in J. GIESLERS „Köttlach-I“-Stufe<sup>76</sup> bzw. absolutchronologisch vom späten 8. bis ca. Mitte des 9. Jahrhunderts datiert.<sup>77</sup> Nachgewiesen sind sie z.B. in Bestattungen aus Bled-Burg (Slowenien/SL),<sup>78</sup> Bled-Pristava (SL),<sup>79</sup> Hohenberg,<sup>80</sup> und in mehreren Gräbern in Krungl.<sup>81</sup> Vereinzelt kommen sie aber auch im Donauraum vor, etwa in den Gräbern 77 und 78 von Gusen.<sup>82</sup> Für die vorliegenden Exemplare sind besonders die Vergleichsexemplare aus dem nahegelegenen Gräberfeld Micheldorf-Kremsdorf von Interesse. Kopfschmuckringe mit aufgeschobener Blechperle und Pendel kommen hier in den Gräbern 3/1906, 5/1960, und 7/1987 vor, sowie zwei nicht mehr zuweisbare Stücke aus zerstörten Gräbern.<sup>83</sup> Besonders das Paar aus Grab 5/1960<sup>84</sup> ist den hier besprochenen Exemplaren ähnlich, da es ebenfalls eine nach außen geklappte und gekerbte

<sup>75</sup> Freundliche Auskunft V. HEISTERS, Goldschmiedin und Restauratorin/UIBK.

<sup>76</sup> GIESLER 1980; vgl. EICHERT 2013; GLEIRSCHER 2019, 170–172.

<sup>77</sup> HAUSMAIR 2016, 40–41.

<sup>78</sup> KOROŠEC 1979, Taf. 6/3a–b.

<sup>79</sup> KOROŠEC 1979, Taf. 12/4a–b, Taf. 15/1a–b.

<sup>80</sup> NOWOTNY 2008, Taf. 7/2–3.

<sup>81</sup> BREIBERT 2015, 80–83.

<sup>82</sup> TOVORNIK 1985, Taf. V; Taf. VI.

<sup>83</sup> HAUSMAIR 2016, 40–41.

<sup>84</sup> HAUSMAIR 2016, Taf. 16/3a–b.

Perlennaht aufweist. Die Kerbung ist hier allerdings so stark ausgeprägt, dass sie an Sägeblätter erinnert. Aufgrund der Nähe der Fundstellen kann spekuliert werden, dass die Exemplare aus dem Gräberfeld Micheldorf-Am Stein dem etwas präziser gearbeiteten Paar aus Kremsdorf nachempfunden waren. Jedenfalls wird auch für die hier vorgestellten Kopfschmuckringe eine Datierung parallel zu Kremsdorf angebracht sein, also zwischen dem späten 8. und Mitte des 9. Jahrhunderts.

## 6.2 Fingerringe

Vorkommen:

- 4 Gräber anthropologisch weiblicher Individuen: 12, 14, 16, 17
- 1 Grab eines anthropologisch männlichen Individuums: 2
- 3 Gräber subadulter, nicht geschlechtsbestimmter Individuen: 7, 9, 19-2

Fingerringe fanden sich in insgesamt acht Gräbern, wovon in vier erwachsene Frauen, in drei subadulte Individuen und in einem ein Mann bestattet waren.

### 6.2.1 Bandfingerringe

Insgesamt kommen vier Bandfingerringe vor. Die einfachsten, unverzierten Ausführungen wurden in den Gräbern 2 (Taf. 1/3) und 19-2 (Taf. 11/2) sichergestellt. Der Ring aus Grab 2, bei dem es sich um die Bestattung eines Mannes handelt, weist an einer Stelle zwei kleine Kerben auf. Ob es sich hierbei um intentionelle Verzierungen handelt oder um Abnutzungsspuren, ist unklar. Die Enden des Ringes sind nicht mehr vorhanden. Der einfache bandförmige Fingerring aus Grab 19-2 eines subadulten Individuums hat ein glattes Band und zeigt kein Dekor. Die Enden dürften ursprünglich zusammengenietet gewesen sein, die Nietstelle ist jedoch ausgerissen.

Verzierte Modelle stammen aus Grab 12 (Taf. 6/2) und 14 (Taf. 7/4). Der Ring aus Grab 12 – ein weibliches matures Individuum –, hat offene, überlappende Enden. Das Band ist mit einer einfachen Linie ringförmiger Punkte verziert. Diese wurden von der Innenseite des Ringes durch das Metall geschlagen. Ein Vergleichsstück stammt aus Grab 7 aus Längdorf (Kärnten/KNT). Auch hier zeigt der bandförmige Fingerring überlappende Enden und ein Punkte-Muster. Dieses verläuft jedoch in zwei umlaufenden Linien.<sup>85</sup> Auf dem Ring aus Micheldorf-Am Stein/Grab 14, welches einer älteren Frau zugeordnet wird, sind auf der Außenseite in regelmäßigen Abständen schräge, gegenständige Linien eingeritzt, die auf eine zentrale, den Ring umlaufende Mittellinie zulaufen und so den Eindruck eines V-Musters ergeben (Abb. 5/E).

<sup>85</sup> EICHERT 2010, 227, 228, Taf. 25; zu Längdorf siehe auch <https://thanados.net/entity/46255>.

Bandfingerringe werden bei Z. ČILINSKÁ als Typus II zusammengefasst. Sie sind einfach in der Ausführung und können mit oder ohne Dekor vorkommen. Ihre Verbreitung im östlichen Mittel- und Südosteuropa beginnt mit der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Ihren Höhepunkt haben sie im 8. Jahrhundert, kommen aber bis in das 10. Jahrhundert vor.<sup>86</sup> S. EICHERT und B. HAUSMAIR betonen im Hinblick auf die Bandfingerringe des frühmittelalterlichen Ostalpenraums, dass es sich generell um einen häufig vorkommenden, weit verbreiteten und langlebigen Typ handelt, der für sich alleine keine chronologische Aussagekraft besitzt.<sup>87</sup> Auffallend ist in Kärnten, dass bandförmige Fingerringe fast nur in Gräberfeldern, nicht aber in frühen Kirchfriedhöfen vorkommen.<sup>88</sup>

Damit können die Bandfingerringe in Micheldorf-Am Stein ebenfalls nur im spezifischen Kontext bzw. im Rahmen der generellen Laufzeit der hier vorgestellten Bestattungen (ca. Mitte 8. bis Mitte 9. Jahrhundert) datiert werden.

#### 6.2.2 *Fingerringe mit D-förmigem Querschnitt*

Ähnlich verhält es sich mit Fingerringen mit D-förmigem Querschnitt (Abb. 5/D): Nach typochronologischen Gesichtspunkten ist diese Gruppe noch schwerer zu behandeln als die Bandfingerringe, da sie weit verbreitet ist und separat betrachtet keinen Aufschluss über die Zeitstellung gibt.<sup>89</sup> Die Enden können einander überlappen oder sich gar nicht berühren, sie sind jedoch nie vernietet oder verlötet.<sup>90</sup> In Micheldorf-Kremsdorf stellen sie mit 14 Exemplaren den häufigsten Fingerringtyp dar. Im hier vorgestellten Konvolut sind sie zwei Mal vertreten: in den Gräbern 11 (Taf. 5/5) und 16 (Taf. 9/3), beides Bestattungen von Frauen im fortgeschrittenen Alter.

#### 6.2.3 *Schildchenfingerringe*

Schildchenfingerringe kommen in vier Gräbern vor, je ein Exemplar in den Gräbern 9 und 16, je zwei Exemplare in Grab 7 und 17. Es handelt sich um einen bandförmigen Ringtyp, der an einer Stelle zu einem Schildchen verbreitet/ausgehämmert ist. Das Schildchen kann fließend oder vom Ring deutlich abgesetzt sein, ebenso sind Formen mit und ohne Verzierungen unterschiedlicher Art bekannt. Grundsätzlich werden Schildchenfingerringe in der Forschung je nach kulturellen und geografischen Kontexten unterschiedlich datiert.<sup>91</sup> Für den Ostalpenraum und den österreichischen Donauraum, zu dessen Einzugsbereich auch die Fundstelle

<sup>86</sup> ČILINSKÁ 1975, 89.

<sup>87</sup> EICHERT 2010, 94; HAUSMAIR 2016, 50.

<sup>88</sup> EICHERT 2010, 95.

<sup>89</sup> FRIESINGER 1974, 97.

<sup>90</sup> HAUSMAIR 2016, 50.

<sup>91</sup> Vgl. z.B. KOVRIG 1963; DOSTÁL 1966, 58; ČILINSKÁ 1975, 89–90; GIESLER 1980, Abb. 2; SZÖKE 1992, 85–88.

Micheldorf-Am Stein zählt, hat S. EICHERT überzeugend eine Laufzeit zwischen der Mitte des 8. und der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts dargelegt, wobei hier immer auch die spezifischen Fundstellenkontakte berücksichtigt werden müssen.<sup>92</sup> S. EICHERTS Datierung entspricht auch den neueren Absolutdatierungsansätzen für J. GIESLERS „Köttlach-Horizont-I“, in dem Schildchenfingerringe als „typisches“ Inventar angeführt sind.<sup>93</sup> Wesentlich ist im konkreten Fall auch, dass im nahe der Fundstelle gelegenen Gräberfeld Micheldorf-Kremsdorf Schildchenfingerringe ab dem dritten Viertel des 8. Jahrhunderts auftreten und bis zur Aufgabe dieses Bestattungsplatzes in der Mitte des 9. Jahrhunderts vorkommen, aber im Kirchenfriedhof auf dem Micheldorfer Georgenberg, der etwa in der Mitte des 9. Jahrhunderts einsetzt, nicht mehr nachgewiesen werden können.<sup>94</sup>

Wie bei Z. ČILINSKÁ beschrieben, können Schildchenfingerringe unter anderem Treibornamente, z.B. in Form von Punkten und Buckeln, als Verzierung haben.<sup>95</sup> Dieses Dekor wird hergestellt, indem von der Rückseite her in den Gegenstand Ornamente mittels Punzen getrieben werden, ohne das Blech jedoch zu durchschlagen oder Material abzuheben.

Eine unregelmäßige Punkt-Buckel-Verzierung ist auf beiden leicht abgesetzten Schildchen der Fingerringe aus dem Grab des jugendlichen Individuums 7 zu erkennen (Taf. 3/6 und 7). Zu den Beifunden zählen Glasperlen sowie Fragmente von Kopfschmuckringen, die in das späte 8. und frühe 9. Jahrhundert verweisen (s.o.). Die Enden sind bei einem der Ringe vernichtet, beim anderen Ring nicht erhalten. Vergleichsstücke im Hinblick auf die Verzierung kommen etwa in Micheldorf-Kremsdorf (Grab 2/1960 und 7/1987)<sup>96</sup>, Auhof (Grab 117)<sup>97</sup>, Pottenbrunn (Gräbern 35, 42, 50, 107, 139 und 188)<sup>98</sup> oder Hainbuch (Grab 35)<sup>99</sup> vor. *En gros* datieren diese Beispiele alle zwischen Mitte des 8. und 9. Jahrhunderts.

Der Schildchenfingerring aus dem Kindergrab 9 trägt auf dem annähernd rautenförmigen Schildchen ebenfalls eine Punkt-Buckel-Verzierung (Taf. 4/8). Eine doppelte Punkte-Linie umschließt das Schildchen. In der Mitte des Schildchens befindet sich ein vergrößerter Buckel, von welchem in Kreuz-Form vier Linien aus Punkten zu vier randständigen Buckeln abgehen. Die Enden des Ringes sind abgebrochen. Auch in Grab 17, in dem eine junge Frau bestattet wurde, wurde ein Punkt-Buckel-verzieter Fingerring mit Kreuzdekor gefunden (Taf. 10/3,

<sup>92</sup> EICHERT 2010, 93–94.

<sup>93</sup> GIESLER 1980, 95, 96, Abb. 2.

<sup>94</sup> HAUSMAIR 2016, 48–49; für den Georgenberg siehe Fundmaterial bei TOVORNIK 1980; ebenso ZABEHLICKÝ 1984; und <https://thanados.net/entity/49289>.

<sup>95</sup> ČILINSKÁ 1975, 89.

<sup>96</sup> HAUSMAIR 2016, Taf. 15/8; Taf. 34/6.

<sup>97</sup> TOVORNIK 1986, Taf. XX.

<sup>98</sup> PETSCHKO 2013, 50, Taf. 8, Taf. 10, Taf. 13, Taf. 22, Taf. 31, Taf. 41; in Pottenbrunn liegen insgesamt 17 Schildchenfingerringe vor.

<sup>99</sup> ECKKRAMMER 2009, 215.

Abb. 5/G). Der Übergang vom Schildchen zum Ringband ist hier schleichend. Auf dem Schildchen ist eine einfache Umrahmung aus Punkten in einer Linie zu sehen. In der Mitte des Schildchens befindet sich ein vergrößerter Buckel. Von diesem gehen in einer Dreierreihe Punkte kreuzförmig zum Außenrand hin ab. Vergleichsfunde mit explizitem Kreuzdekor stammen unter anderem aus den niederösterreichischen Fundstellen Rabensburg (Grab 20)<sup>100</sup>, Pottenbrunn (Grab 168, 195)<sup>101</sup> oder Mühling (Grab 35)<sup>102</sup>. In weiteren Fällen lässt die Anordnung unterschiedlich großer Punkte und Buckel eine Kreuzform zumindestens erahnen, wie in Kremsdorf (Grab 1/1960 und 13/1959)<sup>103</sup>, Auhof (Grab 46)<sup>104</sup>, Pottenbrunn (Grab 135, 195)<sup>105</sup>, Pitten (Grab 15, 36, 42)<sup>106</sup> oder Keutschach (KNT, Grab 2)<sup>107</sup>. B. HAUSMAIR betont, dass die Kreuzform auf Schmuckobjekten aus Gräbern per se zwar kein Beweis für ein christliches Bekenntnis sein muss, gerade aber im frühkarolingerzeitlichen Peripherieraum Baierns und Karantaniens in diesem Kontext diskutiert werden sollte, da zu dieser Zeit die bairische Mission hier höchst aktiv war und spätestens im 9. Jahrhundert die Institutionalisierung durch karolingische Kirchengründungen immanent ist.<sup>108</sup>

Alle bisher genannten Schildchenfingerringe sind aus kupferhältigen Legierungen gefertigt. Ein weiterer Schildchenfingerring aus Grab 17 ist hingegen aus einer Silberlegierung und weist ein graviertes, geometrisches Dekor auf (Taf. 10/4). Das rautenförmige Schildchen des zerbrochenen Fingerringes ist nicht deutlich vom Ringband abgesetzt. Als Verzierung des Schildchens wurde eine Umrahmung in gravierter, doppelter Linie, welche mit einem doppelten Rautenmuster gefüllt ist, angebracht. Das Band des Ringes, der einst genietet war, weist ein doppeltes Zick-Zack-Muster auf. Der Ring aus Grab 17 sieht Fingerringen aus Mühling sehr ähnlich. Diese stammen aus den Gräbern 6 und 17 und werden dort in das 9. Jahrhundert datiert.<sup>109</sup> Aufgrund der Begleitfunde von Grab 17, wie ein Kopfschmuckring und eine Pressblechfibel, kann dieser Fingerring ebenfalls in das späte 8. und 9. Jahrhundert datiert werden.

Eine besondere Form der Schildchenfingerringe stellt das Objekt aus Grab 16 dar (Taf. 9/2, Abb. 5/F). Es handelt sich um einen Schildchenfingerring mit offenem Schildchen, auf dem in einer Drahtfassung eine hellblaue Glaseinlage aufgebracht ist, die die Form einer Halbkugel hat. Nach Z. ČILINSKÁ ent-

<sup>100</sup> FRIESINGER 1977, Taf. 17; zu Rabensburg siehe auch <https://thanados.net/entity/49307>.

<sup>101</sup> PETSCHKO 2013, Taf. 37, Taf. 43.

<sup>102</sup> FRIESINGER 1974, 96, Taf. 15.

<sup>103</sup> HAUSMAIR 2016, Taf. 15/5, Taf. 12/4.

<sup>104</sup> TOVORNIK 1986, Taf. IV.

<sup>105</sup> PETSCHKO 2013, Taf. 29, Taf. 43.

<sup>106</sup> FRIESINGER 1977, Taf. 13, Taf. 21, Taf. 22.

<sup>107</sup> EICHERT 2010, Taf. 24; zu Keutschach siehe auch <https://thanados.net/entity/46359>.

<sup>108</sup> HAUSMAIR 2022b, 100–101.

<sup>109</sup> FRIESINGER 1974, 96, Taf. 11, Taf. 12.

spricht der Fingerring dem Typus IV.<sup>110</sup> Nach S. EICHERT kommen Ringe mit Steineinlage und offenem Schildchen vor allem im Ostalpenraum vor und datieren auf das späte 8. beziehungsweise das frühe 9. Jahrhundert.<sup>111</sup> In Grab A-523 aus Kölked-Feketekapu A (HU) befindet sich ebenfalls ein Fingerring mit Glaseinlage. Das Grab wurde anhand der Begleitfunde jedoch frühawarisch datiert, was dem 6. und dem 7. Jahrhundert entspricht.<sup>112</sup>

Abschließend kann festgestellt werden, dass die Fingerringe aus Micheldorf-Am Stein im Kontext des Bestattungsplatzes zwischen dem fortgeschrittenen 8. und dem 9. Jahrhundert datieren.

### 6.3 Perlen

Vorkommen:

- 1 Grab eines anthropologisch weiblichen Individuums: 10
- 1 Grab eines anthropologisch männlichen Individuums: 8
- 2 Gräber subadulter, nicht geschlechtsbestimmter Individuen: 7, 19-2

Als Perle wird ein Schmuckgegenstand bezeichnet, der von mehr als 5 mm Durchmesser ist und ein zentrales Loch besitzt. Der Begriff Perle bezieht sich dabei nicht auf das Material: es kann sich um Edelstein, Glas, Bernstein, Knochen, Muschel, Perlmutt o.ä. handeln.<sup>113</sup> Glasperlen kommen als Grabbeigabe in frühmittelalterlichen Gräbern recht häufig vor und sind im Ostalpenraum in zahlreichen karolingerzeitlichen Gräberfeldern zu finden. Sie werden entweder als Zierde an der Kleidung befestigt oder auf einen Faden aufgezogen und als Kette um den Hals getragen.<sup>114</sup>

Im Gräberfeld von Micheldorf-Am Stein kommen Perlen in Grab 7, 8, 10 und 19-2 vor. Bei Grab 7 und Grab 19-2 handelt es sich um die Bestattungen von subadulten Individuen unbestimmten anthropologischen Geschlechts, bei Grab 10 um ein adultes weibliches Individuum. Im Fall von Grab 8 spricht das anthropologische Ergebnis hingegen für die Bestattung eines eher als männlich anzusprechenden Individuums im maturen bis senilen Alter.

Bei allen Perlen des Gräberfeldes handelt es sich um Glasperlen ohne Verzierungen. Es kommen Einfachperlen und Mehrfachstangenperlen (MSP) mit zwei bis maximal vier gut erkennbaren Segmenten vor. Alle Glasperlen wurden im Bereich von Hals bzw. Kopf gefunden, daher kann auf das Tragen als Halskette geschlossen werden.

<sup>110</sup> ČILINSKÁ 1975, 90.

<sup>111</sup> EICHERT 2010, 94.

<sup>112</sup> KISS 1996, 227, Taf. 9.

<sup>113</sup> SASSE – THEUNE 2002.

<sup>114</sup> ASPETSBERGER – EICHERT 2017, 130; HAUSMAIR 2016, 51.

Grab 7 (Taf. 3/3) enthielt insgesamt 16 Glasperlen, davon sieben MSP, acht Einfachperlen und eine Polyederperle. Die Einfachperlen sind rundlich abgeflacht und dunkelblau gefärbt, wie auch die Polyederperle. Alle sieben MSP weisen deutlich erkennbare Segmente auf: zwei Exemplare sind viergliedrig, vier dreigliedrig und eine zweigliedrig. Vier dieser Perlen besitzen einen vorwiegend dunkelblauen Korpus, die übrigen drei einen braungoldenen. In Grab 8 (Taf. 4/3) befanden sich 15 dunkelblaue Einfachperlen, welche eine runde, abgeflachte Form aufweisen und in etwa gleich hoch wie breit sind. Aus Grab 10 (Taf. 5/3) stammt lediglich eine einzelne blaue Einfachperle. Diese wurde ebenfalls im Halsbereich gefunden und entspricht in Form und Aussehen den Einzelperlen der anderen Gräber. Bei Grab 19-2 (Taf. 11/3) wurden die Perlen bei einem spätjuvenilen Individuum gefunden. Die sechs Glasperlen befanden sich ebenfalls in Halslage, bestehend aus einer viergliedrigen, semitransluzid-dunkelblauen MSP mit feinen weißen Linien, deutlich erkennbaren Segmenten und rundlich abgeflachter Form. Ebenfalls enthalten waren vier dreigliedrige MSP, davon drei blaue und eine braungoldene. Eine dunkelblaue MSP zeigt klar getrennte Segmente, während die kürzere deutlich weniger abgetrennte und insgesamt abgeflachtere und gedrungenere Körpersegmente aufweist. Die dritte blaue dreigliedrige Perle hat klar getrennte Segmente, allerdings etwas flachere Gliederkörper. Die braune dreigliedrige Perle wirkt etwas kubischer in den Gliederkörpern. Eine blaue Einfachperle mit rundem, abgeflachtem, semitransluzidem Körper war ebenfalls enthalten.

### 6.3.1 Einfachperlen

Einfachperlen sind unverzierte Glasperlen, die kugelförmig, doppelkonisch, oval, scheiben- oder walzenförmig sind (Abb. 5/A). Ihr Durchmesser ist im Verhältnis zur Breite etwa gleich und beträgt in der Regel weniger als einen Zentimeter.<sup>115</sup> Echte Einfachperlen sind anhand der runden Enden von abgebrochenen Segmenten von Mehrfachstangenperlen zu unterscheiden. Einfachperlen sind als chronologische Durchläufer zu sehen, da sie von der Völkerwanderungszeit bis in das Hochmittelalter vorkommen und ohne Beifunde nicht näher datierbar sind.<sup>116</sup> Die acht Einfachperlen aus Grab 7 sind blau, semitransluzid, rundlich abgeflacht, gezogen, sechs davon entsprechen Nr. 10 nach A. STROH und zwei Nr. 1.<sup>117</sup> Die 15 Einfachperlen aus Grab 8 sind blau, semitransluzid, rundlich abgeflacht und gezogen und entsprechen ebenfalls der Nr. 10 nach A. STROHs Farbtafel, wobei sie in unterschiedlichen Größen angefertigt sind.

<sup>115</sup> EICHERT 2010, 101.

<sup>116</sup> PETSCHKO 2013, 74.

<sup>117</sup> STROH 1954, Farbtaf.

### 6.3.2 *Mehrfachstangenperlen*

Bei Mehrfachstangenperlen (MSP) handelt es sich um Perlen mit zwei- oder mehrgliedrigem Korpus (Abb. 5/C). Sie werden oft auch synonym als Segmentperlen, segmentierte oder gegliederte Stangenperlen, metal-foil beads, Reihenperlen, oder Mehrfachüberfangperlen bezeichnet.<sup>118</sup> Laut S. EICHERT sind MSP im Ostalpenraum Bestandteile von Halsketten, welche vom 8. bis zum 11. Jahrhundert datieren, sie haben also als einzelner Typ kaum eine chronologische Relevanz.<sup>119</sup> E. NOWOTNY setzt im Hinblick auf den Ostalpen- und mittleren Donauraum den Beginn an die Mitte des 8. Jahrhunderts.<sup>120</sup> Generell zeigen MSP aber ein recht großes Verbreitungsgebiet, mit Vorkommen in ganz Europa schon ab der Merowingerzeit.<sup>121</sup>

MSP werden durch mehrere Glasschichten aufgebaut, die durch Erhitzen miteinander verbunden werden. Bei manchen Exemplaren wird zwischen den Glasschichten eine Metallfolie – z.B. aus Gold – eingefügt, um einen metallenen Eindruck zu erzeugen. Eine andere Option ist das Überfangen eines weißen Glaskerns mit gelbem Glas und unterlegter Silberfolie (Mehrfachüberfangperlen), wodurch ebenfalls eine goldfarbene Optik entsteht. Der erhitzte Glaskörper wird anschließend in die Länge gezogen und die Segmente mit einer Zange eingezwickt, mit einem Faden segmentiert, oder durch Drehen in einem Modell geformt.<sup>122</sup>

Der Handel von MSP wurde vermutlich aus dem syrischen und ägyptischen Raum bis nach Europa betrieben. Manche Forscher\*innen gehen aber auch von einer Produktion im byzantinischen Reich und dem Import über eine Ost- und Westroute nach Europa aus.<sup>123</sup> In der Zeit des 7./8. Jahrhunderts scheint neu-esten chemischen Untersuchungen zufolge der Handel mit Perlen vornehmlich von Ägypten ausgegangen zu sein. Dies zeigten Proben aus Lezha in Albanien, deren Ausgangsmaterial aus Natronglas bestand, welches mit Kobalt blau gefärbt wurde. Die chemischen Provenienzuntersuchungen sprechen für Glasimporte aus Ägypten. Erst ab dem 9. und 10. Jahrhundert wurde der Import von byzantinischen Glasprodukten aus der Levante und islamischen Gebieten wichtiger.<sup>124</sup>

### 6.3.3 *Polyederperlen*

In Grab 7 befand sich in dem Halskettenensemble auch eine Polyederperle (Abb. 5/B). Es handelt sich um eine vierseitige Prismaperle mit abgeflachten Ecken

<sup>118</sup> HAUSMAIR 2016, 52–53.

<sup>119</sup> EICHERT 2010, 100.

<sup>120</sup> NOWOTNY 2008, 206–207.

<sup>121</sup> Vgl. z.B. Beispiele und Datierungen bei REMPEL 1966; SASSE – THEUNE 1996; CALLMER 1997; STEPPUHN 1997; PÖLLATH 2002; HECK – MATTHES – THEUNE 2004; PÖCHE 2005.

<sup>122</sup> STEPPUHN 1998, 40; HUNNER – JÖNSSON 1995, 115, Abb. 2, Abb. 3; HAUSMAIR 2016, 53.

<sup>123</sup> HAUSMAIR 2016, 54.

<sup>124</sup> NERI – GRATUZE – SCHIBILLE 2019.

aus semitransluzidem blauem Glas, die der Nr. 39 nach STROH<sup>125</sup> entspricht. Hergestellt werden solche Perlen durch das Aufwickeln von heißer Glasmasse, welche im noch warmen Zustand durch Plättchen geformt wird. Polyederperlen dieser Art sind schon ab dem 3./4. Jahrhundert nachgewiesen, insbesondere in provinzialrömischen Gräbern. Im frühmittelalterlichen Nordeuropa datieren sie in Ribe zwischen 725 und 760 u.Z., in Haithabu treten sie sowohl im 8. als auch im späten 9. und 10. Jahrhundert auf, wobei sie jedoch an der Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert fehlen.<sup>126</sup> Nach J. CALLMER kommen dunkelblaue Polyederperlen ohne Dekor als Leitform in Nordeuropa von 710 bis 750 u.Z. vor.<sup>127</sup> Vergleichbare Perlen zur dunkelblauen Polyederperle aus Grab 7 stammen auch aus dem nahegelegenen Gräberfeld von Micheldorf-Kremsdorf, wo sie aufgrund von Fundvergesellschaftungen in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts datiert werden.<sup>128</sup> Im Kontext des Gräberfeldes sicher später, also ab der Mitte des 9. Jahrhunderts, anzusetzen ist die Polyederperle aus Grab 77/1981 vom Micheldorfer Georgenberg.<sup>129</sup> In angrenzenden Regionen liegen vergleichbare Perlen(kombinationen) zudem in Krung<sup>130</sup>, Franzenhausen (NÖ)<sup>131</sup>, Hohenberg (datierend ab der Mitte des 8. Jahrhunderts)<sup>132</sup> und Pottenbrunn vor. Die Pottenbrunner Perlen werden von I. PETSCHKO von der Mitte des 8. bis Anfang des 9. Jahrhunderts mittels vergleichbarer Gräber im Donau- und Ostalpenraum datiert.<sup>133</sup>

#### 6.3.4 Perlenensembles

Aufgrund der vergleichbaren Fundstellen sowie der chronologisch genauer einordbaren Funde aus Micheldorf-Am Stein kann für die hier besprochenen Perlenensembles eine Datierung für die Mitte des 8. bis in das 9. Jahrhundert vorgeschlagen werden.

### 6.4 Pressblechfibeln

Vorkommen:

- 1 Grab eines anthropologisch weiblichen Individuums: 17
- 1 Grab eines subadulten, nicht geschlechtsbestimmten Individuums: 19-2

<sup>125</sup> STROH 1954, Farbtaf.

<sup>126</sup> HAUSMAIR 2016, 52.

<sup>127</sup> CALLMER 1997.

<sup>128</sup> HAUSMAIR 2016, 59, Taf. 25/2, Taf. 37/1.

<sup>129</sup> ZABEHLICKY 1984, Abb. 16.

<sup>130</sup> BREIBERT 2015, 125.

<sup>131</sup> ASPETZBERGER – EICHERT 2017, 130; für Franzhausen siehe auch <https://thanados.net/entity/158072>.

<sup>132</sup> NOWOTNY 2008, 204–207.

<sup>133</sup> PETSCHKO 2013, 63, 75.

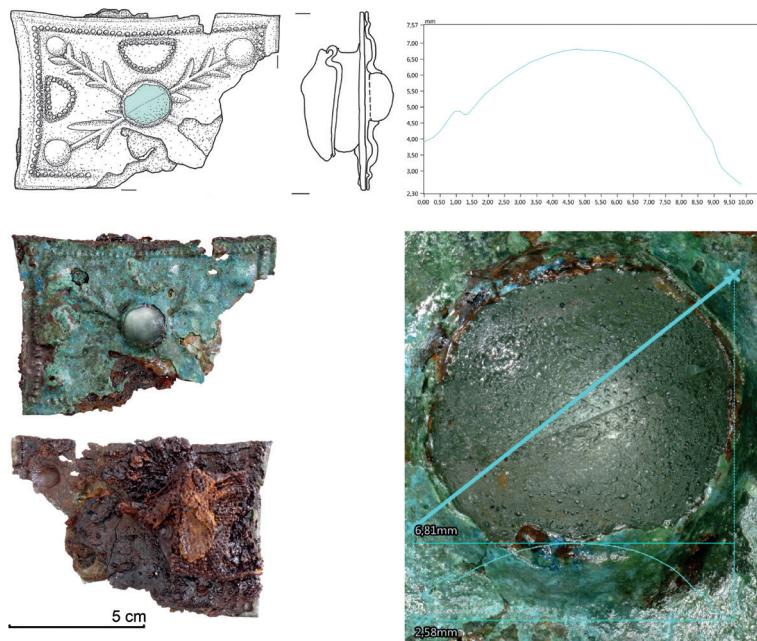


Abb. 9: Mikroskopaufnahme der Pressblechfibel aus Grab 17 (U. TÖCHTERLE/UIBK).

Aus Micheldorf-Am Stein stammen zwei Pressblechfibeln.

Unter den Grabbeigaben der frühadulten Frauenbestattung in Grab 17 (Taf. 10/7, Abb. 5/L) wurde neben einem Messer, zwei Fingerringen und zwei Kopfschmuckringen ein verziertes rechteckiges Blech aus Buntmetall im Brustbereich der Bestatteten vorgefunden und von den Ausgräber\*innen zunächst als Beschlag angesprochen. Aufgrund von Vergleichsfunden scheint es sich jedoch um eine Pressblechfibel zu handeln. Dies wird auch durch die Lage im Brustbereich bekräftigt. Die Fibel ist rechteckig mit leicht einziehenden Seiten. Das dünne Pressblech aus einer Kupferlegierung ist auf einem Eisenkorpus aufgezogen. Es weist eine vegetabile Ornamentik in Form von vier Ästen entlang der Diagonalen auf, die mit einem Buckel in den Ecken abschließen. Die Mitte zierte eine Perle aus blaugrünem Glas, die vermutlich aus zwei Halbkugeln besteht (Abb. 9). Die Zwischenräume werden durch D-förmige Buckelbänder gefüllt. Die Ornamentik wird durch einen Buckelkranz entlang der Seiten eingefasst.

Ein ähnliches Vergleichsstück stammt aus Grab 140 in Krungl<sup>134</sup>, welches auch J. GIESLER auf seiner Abbildung zu kennzeichnenden Funden des „Kötlach-I-Horizonts“ abbildet.<sup>135</sup> Eine weitere ähnliche Fibel – allerdings ohne vegetabile Ornamentik – stammt aus Grab 208 des Gräberfelds Obere Holzwiese von Thunau am Kamp. Für diese listet E. NOWOTNY neben dem Objekt aus Krungl noch drei weitere Vergleiche:<sup>136</sup> Auhof (Grab 119)<sup>137</sup>, Staré Město (Grab 259/49)<sup>138</sup> und Bled-brdo (SL)<sup>139</sup>. Bis auf die Fibel aus Bled-brdo weisen alle anderen Exemplare Spuren einer Vergoldung auf. Bei der Fibel aus Micheldorf-Am Stein gibt es hierfür keine Hinweise. Die Fibel aus Krungl weist jedoch als einzige eine vegetabile Ornamentik auf und ist somit der Fibel aus Micheldorf-Am Stein stilistisch am ähnlichsten. Sie ist mit Kopfschmuckringen mit aufgeschobener Blechbommel, einem Fingerring mit rundem Schildchen und Mehrfachstangen- und Einfachperlen vergesellschaftet und datiert in die Mitte des 9. Jahrhunderts.<sup>140</sup> E. NOWOTNY datiert die von ihr beschriebene Gruppe von Pressblechfibeln vom späten 8. bis in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts, wobei die Fibel von Auhof an den Anfang und die Fibel von Krungl an das Ende dieser Zeitspanne eingeordnet wird.<sup>141</sup> Durch diese Vergleiche, die Korrektur des Kötlach-Chronologiemodells, sowie die Begleitfunde ergibt sich für das Exemplar aus Grab 17 vermutlich eine Zeitstellung von der ersten Hälfte bis Mitte des 9. Jahrhunderts.

Aus dem Brustbereich eines zwischen dem 15. und 18. Lebensjahr verstorbenen Individuums (Grab 19-2) stammt ein in der Grabungsdokumentation ebenfalls als Beschlag angesprochenes Pressblech (Taf. 12/8, Abb. 5/M, Abb. 11).<sup>142</sup> Es handelt sich um ein quadratisches Objekt aus kupferlegiertem Buntmetallblech auf einem Eisenkorpus, welches die Darstellung eines Greifen-ähnlichen Wesens aufweist. Diese Greifendarstellung ist umrahmt von einer Punktverzierung, welche aus vier Reihen besteht. Die Reihen weisen verschiedene Abstände zueinander auf. Außerdem werden die Punkte nach außen hin größer. Die Blickrichtung des flügellosen Greifs ist nach rechts gerichtet, dies entspricht mittelawarenezzeitlichen Greifendarstellungen. Solche Bleche stellen in ihren Originalkontexten möglicherweise eine Vorstufe für spätawarenezzeitliche Greifenbeschläge dar, wie sie in den umfangreichen mehrteiligen Gürtelgarnituren dieser Zeitstellung enthalten

<sup>134</sup> BREIBERT 2015, 95–97, Abb. 37/9769, Taf. 13/7.

<sup>135</sup> GIESLER 1980, Abb. 2/2; siehe ebenso GIESLER 2001, Abb. 20/15.

<sup>136</sup> NOWOTNY 2018, 70–73, Abb. 42, Abb. 43.

<sup>137</sup> TOVORNIK 1986, 447, Abb. 19.

<sup>138</sup> HRUBÝ 1955, Taf. 61/14.

<sup>139</sup> Freundlicher Hinweis von Prof. Dr. A. PLETERSKI (Slovenske akademije znanosti, Ljubljana), via Emailverkehr mit B. Hausmair, 2022; vgl. KOROŠEC 1979, 61, Taf. 2/2.; ebenso BALOGH – PÁSZTOR 2018.

<sup>140</sup> BREIBERT 2015, 97.

<sup>141</sup> NOWOTNY 2018, 72–73.

<sup>142</sup> KLIMESCH – REITBERGER-KLIMESCH 2016a, 14–15.

sind – diese wurden allerdings gegossen.<sup>143</sup> Die Darstellung mit nach rechts blickendem Greif erfuhr ihre Hauptverbreitung im nördlichen Donau-Theiß-Zwischenstromland.<sup>144</sup> Bei einem Greif handelt es sich um ein Mischwesen, welches überwiegend mit Löwenleib, Adlerkopf und -flügeln dargestellt wird. Bei gegossenen Gürtelgarnituren der Spätawarenzeit I und II ist dies ein häufiges Motiv. Erste Greifendarstellungen lassen sich in altorientalischen Kulturen aber auch schon ab dem 4. Jahrtausend v.u.Z. fassen. Die awarenzeitliche Motivik des Greifs scheint sich an byzantinischen Vorbildern orientiert zu haben.<sup>145</sup>

Beispiele für quadratische Blechbeschläge mit Greifen oder zumindest Greifenähnlichen Tieren wurden in Abony (Grab 12)<sup>146</sup>, Kajászo-Újamajor (Grab 6)<sup>147</sup> und Káptalantóti (Grab 2)<sup>148</sup> (alle HU) gefunden. Allerdings blicken die Greife bei diesen Beschlägen in die linke Richtung. Bei dem Beispiel von Káptalantóti besteht der Beschlag aus zwei Greifendarstellungen übereinander, der Körper des oberen Greifs ist zwar nach rechts gewandt, aber das Wesen blickt zurück nach links.<sup>149</sup> Weiters wurden in Kunsazállás (HU) Blechbeschläge mit Greifemotiven gefunden.<sup>150</sup>

Auch in Zillingtal (Bgld.), Grab D 48, befand sich ein quadratischer Blechbeschlag mit Greifenmotivik, der in die Mittelawarenzeit I datiert.<sup>151</sup> In Želovce (SK) wurden in Grab 318 drei silberne, quadratische Pressblechbeschläge mit nach rechts blickendem Greif gefunden.<sup>152</sup> Die beiden Beispiele sind zwar aufgrund des nach rechts blickenden Greifs ähnlich zu dem aus Micheldorf-Am Stein, allerdings unterscheiden sie sich doch in der Darstellung des Mischwesens. So sieht der Greif bei den Vergleichen nicht nach unten, sondern nach vorne. Außerdem sind die Greifen von Zillingtal mit Punkten am Körper verziert. Zusätzlich weisen die beiden Beispiele aus Zillingtal und Želovce eine einfache Umrandung auf. Der Typ des nach rechts blickenden Wesens wird in die Übergangszeit von Mittelawarisch I (665–690 u.Z.) nach Mittelawarisch II (690–710 u.Z.) datiert.<sup>153</sup> Auf der Rückseite des Pressbleches von Micheldorf-Am Stein haben sich Reste eines köperbindigen Textilgewebes erhalten. Es zeigte sich bei mikroskopischen Untersuchungen, dass das Pressblech direkt auf dem Gewebe lag und nicht auf einem Leder, wie es etwa bei einem Gürtelbeschlag zu erwarten wäre.

<sup>143</sup> DAIM 2001, 146; vgl. ebenso DAIM 1990; DAIM 2000, 98–99.

<sup>144</sup> STADLER 1990, 307–308

<sup>145</sup> DAIM 1990, 273, 278, 292.

<sup>146</sup> DAIM 1990, 292.

<sup>147</sup> FÜLÖP 1977, Taf. VI/6–7, Taf. X/2–3; vgl. DAIM 1990, 290.

<sup>148</sup> BAKAY 1973, Taf. XVIII/1–9; vgl. DAIM 1990, 290.

<sup>149</sup> DAIM 1990, 296–297, Abb. 12, Abb. 14, Abb. 15.

<sup>150</sup> BÓNA 1985, 75.

<sup>151</sup> DAIM 1990, 290–292, 301, Abb. 19.

<sup>152</sup> ČILINSKÁ 1973, 20, Taf. LIV/17–18.

<sup>153</sup> STADLER 1990, 307–308; STADLER 1996, 461.

Dieses Indiz, die Lage im Brustbereich sowie die generell als weiblich zu deutende Ausstattung des juvenilen Individuums aus Grab 19-2 deuten auf eine sekundäre Nutzung des Beschlages als Fibel hin. Allerdings ist die Rückseite des Pressbleches zu stark korrodiert, um einen Nadelhalter mit Sicherheit ausmachen zu können. Zusätzlich spricht die Datierung der anderen Funde in Grab 19-2, welche überwiegend in den Zeitraum 8. bis 9. Jahrhundert datieren und damit deutlich später als awarenzeitliche Pressblechbeschläge in Primärnutzungskontexten, für eine sekundäre Nutzung.

## 6.5 Gürtelschnallen

Vorkommen:

- 2 Gräber anthropologisch männlicher Individuen: 15, 24
- 2 Gräber subadulter, nicht geschlechtsbestimmter Individuen: 5, 19-2

Bei den vier Gürtelschnallen des vorliegenden Fundkonvoluts handelt es sich – soweit rekonstruierbar – um einfache Schnallen mit D-förmigem Rahmen. Bei der Schnalle aus dem Kindergrab 5 (Taf. 2/6) ist es eine D-förmige beschlaglose Schnalle aus kupferlegiertem Buntmetall, die am Rahmen mit einem eingravierten Zick-Zack Muster verziert ist. Vom eisernen Dorn ist nur mehr ein abgebrochener Rest am Rahmen erhalten. Die Schnalle entspricht der Form GS 1 nach R. PÖLLATH.<sup>154</sup> Eine eiserne Schnalle mit D-förmigem Rahmen stammt aus Grab 15 (Taf. 8/4), der Bestattung eines 51 bis 70 Jahre alten anthropologisch männlichen Individuums. Aufgrund ihrer Lage im Beckenbereich ist sie als Gürtelbestandteil anzusprechen. Sie ist unverziert und beschlaglos. Der Dorn fehlt, es ist lediglich der um den Rahmen gewickelte Dornansatz erhalten. Der rechteckige Querschnitt des Rahmens verfügt über abgerundete Ecken. Im oberen Rahmenteil und an der Rahmenbasis befindet sich ein Knick. Wo der Riemen ansetzt, ist die Schnalle etwa halb so stark wie im Rahmenbereich. Die Fragmente einer weiteren Eisenschnalle mit D-förmigem Rahmen stammen aus Grab 24 (Taf. 13/1), in dem ebenfalls ein älterer Mann bestattet wurde. Auch hier spricht die Fundlage am rechten Hüftgelenk für die Interpretation als Gürtelbestandteil. Die Fragmente sind unverziert und beschlaglos. Der Dorn fehlt und der Querschnitt des Rahmens ist ebenfalls D-förmig. Im oberen Rahmenteil steht ein Zapfen hervor. Wo der Riemen ansetzt, ist die Schnalle etwa halb so stark wie im Rahmenbereich, soweit dieser erhalten ist. Auf der linken Beckenschaufel des juvenilen Individuums 19-2 wurde ein Eisenfragment gefunden, bei dem es sich vermutlich um den Dorn einer nicht mehr erhaltenen Gürtelschnalle handelt (Taf. 12/9).

<sup>154</sup> PÖLLATH 2002, 155.

Von Gürteln erhalten sich in Gräbern meist nur die metallenen Schnallen und ggf. Beschläge und Riemenzungen. Machart, Material und Ausführung des Gürtelzubehörs (mehr- oder einteilig) sind chronologisch-modischem Wandel unterworfen, können aber auch auf die soziale Stellung der Bestatteten hinweisen. Beschlaglose, einfache Schnallen mit D-förmigem Rahmen hatten vermutlich nur eine Gebrauchsfunktion, kommen in Gräbern unterschiedlichster Ausstattung vor und können alleinstehend chronologisch nur schwer eingeordnet werden.<sup>155</sup> R. PÖLLATH<sup>156</sup> unterteilte Gürtelschnallen im nordostbairischen Material nach ihrer Grundform und ihren Proportionen in sechs Formen. Gürtelschnallen der Form GS 1 verfügen über einen D-förmigen Bügel, bei dem das Verhältnis von Höhe (Riemenbreite) und Breite zwischen 3:2 und 4:2 liegt. Die drei Schnallen aus Micheldorf-Am Stein entsprechen in Bügelform und Verhältnis dieser Form. D-förmige Gürtelschnallen im karolingerzeitlichen Ostalpenraum datieren meist in die 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts.<sup>157</sup>

## 6.6 Gewandnadeln

Vorkommen:

- 1 Grab eines anthropologisch männlichen Individuums: 3
- 1 Grab eines subadulten, nicht geschlechtsbestimmten Individuums: 8

Nadeln im Grabkontext können auf unterschiedliche Funktionen verweisen. Im Kopfbereich können sie als Teil des Haarschmucks oder zur Befestigung einer Kopfbedeckung gedient haben, im Brust-/Halsbereich können sie einen Verschluss für ein Leichtentuch oder auch eine Möglichkeit zur Fixierung der Oberkleidung darstellen.<sup>158</sup> Aufgrund ihrer Fundlage werden die beiden Nadeln (beide aus kupferhaltigem Buntmetall) im Fundkonvolut als Gewand- oder Leichtentuchnadeln angesprochen. Im Falle des Objekts aus dem Brustbereich des Männergrabs 3 (Taf. 2/2) handelt es sich um eine sehr einfach ausgeführte Spatelkopfnadel mit kugelartig verdicktem Hals. Die Grundform besteht aus einem langgestreckt spatelförmigen Kopf, dessen Ansatz meist durch eine kleine Verdickung betont wird. Das obere Ende ist verbreitert und leicht aufgebogen.<sup>159</sup> Im näheren Umfeld kommen Spatelkopfnadeln – allerdings aus Silber und mit Ritzverzierungen – im Kindergrab 11/1960 von Micheldorf-Kremsdorf<sup>160</sup> und in Auhof, Grab 73<sup>161</sup> vor,

<sup>155</sup> BREIBERT 2015, 133.

<sup>156</sup> PÖLLATH 2002, 155.

<sup>157</sup> EICHERT 2010, 117.

<sup>158</sup> PETSCHKO 2013, 88; HAUSMAIR 2016, 62.

<sup>159</sup> PÖLLATH 2002, 139.

<sup>160</sup> HAUSMAIR 2016, Taf. 18/1.

<sup>161</sup> TOVORNIK 1986, Taf. IX/3.

wo sie in die zweite Hälfte des 8. bzw. das frühe 9. Jahrhundert datieren. Solche Nadeln kommen einerseits in spätwarenzeitlichen Kontexten vor. Für Funde aus Westungarn postuliert B. SZÖKE eine Zeitstellung um 800<sup>162</sup>, wie zum Beispiel in den Gräbern 138 und 150 des Gräberfelds Romanya I<sup>163</sup> und in den Gräbern 14, 15, 18 und 168 von Kékesd<sup>164</sup>. Andererseits finden sich Vergleiche im bairischen Raum, wo sie etwa in Dittenheim<sup>165</sup> bereits im 7. Jahrhundert vorkommen, ihren Schwerpunkt aber im 9. Jahrhundert haben.<sup>166</sup> Eine Zeitstellung in das späte 8. und 9. Jahrhundert erscheint dementsprechend auch für das vorgestellte Exemplar wahrscheinlich.

Bei der Nadel aus dem Frauengrab 8 (Taf. 4/6), welche außerhalb des linken Oberschenkels der Toten gefunden wurde, handelt es sich um eine Ösenkopfnadel. Sie ist aus einem Stück gegossen, und die Materialstärke an der Öse entspricht in etwa der Dicke der Nadel. Die Öse ist mittig über dem Schaft angesetzt und entspricht am ehesten dem Typus NÖI nach R. PÖLLATH.<sup>167</sup> Die Kerben an der Kante der Öse werden von R. PÖLLATH als gängige Verzierungsweise für Ösenkopfnadeln beschrieben, die er in der Karolingerzeit v.a. in Nordostbayern verortet. Schon in spätmerowingerzeitlichen Kontexten kommen Ösenkopfnadeln vor allem in Männergräbern vor, wie etwa das Beispiel aus Regensburg<sup>168</sup> oder die Nadeln aus den Gräbern 42, 95 und 122 des Gräberfelds von Rudelsdorf bei Linz<sup>169</sup> zeigen.

## 6.7 Messer

Vorkommen:

5 Gräber anthropologisch weiblicher Individuen: 10, 11, 14, 16, 17

5 Gräber anthropologisch männlicher Individuen: 2, 8, 13, 15, 24

2 Gräber subadulter, nicht geschlechtsbestimmter Individuen: 5, 19-2

Messer gehören in frühmittelalterlichen Gräbern zu den häufigsten Funden und kommen sowohl in Männer- als auch Frauen- und Kindergräbern vor. Das zeigt sich auch in Micheldorf-Am Stein. Lediglich in sieben der dokumentierten Bestattungen konnte kein Messer gefunden werden. Die Messer lagen in fünf

<sup>162</sup> SZÖKE 1992, 833–834.

<sup>163</sup> KISS 1977, Taf. 50, Taf. 51.

<sup>164</sup> KISS 1977, Taf. 13, Taf. 20.

<sup>165</sup> HAAS-GBEBHARD 1998, 59, Taf. 77/4.

<sup>166</sup> SCHWARZ 1975, 148–149; SPIONG 2000, 93.

<sup>167</sup> PÖLLATH 2002, 131.

<sup>168</sup> KOCH 1968, 44.

<sup>169</sup> CSAR 2003, Taf. 8/48A, Taf. 24/172B.

Männergräbern<sup>170</sup>, fünf Frauengräbern<sup>171</sup> sowie zwei Exemplare in Bestattungen von Kindern bzw. Jugendlichen<sup>172</sup>. In den Männergräbern befanden sich die Messer alle links des Körpers, dreimal neben dem Becken und einmal außerhalb des linken Unterarms. Ein Messer in den Frauengräbern lag links außerhalb des Beckens, eines rechts im Becken, zwei am rechten Unterarm und ein Messerfragment außerhalb des rechten Ellenbogens. Im Grab des jugendlichen Individuums (Grab 19-2) befand sich das Messer innerhalb des linken Ellenbogens. Die restlichen Fundlagen konnten nicht bestimmt werden. Somit sind die Messer, ähnlich wie im Gräberfeld von Micheldorf-Kremsdorf, wo 34 Messer dokumentiert wurden, die häufigste Grabbeigabe.<sup>173</sup>

Bei den Artefakten handelt es sich – soweit bestimmbar – um Griffangelmesser, die alle stark korrodiert sind. Bei dem Großteil der Messer sind Reste des Holzes im Griffbereich und auch Lederreste oder Textilien an der korrodierten Klinge erhalten. Rücken und Schneiden sind bei allen Objekten ausgebrochen, mehrfach sind auch die Klingen quer zerbrochen, vereinzelt fehlen Fragmente. Alle Messer haben einen geraden bis leicht geschwungenen Rücken und tendenziell eine nach oben gezogene Spitze. Bei den Messern aus Grab 2 und 8 ist die Spitze abgebrochen. In den Gräbern 2, 5, 11, 13 und 24 liegen Messer mit mittelständiger Griffangel vor. Bei den übrigen Messern bedecken erhaltene Holzreste die Griffangel bis zum Heft und lassen so keine Bestimmung des Ansatzes zu. Die Fragmente in den Gräbern 8 und 16 sind so weit fragmentiert, dass keine typologischen Aussagen getroffen werden können. An den wenig erhaltenen Messerfragmenten aus Grab 8 haftet jedoch ein kleines Bronzeblech, bei dem es sich um eine Zwinge der nicht mehr erhaltenen Scheide handeln dürfte.

Es ist anzunehmen, dass die Messer zum Großteil aus einer lokalen Produktion stammen, was typochronologische Vergleiche mit anderen Regionen kaum möglich macht. Messer sind Gebrauchsgegenstände, welche entsprechend erschwinglich und jederzeit ohne großen Aufwand erhältlich gewesen sein mussten. Alltagsmesser werden von modischen Erscheinungen kaum beeinflusst und weisen selten Verzierungen auf, das Hauptaugenmerk liegt auf der praktischen Handhabung. Die Länge der Funde lässt keine systematische Zuweisung zu männlichen oder weiblichen Bestattungen zu.

Bezüglich der Zeitstellung ist jedoch erwähnenswert, dass S. EICHERT für den ostalpinen Raum Kärntens feststellt, dass Messer in spätantiken bzw. völkerwanderungszeitlichen Gräbern praktisch nicht anzutreffen sind, und erst um 700 u.Z. in Bestattungen auftreten. In Gräbern des 10. Jahrhunderts kommen sie

<sup>170</sup> Grab 2 – Taf. 1/4, 8 – Taf. 4/5, 13 – Taf. 6/4, 15 – Taf. 8/5, 24 – Taf. 13/2.

<sup>171</sup> Grab 10 – Taf. 5/2, 11 – Taf. 5/6, 14 – Taf. 7/5, 16 – Taf. 9/1, 17 – Taf. 10/5.

<sup>172</sup> Grab 5 – Taf. 2/8, 19-2 – Taf. 12/10.

<sup>173</sup> HAUSMAIR 2016, 69.

hingegen nicht mehr vor. Der Brauch der Messerbeigabe sei im 8. Jahrhundert am weitesten verbreitet, im 9. Jahrhundert finde man sie kaum mehr. Er erklärt das Ende der Messerbeigabe durch die Christianisierung und die „Karolingisierung“ des Ostalpenraums.<sup>174</sup>

In dieser Hinsicht erscheint die allgemeine Einordnung der Messer in Micheldorf-Am Stein im Rahmen des Gräberfeldes in das 8./9. Jahrhundert als passend, da auch dieser randalpine Bereich ab dem fortgeschrittenen 8. Jahrhundert sukzessive durch karolingische Intervention umgestaltet wurde.<sup>175</sup>

## 6.8 Keramik

Vorkommen:

1 Grab eines anthropologisch männlichen Individuums: 15

Die Beigabe von Gefäßen kann in Micheldorf-Am Stein nur im Grab eines 51 bis 70 Jahre alten Mannes (Grab 15, Taf. 8/2 und 3) nachgewiesen werden. Links des Ellenbogens wurde der Rand- bis Bauchbereich eines zerscherbten Topfes mit abgesetztem, umgeklapptem Rand, einziehendem Hals und flach ansteigender Schulter dokumentiert. Die Keramik ist ein grob gemagerter, schlechter Mischbrand. Material und Dimensionen nach zu urteilen, könnte das zerscherbte Gefäß mit dem im Fußbereich des Individuums aufgefundenen, ebenfalls zerscherbten, leicht konvexen Boden mit ausladender Fußzone zusammengehören. Aufgrund der Lage ist dies aber nicht mit Sicherheit zu bestimmen.

Die schlechte, fragmentierte Erhaltung lässt auch keine aussagekräftigen Vergleiche mit anderer frühmittelalterlicher Keramik der Region oder eine nähere chronologische Zuordnung zu. Die Begleitfunde im Grab – ein Messer und eine D-förmige Gürtelschnalle – liefern auch keine weiteren chronologischen Anhaltspunkte. Anzumerken ist, dass frühmittelalterliche Keramik wohl vorwiegend lokal hergestellt wurde.<sup>176</sup>

## 6.9 Spinnwirtel

Vorkommen:

1 Grab eines anthropologisch weiblichen Individuums: 1

Im Material befindet sich ein Spinnwirtel aus dem Frauengrab 1 (Taf. 1/2). Dieser ist doppelkonisch und aus Keramik. Da dieses Grab mit dem Bagger angefahren

<sup>174</sup> EICHERT 2010, 136–137.

<sup>175</sup> HAUSMAIR 2016, 22–23.

<sup>176</sup> MACHÁČEK 1997; HAUSMAIR 2016, 76.

wurde, konnte die genaue Lage des Spinnwirtels nicht mehr rekonstruiert werden. Da der Durchmesser des Spinnwirtels nur 2,6 cm beträgt, ist eine Verwendung als Schmuckobjekt nicht auszuschließen.

Spinnwirtel aus Ton bzw. Keramik sind im Frühmittelalter recht häufig und weit verbreitet, es lassen sich jedoch keine chronologisch verwertbaren Formen feststellen. S. EICHERT schreibt jedoch, dass in Gräbern des Ostalpenraums und des österreichischen Donaugebietes Spinnwirtel mit doppelkonischer Form am häufigsten seien.<sup>177</sup> Sie werden meist in Gräbern von adulten Frauen gefunden, so ist es auch in Micheldorf-Am Stein der Fall.<sup>178</sup> Ähnliche Spinnwirtel wurden auch in Grab 49 und 169 von Pottenbrunn in Niederösterreich<sup>179</sup> und in Grab 79 von Auhof bei Perg in Oberösterreich<sup>180</sup> gefunden, das Exemplar aus Auhof besteht jedoch aus Blei.

Da aus Grab 1 keine weiteren Funde geborgen wurden, ist eine Datierung des Spinnwirtels und somit auch des Grabes durch den archäologischen Kontext nicht möglich.

## 6.10 Textilien

### Vorkommen:

- 3 Gräber anthropologisch weiblicher Individuen: 8, 14, 17
- 1 Grab eines anthropologisch männlichen Individuum: 15
- 2 Gräber subadulter, nicht geschlechtsbestimmter Individuen: 5, 19-2

Funde aus organischem Material wie Textil, Leder, Holz usw. erhielten sich am Fundort Micheldorf-Am Stein nur dann, wenn sie sich in unmittelbarer Nähe von Metallen befanden und der mikrobielle Zerfall durch Korrosionssalze verhindert, bzw. die organische Substanz mineralisiert wurde. Das organische Material kann dabei einen unterschiedlichen Durchmineralisierungsgrad aufweisen (Pseudomorphose), welcher von den Metallobjekten induziert wird. Das bedeutet, dass die Textilreste nur leicht mit Metallverbindungen durchsetzt sein können oder bereits vollständig von Korrosionsprodukten ersetzt worden sind.<sup>181</sup>

Bei der Grabungskampagne von 2016 befanden sich in sechs Gräbern an Metallteilen anhaftende Textilreste. In den Gräbern 5, 8, 14 und 15 befinden sich

<sup>177</sup> KOCH 1967, 76; EICHERT 2010, 140.

<sup>178</sup> PETSCHKO 2013, 117.

<sup>179</sup> PETSCHKO 2013, Taf. 13; Taf. 38.

<sup>180</sup> TOVORNIK 1986, Taf. XLII.

<sup>181</sup> RUSS-POPA – GRÖMER 2014, 167.

auf den Messern Textil- bzw. Lederreste, in Grab 17 und Grab 19-2 Textilreste auf den Pressblechfibeln.<sup>182</sup>

Die Untersuchung der Gewebefragmente aus Grab 5 und 8 erfolgte an der OÖLKG mit einem Dino-Lite Edge Mikroskop und wurde von S. HAGENEDER vorgestellt.<sup>183</sup> An der OÖLKG wurde das Textilmaterial mit Konservierungsmitteln behandelt. Die Analyse der übrigen Textilien in der Restaurierungswerkstatt der UIBK wurde am bereits restaurierten Material durchgeführt, weshalb die entsprechenden Kriterien nur zum Teil gut zu sehen waren. Die Untersuchung erfolgte mit einem Digitalmikroskop KEYENCE VHX 6000. Quellenkritisch muss angemerkt werden, dass die Fadenstärke durch die unterschiedliche Erhaltung (Lagerung, Mineralisierung) beeinflusst sein könnte. Bei der Analyse wurde die Position der Reste am Fundobjekt, textiltechnische Merkmale wie die Bindungsart, das Material, die Fadenstärke (Durchmesser der Schuss- und Kettfäden in mm), die Spinnrichtung der Fäden („s“ oder „z“-Drehung), die Gewebedichte (Anzahl der Schuss- und Kettfäden pro cm) und wenn möglich die Faserstärke dokumentiert.<sup>184</sup> Ebenso wurde versucht, die Gewebequalität mittels feiner bis grober Fäden und der Gewebedichte zu beurteilen.<sup>185</sup> Durch die Korrosionsprodukte der Eisenobjekte ist die natürliche Farbigkeit der Textilien verloren gegangen. Dementsprechend kann nur vom konservierten Ist-Zustand ausgegangen werden. Detailangaben zu den textiltechnischen Merkmalen der einzelnen Objekte sind Tab. 2 zu entnehmen.

Das Messer aus Grab 5 (Taf. 2/8) ist mit Lederüberresten einer Scheide überzogen. Darauf befindet sich ein kleiner Abdruck eines verwobenen Textilstücks. Neben dem Messer lässt sich im Grab eine Tasche mit Inhalt feststellen, darin auch ein stark korrodiertes Objekt mit Textilresten. Die Textilien sind aus etwa 0,5 mm dickem, in Z-Richtung verdrehtem Garn, mittelfein bis fein in Leinwandbindung verwoben und sind am ganzen Metallobjekt fragmentiert erkennbar.

Auch auf dem Messer aus Grab 8 (Taf. 4/5) sind Reste einer Lederscheide erhalten. Auf dem Metallbeschlag der Scheide konnte ein Stück Zwirn<sup>186</sup> mit einer Stärke von ca. 0,964 mm nachgewiesen werden, wobei die einzelnen Fasern, welche vermutlich pflanzlichen Ursprungs sind, eine Stärke von 0,02 mm oder weniger aufweisen.

<sup>182</sup> Eine detaillierte Auswertung der Objekte gemeinsam mit weiteren Textilfunden aus den Gräberfeldern Micheldorf-Kremsdorf, Auhof und Gusen, die auch einen Vergleich zu den merowingerzeitlichen Textilfunden der Region beinhaltet, findet aktuell an der Universität Innsbruck im Rahmen der Masterarbeit von M. RADUMILO statt. Hier soll ein kurzer Überblick der ersten Ergebnisse präsentiert werden.

<sup>183</sup> HAGENEDER 2019.

<sup>184</sup> RUSS-POPA – GRÖMER 2014, 167–168.

<sup>185</sup> MITSCHKE 2001; GRÖMER 2015, 193–194.

<sup>186</sup> Unter „Zwirn“ versteht man zwei ineinander verdrehte Garne.

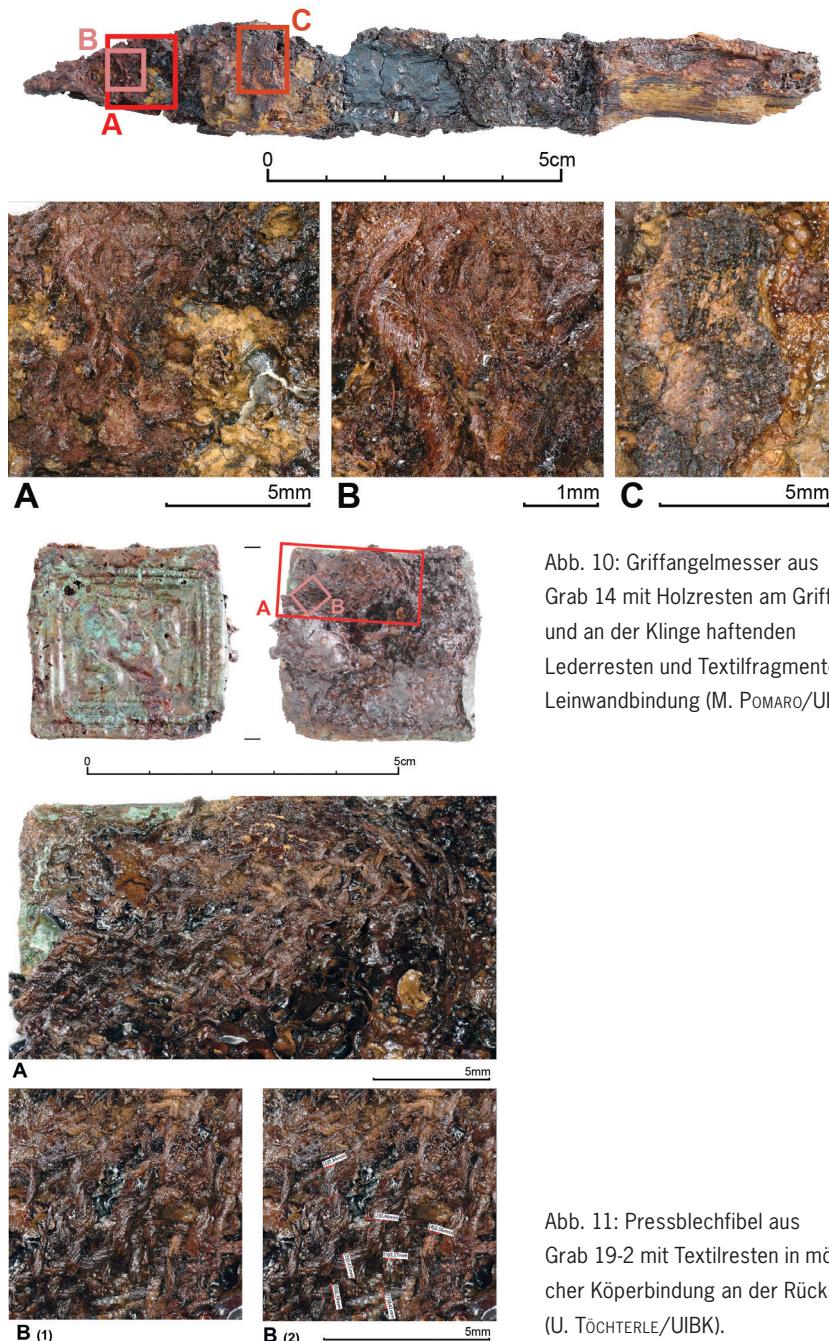


Abb. 10: Griffangelmesser aus Grab 14 mit Holzresten am Griff und an der Klinge haftenden Lederresten und Textilfragmenten in Leinwandbindung (M. POMARO/UIBK).

Abb. 11: Pressblechfibel aus Grab 19-2 mit Textilresten in möglicher Körperbindung an der Rückseite (U. TÖCHTERLE/UIBK).

Auf der Schneide des Messers aus Grab 14 (Taf. 7/5, Abb. 10) wurden auf der Rückseite Holz-, Textil- und Lederreste nachgewiesen. Aufgrund des aufgetragenen Konservierungsmittels konnte Bindungsart und Material nicht näher bestimmt werden.

Auf dem Messer aus Grab 15 befand sich ein leinwandbindiges Gewebe auf der Klinge (Taf. 8/5). Am Gewebe konnten vereinzelte Puparienhüllen leichenzerstörender Insekten entdeckt werden.

Das Gewebe auf der Rückseite der Pressblechfibel aus Grab 17 ist leinwandbindig (Taf. 10/5). Es besteht aus zwei Schichten, wobei nicht festgestellt werden konnte, ob es sich lediglich um eine Falte im Stoff oder um zwei unterschiedliche Textilien handelt. Die textiltechnischen Merkmale konnten nur an der unteren Gewebebeschicht ermittelt werden (Tab. 2). Die Faserstärke der Kett- und Schussfäden konnte nicht genau bestimmt werden.

In Grab 19-2 wurde ein wahrscheinlich köperbindiges Gewebe auf der Rückseite der Pressblechfibel (Taf. 12/8, Abb. 11) nachgewiesen. In dem Grab befand sich außerdem ein unbestimmtes Bronzeobjekt (Taf. 12/5), an dem ein leinwandbindiger Textilrest anhaftet.

Das Textilmaterial von Micheldorf-Am Stein weist großteils Gewebe in Leinwandbindung auf (Abb. 10). Nur in Grab 19-2 konnte vermutlich eine Köperbindung nachgewiesen werden (Abb. 11). Die Leinwand- und Köperbindung gehören zu den Grundbindungsarten. Die Leinwandbindung ist die einfachste Art der Gewebebindungen, bei der sich beim Weben Kett- und Schussfäden gleichmäßig überkreuzen. Beide Seiten des Gewebes sehen gleich aus.<sup>187</sup> Bei der Köperbindung wechseln sich Kette und Schuss nicht gleichmäßig ab. Der Schuss geht über zwei oder mehr Kettfäden hinweg. So entsteht ein diagonales Muster.<sup>188</sup> Die Fadenstärke der Micheldorfer Textilien kann zwischen fein und mittelstark eingestuft werden. Die Gewebedichte liegt im Bereich zwischen 12 und 20 Fäden pro cm und ist deshalb als mittelfein zu bezeichnen. Nur einmal weist die Gewebedichte 20 Fäden pro cm auf.

<sup>187</sup> GRÖMER 2015, 193.

<sup>188</sup> RUSS-POPA – GRÖMER 2014, 169.

Tab. 2 Überblick zu den Textilmerkmalen.

Grab	Objekt	Taf.	Technik	Material	FS-S	FS-D	FS1-S	FS1-D	FS2-S	FS2-D	GD
5	Taschenrest	2/7	Leinwandbindung	Textil?	0,5	z	-	-	-	-	-
5	Messer	2/8	Zwirn	Flachs?	-	-	-	-	-	-	-
8	Messer	4/5	unbestimmt	Textil?	0,964	-	-	-	-	-	-
14	Messer	7/5	unbestimmt	Textil?	0,42-0,48	-	-	-	-	-	-
15	Messer	8/5	Leinwandbindung	Wolle	-	-	0,31-0,53	z	0,36-0,72	z	12,6x15,6
17	Fibel	10/5	Leinwandbindung	Textil	-	-	0,46-0,59	z	0,50-0,69	z	13x13
19-2	Fibel	12/8	Körperbindung (?)	Textil	-	-	0,34-0,46	z	0,29-0,47	z	20,8x16,5
19-2	unbestimmt	12/5	Leinwandbindung	Textil	-	-	0,26-0,37	z	0,28-0,42	z	16,6x15

FS-S = Kett-/Schussfäden Stärke in mm (nicht unterscheidbar)

FS-D = Kett-/Schussfäden Drehung (nicht unterscheidbar)

FS1-S = Kettfäden Stärke in mm

FS1-D = Kettfäden Drehung

FS2-S = Schussfäden Stärke in mm

FS2-D = Schussfäden Drehung

GD = Gewebedichte / FS1xFS2 in cm

## 7 Chronologie

Im Fundmaterial von Micheldorf-Am Stein finden sich zahlreiche Objekte, die für sich alleine nur grob eine Einordnung in das Frühmittelalter zulassen. In ihrer Gesamtschau zeigen sie jedoch eindeutige Affiliationen mit dem sogenannten „Köttlacher“-Material, das von J. GIESLER in drei chronologisch aufeinander folgende Phasen gegliedert wurde: den „Vor-Köttlach-Horizont“ und die Horizonte „Köttlach I“ und „Köttlach II“.<sup>189</sup> Obwohl es sich bei diesem Chronologiekonstrukt keineswegs um eine eindeutig abgrenzbare Gruppe materieller Kultur handelt – finden sich darin doch zahlreiche Objekte, die ihre Hauptverbreitung in unterschiedlichen geografischen Regionen haben –, so sind

<sup>189</sup> GIESLER 1980.

es doch Vergesellschaftungen, die besonders häufig im Ostalpenraum und den zu Micheldorf angrenzenden Regionen anzutreffen sind.<sup>190</sup>

In Micheldorf-Am Stein sind Gegenstände des „Vor-Kötlach-Horizontes“ (z.B. die Kopfschmuckringe mit Drahtumwickelung und Kettchen aus Grab 19-2 oder Mehrfachstangenperlen aus mehreren Bestattungen) und der Stufe „Kötlach I“ (z.B. die rechteckige Pressblechfibel mit vegetabiler Ornamentik aus Grab 17 oder Schildchen- und Bandfingerringe) vertreten. Zu betonen ist jedoch, dass sie in Micheldorf-Am Stein nicht getrennt vorliegen, sondern durchaus Objekte der beiden Horizonte in einem Grab vorkommen, etwa die Kettchenkopfschmuckringe und Kopfschmuckringe mit aufgezogener Blechbommel in Grab 19-2. Gleichzeitig finden sich in der Kampagne von 2016 keine Objekte, die J. GIESLERS spätem Horizont „Kötlach II“ zuzurechnen sind. Diese ist auch deshalb von Interesse, weil die beiden nahe gelegenen Gräberfelder von Kremsdorf und am Georgenberg chronologisch an der Grenze von „Kötlach I“ zu „Kötlach II“ getrennt sind. Micheldorf-Kremsdorf umfasst vor allem Objekte des „Vor-Kötlach-“ und „Kötlach-I-Horizontes“, während sich am Georgenberg fast ausschließlich Objekte finden, die „Kötlach II“ zugewiesen werden können.<sup>191</sup>

Zur Absolutdatierung von J. GIESLERS Modell wurde in den letzten Jahren viel diskutiert. P. GLEIRSCHER hat auf Basis einer umfangreichen Diskussion des Fundmaterials aus Kärnten eine Absolutdatierung für „Kötlach I“ vom 7. bis 8. Jahrhundert und für „Kötlach II“ für das 9. Jahrhundert vorgeschlagen, wobei nicht zwingend in allen Fällen von einer tatsächlichen chronologisch scharfen Grenze ausgegangen werden soll.<sup>192</sup> S. EICHERT hat anhand des Kärntner Fundmaterials eine neue Chronologie für den Ostalpenraum entwickelt, in der er drei Gruppen postuliert: Gruppe A (ca. 660–780 u.Z.), Gruppe B (ca. 740–830 u.Z.), Gruppe C (ca. 780–11. Jahrhundert).<sup>193</sup> In diesem Modell finden sich für Micheldorf-Am Stein die besten Parallelen in Gruppe B, z.B. mit Mehrfachstangenperlen und Kopfschmuckringen mit Traubenanhängern, und der Gruppe C<sub>1</sub>, mit z.B. Kettchenkopfschmuckringen mit Drahtumwickelung und Kopfschmuckringen mit Blechbommel, wie sie in Grab 19-2 vorliegen. Summarisch bedeutet das für die hier präsentierten Funde eine Stellung von ca. der Mitte des 8. bis Mitte des 9. Jahrhunderts, was auch durch die präsentierten Vergleiche aus anderen Nachbarregionen, wie dem mittleren Donauraum (s.o.), unterstützt wird.

<sup>190</sup> Zur Kritik an J. GIESLER siehe u.a. SZAMEIT 1994, 8–9; GLEIRSCHER 2000, 102–103; GLEIRSCHER 2009, 170–172; PÖLLATH 2002, 189; EICHERT 2013; für eine Zusammenfassung dieser Debatte siehe HAUSMAIR 2016, 33–34.

<sup>191</sup> Vgl. Kremsdorf: HAUSMAIR 2009; HAUSMAIR 2016; Georgenberg: TOVORNIK 1980; ZABEHLICKY 1984; siehe ebenso HAUSMAIR 2022a.

<sup>192</sup> GLEIRSCHER 2000, 102–103; GLEIRSCHER 2019, 170–172.

<sup>193</sup> EICHERT 2013.

## 8 Synthese und Ausblick

Mit der Vorlage des Fundmaterials der Grabungskampagnen 2016 im Gräberfeld Micheldorf-Am Stein ist nun ein erster Schritt für die weitere Erforschung des Bestattungsplatzes getan, aber auch der Siedlungskammer Micheldorf und ihre Bedeutung als Kontaktzone zwischen dem inneralpinen Raum und dem mittleren Donauraum, bzw. politischen Entitäten wie bairischem Herzogtum und dann karolingischem Reich, Karantanien und diversen Herrschaften im östlichen Mitteleuropa.<sup>194</sup>

Für die hier vorgestellten Gräber kann sicher eine zeitliche Parallele zum Gräberfeld Micheldorf-Kremsdorf postuliert werden, sowie eine für die gesamte Region kennzeichnende materielle Kultur, die Vergleiche im frühkarolingerzeitlichen inneralpinen Raum und dem mittleren Donauraum findet. Die 2022 begonnenen weiteren Ausgrabungen des Gräberfeldes deuten aber schon jetzt auf eine mögliche zeitliche Erweiterung des Bestattungsplatzes in das fortgeschrittene 9. Jahrhundert hin, sowie eine höchst interessante räumliche Struktur des Gräberfeldes. Denn bei den mittlerweile über 60 weiteren geborgenen Bestattungen konnte eine Grabgruppe dokumentiert werden, die in der Orientierung deutlich von den hier besprochenen Gräbern abweicht und in der sich zudem unter anderem Schleifenkopfschmuckringe, aber auch kleinere Pressblechfibeln, wie sie auch auf dem Georgenberg vorliegen, vorkommen.<sup>195</sup> Die Restaurierung und Bearbeitung dieser Funde erfolgt aktuell an der Universität Innsbruck und bildet mit der hier erfolgten Materialvorlage die Basis für weitere Forschungen.

---

<sup>194</sup> HAUSMAIR 2022b.

<sup>195</sup> HAUSMAIR 2022a.

## 9 Katalog

### GRAB 1

Grabtyp: Einzelbestattung

Grabform: unbestimmt

Grabarchitektur oberflächlich: unbestimmt

Anzahl Bestattungen: 1

Tiefe: unbestimmt; Länge: 1,27 m; Breite: 0,69 m

#### Bestattung 1 (Taf. 1/1)

Rezent durch Baggerarbeiten stark gestörte Bestattung; sämtliche Knochen disloziert; keine Aussage zur Bestattungslage mehr möglich.

Geschlecht: weiblich?

Alter: 41–60 Jahre

Altersklasse: maturus

Bestattungsritus: Körperbestattung

Bestattungsform: unbestimmt

Bestattungsreihenfolge: erste

Bestattungsbehältnis: unbestimmt

Grabeinbauten: unbestimmt

Körperhaltung: unbestimmt

Armhaltung: unbestimmt

Orientierung: unbestimmt

Störung: ja (modern)

*Beigaben:* ja

#### 1. Spinnwirbel (Inv.-Nr. 12, Taf. 1/2)

Doppelkonischer Spinnwirbel aus oxidierend gebranntem Ton.

Material: Keramik, oxidierend gebrannt

Farbe: braun

Position am Körper: unbestimmt

Körperseite: unbestimmt

Dm außen: 26,0 mm; Dm Loch: 8,0 mm; Dicke: 3,0 mm

### GRAB 2

Grabtyp: Einzelbestattung

Grabform: Flachgrab

Grabarchitektur oberflächlich: unbestimmt

Anzahl Bestattungen: 1

Tiefe: unbestimmt; Länge: 1,85 m; Breite: 0,50 m

#### Bestattung 1 (Taf. 1/5)

Ungestörte Bestattung; durch Erddruck (rezente Baggerarbeiten) Skelett jedoch

stark zerbrochen; Skelett stark erodiert.

Geschlecht: männlich

Alter: 51–70 Jahre

Altersklasse: maturus-senilus

Bestattungsritus: Körperbestattung

Bestattungsform: Primärbestattung

Bestattungsreihenfolge: erste

Bestattungsbehältnis: keines

Grabeinbauten: keine

Körperhaltung: Rückenlage

Armhaltung: unbestimmt

Orientierung: NW–SO

Störung: nein

*Beigaben:* ja

**1. Fingerring (Inv.-Nr. 13, Taf. 1/3)**

Fragment eines bandförmigen Fingerring aus kupferhaltiger Metalllegierung.

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Farbe: blaugrün

Position am Körper: unbestimmt

Körperseite: unbestimmt

Breite: 4,1 mm; Blechstärke: 0,9 mm; DM außen: ca. 20,0 mm

**2. Messer (Inv.-Nr. 14, Taf. 1/4)**

Zwei Fragmente eines Griffangelmessers; mittelständige Griffangel und Spitze; leicht gebogener Rücken; an der Angel Holzreste des Griffes ankorrodiert; in der Mitte der Klinge Abdruck der Lederscheide erkennbar.

Material: Eisen

Farbe: braun-grau

Position am Körper: unbestimmt

Körperseite: unbestimmt

Länge (rek): 95,0 mm; Breite Klinge: 16,3 mm; Dicke Klingengrücken: 1,8 mm

### GRAB 3

Grabtyp: Einzelbestattung

Grabform: Flachgrab

Grabarchitektur oberflächlich: unbestimmt

Anzahl Bestattungen: 1

Tiefe: unbestimmt; Länge: 1,70 m; Breite: 0,55 m

**Bestattung 1 (Taf. 2/1)**

Ungestörte Bestattung; durch Erddruck (rezente Baggerarbeiten) Skelett jedoch stark zerbrochen; Skelett stark erodiert.

Geschlecht: männlich

Alter: 41–60 Jahre

Altersklasse: maturus

Bestattungsritus: Körperbestattung

Bestattungsform: Primärbestattung

Bestattungsreihenfolge: erste

Bestattungsbehältnis: keines

Grabeinbauten: keine

Körperhaltung: Rückenlage

Armhaltung: unbestimmt

Orientierung: NW–SO

Störung: nein

*Beigaben:* ja

**1. Gewandnadel (Inv.-Nr. 15, Taf. 2/2)**

Nadel mit spatelförmigem Kopf und kugelförmig verdicktem Hals; Schaft leicht verbogen, Spitze abgebrochen.

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Farbe: blaugrün

Position am Körper: Thorax

Körperseite: links

Länge: 85 mm; Dm Spalte: 1,1 mm; Dm Schaft oben: 2,0 mm; Dm Kugel: 2,7 mm;

Breite Spatel: 6,4 mm; Länge Spatel: 25,0 mm

**GRAB 4**

Grabtyp: Einzelbestattung

Grabform: Flachgrab

Grabarchitektur oberflächlich: unbestimmt

Anzahl Bestattungen: 1

Tiefe: unbestimmt; Länge: 1,00 m; Breite: 0,50 m

**Bestattung 1 (Taf. 2/3)**

Vom Bagger stark zerstörte Bestattung; vom Skelett nur noch unter Extremitäten erhalten/in-situ angetroffen.

Geschlecht: männlich

Alter: 41–60 Jahre

Altersklasse: maturus

Bestattungsritus: Körperbestattung

Bestattungsform: unbestimmt

Bestattungsreihenfolge: erste

Bestattungsbehältnis: unbestimmt

Grabeinbauten: unbestimmt

Körperhaltung: unbestimmt

Armhaltung: unbestimmt

Orientierung: unbestimmt

Störung: ja (modern)

*Beigaben:* nein

### GRAB 5

Grabtyp: Einzelbestattung

Grabform: Flachgrab

Grabarchitektur oberflächlich: unbestimmt

Anzahl Bestattungen: 1

Tiefe: unbestimmt; Länge: 1,15 m; Breite: 0,40 m

#### Bestattung 1 (Taf. 2/4)

Lt. Grabzeichnung gestörte Bestattung; untere Extremitäten scheinen zu fehlen; durch Erddruck (rezente Baggerarbeiten) Skelett stark zerbrochen; Skelett stark erodiert.

Geschlecht: unbestimmt

Alter: 13–18 Jahre

Altersklasse: juvenis

Bestattungsritus: Körperbestattung

Bestattungsform: Primärbestattung

Bestattungsreihenfolge: erste

Bestattungsbehältnis: keines

Grabeinbauten: keine

Körperhaltung: Rückenlage

Armhaltung: parallel zum Körper

Orientierung: NW–SO

Störung: ja (modern)

*Beigaben:* ja

#### 1. Ring (Inv.-Nr. 16, Taf. 2/5)

Gegossener Ring mit spitzovalem Querschnitt; ev. zur Befestigung von Gebrauchsgegenständen am Gürtel.

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Farbe: dunkelgrün

Position am Körper: Becken

Körperseite: unbestimmt

Dm außen: 26,5 mm; Dm innen: 16,9 mm; Dm Ring: 3,0–4,7 mm

#### 2. Schnalle (Inv.-Nr. 17, Taf. 2/6)

Buntmetallschnalle mit D-förmigem Rahmen und Resten eines eisernen Dorns; am Schnallenrahmen Zick-Zack-Muster.

Material: Kompositmaterial (Buntmetall [Kupferlegierung] und Eisen)

Farbe: grünblau, rostbraun

Position am Körper: Becken

Körperseite: unbestimmt

Länge: 28,4 mm; Breite: 17,4 mm; Dicke: 3,6 mm

**3. Messer (Inv.-Nr. 18, Taf. 2/8)**

Griffangelmesser mit Spuren eines Holzgriffes; mittelständige Spitze, Griffangel leicht zur Schneide hin versetzt; Textil- und Lederreste auf der Klinge ankorrodiert.

Material: Kompositmaterial aus Eisen, Holz, Leder und Textil

Farbe: unbestimmt

Position am Körper: Becken

Körperseite: links

Länge: 160,0 mm; Breite Klinge: 28,8 mm; Dicke Klingengrücken: 2,4 mm

**3. Tascheninhalt (Inv.-Nr. 19, Taf. 2/7)**

Nicht näher bestimmmbares Metallfragment mit Resten von Textil und schwarzem glasigem Material; ev. Inhalt od. Rest einer Tasche.

Material: Kompositmaterial (Eisen, Textil und Glas [?])

Farbe: hell- bis dunkelbraun, schwarz

Position am Körper: Becken

Körperseite: unbestimmt

Länge: 46,7 mm; Breite: 20,6 mm; Höhe: 24,1 mm

## GRAB 6

Grabtyp: Einzelbestattung

Grabform: Flachgrab

Grabarchitektur oberflächlich: keine

Anzahl Bestattungen: 1

Tiefe: unbestimmt; Länge: 1,60 m; Breite: 0,45 m

**Bestattung 1 (Taf. 3/1)**

In-situ Bestattung, rechter Oberarm und Thorax leicht disloziert (ev. beim Bau der Bahntrasse im frühen 20. Jahrhundert gestört); Beckenbereich stark eingesenkt; um den Kopf fünf größere Flusssteine (lt. Grabungsbericht) => ev. Reste einer Steineinfassung um den Körper; durch Erddruck (rezente Baggerarbeiten) Skelett stark zerbrochen; Skelett erodiert.

Geschlecht: weiblich

Alter: 41–50 Jahre

Altersklasse: maturus

Bestattungsritus: Körperbestattung

Bestattungsform: Primärbestattung

Bestattungsreihenfolge: erste

Bestattungsbehältnis: keines  
 Grabeinbauten: Steineinfassung (?)  
 Körperhaltung: Rückenlage  
 Armhaltung: unbekannt  
 Orientierung: NW–SO  
 Störung: ja (modern)  
**Beigaben:** nein

### GRAB 7

Grabtyp: Einzelbestattung  
 Grabform: Flachgrab  
 Grabarchitektur oberflächlich: unbestimmt  
 Anzahl Bestattungen: 1  
 Tiefe: unbestimmt; Länge: 1,85 m; Breite: 0,45 m  
**Bestattung 1 (Taf. 3/2)**  
 Ungestörte Bestattung; vereinzelt Holzkohlereste um das Skelett, besonders entlang der linken Körperseite => ev. Reste eines Grabbehältnisses/Holzsargs(?); durch Erddruck (rezente Baggerarbeiten) Skelett stark zerbrochen; Skelett stark erodiert.  
 Geschlecht: unbestimmt  
 Alter: 13–18 Jahre  
 Altersklasse: juvenis  
 Bestattungsritus: Körperbestattung  
 Bestattungsform: Primärbestattung  
 Bestattungsreihenfolge: erste  
 Bestattungsbehältnis: Holzsarg?  
 Grabeinbauten: keine  
 Körperhaltung: Rückenlage  
 Armhaltung: unbestimmt  
 Orientierung: NW–SO  
 Störung: nein  
**Beigaben:** ja  
**1. Kopfschmuckringfragment (Inv.-Nr. 20 (1), Taf. 3/4)**  
 Fragment einer vergoldeten Blechbommel mit Perldraht; Rest des Kopfschmuckringes nicht erhalten; zusammengehörig mit Taf. 3/5.  
 Material: Buntmetall (Silber od. Kupferlegierung, vergoldet)  
 Farbe: blaugrün, gold  
 Position am Körper: Kopf  
 Körperseite: beidseitig  
 Länge: 18,2 mm; Dm Bommel: 9,1 mm

**2. Kopfschmuckringfragment (Inv.-Nr. 20 (2), Taf. 3/5)**

Fragmente einer vergoldeten Blechbommel mit Perldraht; Rest des Kopfschmuckringes nicht erhalten; zusammengehörig mit Taf. 3/4.

Material: Buntmetall (Silber od. Kupferlegierung, vergoldet)

Farbe: blaugrün, gold

Position am Körper: Kopf

Körperseite: beidseitig

Länge: 12,0 mm; Dm Bommel: 8,1 mm

**3. Fingerring (Inv.-Nr. 21, Taf. 3/7)**

Schildchenfingerring mit Punzverzierung und vernieteten Enden.

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Farbe: blaugrün

Position am Körper: Hand

Körperseite: rechts

Dm außen: 23,0 mm; Dicke Blech: 0,5 mm; Breite Ring: 4,6 mm; Breite

Schildchen: 11,0 mm

**4. Fingerring (Inv.-Nr. 22, Taf. 3/6)**

Schildchenfingerring mit Punzverzierung und abgebrochenen Enden.

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Farbe: blaugrün

Position am Körper: Hand

Körperseite: rechts

Dm außen: 23,2 mm; Dicke Blech: 0,5 mm; Breite Ring: 5,0–5,5 mm; Breite

Schildchen: 13,9 mm

**5. Perlenkette (Inv.-Nr. 23, Taf. 3/3)**

Halskette aus 16 Perlen: 3 gelbe; 13 blaue Perlen (darunter ein- und mehrsegmentige, sowie 1 Polyederperle).

Material: Glas

Farbe: gelb (3), blau (13)

Position am Körper: Hals

Körperseite: -

**GRAB 8**

Grabtyp: Einzelbestattung

Grabform: Flachgrab

Grabarchitektur oberflächlich: unbestimmt

Anzahl Bestattungen: 1

Tiefe: unbestimmt; Länge: 1,82 m; Breite: 0,50 m

**Bestattung 1 (Taf. 4/1)**

Rezent gestörte Bestattung, durch Bagger stark in Mitleidenschaft gezogen; nur mehr Bruchstücke vorhanden.

Geschlecht: männlich?

Alter: 51–70 Jahre

Altersklasse: maturus-senilus

Bestattungsritus: Körperbestattung

Bestattungsform: Primärbestattung

Bestattungsreihenfolge: erste

Bestattungsbehältnis: unbestimmt

Grabeinbauten: unbestimmt

Körperhaltung: Rückenlage

Armhaltung: unbestimmt

Orientierung: NW–SO

Störung: ja (modern)

*Beigaben:* ja

**1. Glasperlen (Inv.-Nr. 24, Taf. 4/3)**

Halskette aus 15 blauen Einzelperlen.

Material: Glas

Farbe: blau (15)

Position am Körper: Hals/Thorax

Körperseite: -

**2. Kopfschmuckringe (Inv.-Nr. 25, Tafe 4/2)**

Sechs Fragmente von einem zerbrochenen Paar vergoldeter Kopfschmuckringe mit traubenförmigen Anhängern (je drei Kugelchen) und gegenständigen Drahtringelchen.

Material: Buntmetall (Kupferlegierung, vergoldet)

Farbe: grau-grün, gold

Position am Körper: Kopf

Körperseite: beidseitig

Dm Draht: 1,2–2,0 mm; Dm Kugeln: 3,0 mm

**3. Messer (Inv.-Nr. 26; Taf. 4/5)**

Zwei Fragmente eines Messers; Griff und Spitze nicht erhalten; an der Klinge Lederreste der Scheide und Reste eines Scheidenbeschlags aus Buntmetall ankorrodiert.

Material: Kompositmaterial (Eisen, Buntmetall [Kupferlegierung], Leder)

Farbe: braun-grau, blaugrün

Position am Körper: Becken

Körperseite: links

Länge: 18,5/57,9 mm; Breite Klinge: 17,4 mm; Dicke Klingenrücken: 2,5 mm

**4. Nadel (Inv.-Nr. 27, Taf. 4/6)**

Ösenkopfnadel mit kugelförmigem Hals und Einkerbung.

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Farbe: grau-grünlich

Position am Körper: Oberschenkel

Körperseite: links

Länge: 94,0 mm; Dm Öse außen: 7,8 mm; Dm Kugel außen: 6,2 mm; Dm Schaft: 3,1 mm

**5. Beschläge? (Inv.-Nr. 28, Taf. 4/4)**

Zwei dünne Blechfragmente, ev. Beschläge oder Zierniete?

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Farbe: grau-grünlich

Position am Körper: Unterarm

Körperseite: links

Dicke Blech: 0,4 mm

**GRAB 9**

Grabtyp: Einzelbestattung

Grabform: Flachgrab

Grabarchitektur oberflächlich: unbestimmt

Anzahl Bestattungen: 1

Tiefe: unbestimmt; Länge: 1,35 m; Breite: 0,47 m

**Bestattung 1 (Taf. 4/7)**

Rezent gestörte Bestattung, durch Bagger stark in Mitleidenschaft gezogen => Skelett sehr stark zerbrochen.

Geschlecht: unbestimmt

Alter: 5–7 Jahre

Altersklasse: infans I-II

Bestattungsritus: Körperbestattung

Bestattungsform: Primärbestattung

Bestattungsreihenfolge: erste

Bestattungsbehältnis: keines

Grabeinbauten: keine

Körperhaltung: Rückenlage

Armhaltung: unbestimmt

Orientierung: NW-SO

Störung: ja (modern)

*Beigaben:* ja

**1. Schildchenfingerring (Inv.-Nr. 28, Taf. 4/8)**

Schildchenfingerring mit rautenförmigen Schildchen und Punkt-Punzierung in

Form eines gerahmten Kreuzes.

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Position am Körper: Hand

Körperseite: rechts

Dm außen: 18,9 mm; Dicke Blech: 0,4 mm; Breite Ring: 5,4 mm; Breite

Schildchen: 12,2 mm

### GRAB 10

Grabtyp: Einzelbestattung

Grabform: Flachgrab

Grabarchitektur oberflächlich: unbestimmt

Anzahl Bestattungen: 1

Tiefe: unbestimmt; Länge: 1,75 m; Breite: 0,65 m

#### Bestattung 1 (Taf. 5/1)

Ungestörte Bestattung; durch Erddruck (rezente Baggerarbeiten) Skelett jedoch teilweise zerbrochen, verhältnismäßig aber besser erhalten als die anderen Skelette aus Schnitt 0; Skelett erodiert.

Geschlecht: weiblich

Alter: 25–35 Jahre

Altersklasse: adultus

Bestattungsritus: Körperbestattung

Bestattungsform: Primärbestattung

Bestattungsreihenfolge: erste

Bestattungsbehältnis: keines

Grabeinbauten: keine

Körperhaltung: Rückenlage

Armhaltung: parallel zum Körper

Orientierung: NW–SO

Störung: nein

*Beigaben:* ja

#### 1. Perle (Inv.-Nr. 30, Taf. 5/3)

Material: Glas

Farbe: hellblau

Position am Körper: Hals

Körperseite: unbestimmt

Dm außen: 6,5 mm; Dm Fadenloch: 1,7 mm

#### 2. Messer (Inv.-Nr. 31, Taf. 5/2)

Griffangelmesser mit Resten von Leder an der Klinge. Die Griffangel und die Klingenspitze sind mittelständig, der Rücken und die Klinge sind im vorderen Viertel gebogen und laufen zur Spitze zusammen.

Material: Kompositmaterial (Eisen, Leder)

Farbe: unbestimmt

Position am Körper: Unterarm

Körperseite: rechts

Länge (rek): 140,0 mm; Breite Klinge: 11,3 mm; Dicke Klingenrücken: 1,5 mm

## GRAB 11/16

Grabtyp: Einzelbestattung

Grabform: Flachgrab

Grabarchitektur oberflächlich: unbestimmt

Anzahl Bestattungen: 1

Tiefe: unbestimmt; Länge: 1,15 m; Breite: 0,40 m

### Bestattung 1 (Taf. 5/4)

Vom Bagger stark zerstörte Bestattung; untere Extremitäten fehlen, restliches Skelett sehr stark zerbrochen.

Geschlecht: weiblich

Alter: 51–70 Jahre

Altersklasse: maturus-senilus

Bestattungsritus: Körperbestattung

Bestattungsform: Primärbestattung

Bestattungsreihenfolge: erste

Bestattungsbehältnis: unbestimmt

Grabeinbauten: unbestimmt

Körperhaltung: Rückenlage

Armhaltung: unbestimmt

Orientierung: NW–SO

Störung: ja (modern)

*Beigaben:* ja

### 1. Messer (Inv.-Nr. 32, Taf. 5/6)

Griffangelmessers mit Resten einer Lederscheide; mittelständige Griffangel und Spitze.

Material: Kompositmaterial (Eisen, Leder)

Farbe: braungrau

Position am Körper: Unterarm

Körperseite: rechts

Länge: 110,0 mm; Breite Klinge: 15,4 mm; Dicke Klingenrücken: 2,0 mm

### 2. Fingerring (Inv.-Nr. 33, Taf. 5/5)

Fingerring mit D-förmigem Querschnitt und offenen Enden.

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Farbe: blaugrün

Position am Körper: Hand

Körperseite: rechts

Dm außen: 15,8 mm; Breite Ring: 2,7 mm; Dicke Ring: 1,2 mm

### GRAB 12

Grabtyp: Einzelbestattung

Grabform: Flachgrab

Grabarchitektur oberflächlich: keine

Anzahl Bestattungen: 1

Tiefe: 0,50 m; Länge: 2,56 m; Breite: 0,85 cm

#### Bestattung 1 (Taf. 6/1)

Ungestörte Bestattung; Skelett in-situ gut erhalten, leicht erodiert.

Geschlecht: weiblich

Alter: 45–55 Jahre

Altersklasse: maturus

Bestattungsritus: Körperbestattung

Bestattungsform: Primärbestattung

Bestattungsreihenfolge: erste

Bestattungsbehältnis: keines

Grabeinbauten: keine

Körperhaltung: Rückenlage

Armhaltung: links am Becken, rechts parallel zum Körper

Orientierung: NW–SO

Störung: nein

**Beigaben:** ja

#### 1. Fingerring (Inv.-Nr. A6982, Taf. 6/2)

Offener Bandfingerring mit umlaufigen Punktdekor (durchloch), Ende überlappend.

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Farbe: mittel-dunkelgrün

Position am Körper: Hand

Körperseite: rechts

Dm außen: 15,7 mm; Dicke Blech: 0,7 mm; Breite Ring: 4,4 mm

### GRAB 13

Grabtyp: Einzelbestattung

Grabform: Flachgrab

Grabarchitektur oberflächlich: keine

Anzahl Bestattungen: 1

Tiefe: 0,34 cm; Länge: 1,93 m; Breite: 0,63 m

**Bestattung 1 (Taf. 6/3)**

Ungestörte Bestattung; Skelett in-situ gut erhalten, erodiert.

Geschlecht: männlich

Alter: 51–70 Jahre

Altersklasse: maturus-senilis

Bestattungsritus: Körperbestattung

Bestattungsform: Primärbestattung

Bestattungsreihenfolge: erste

Bestattungsbehältnis: keines

Grabeinbauten: keine

Körperhaltung: Rückenlage

Armhaltung: rechts am Becken, links parallel zum Körper

Orientierung: NW–SO

Störung: nein

*Beigaben:* ja

**1. Griffangelmesser aus Eisen (Inv.-Nr. A-6984, Taf. 6/4)**

Fragment eines Griffangelmessers; mittelständige Griffangel; Spitze abgebrochen; stark korrodiert.

Material: Eisen

Farbe: dunkelbraun

Position am Körper: Unterarm

Körperseite: links

Länge: 85,4 mm; Breite Klinge: 11,8 mm; Dicke Klingengrücken: 1,0 mm

***Objekte in der Grabverfüllung*****1. Keramikfragment (Inv.-Nr. o.A)**

Nicht näher bestimmbarer Keramikfragment, nicht gezeichnet.

Material: Keramik

Farbe: unbestimmt

Länge: 32,2 mm; Breite: 34,8 mm; Dicke: 9,4 mm

**GRAB 14**

Grabtyp: Einzelbestattung

Grabform: Flachgrab

Grabarchitektur oberflächlich: keine

Anzahl Bestattungen: 1

Tiefe: 0,58 m; Länge: 2,43 m; Breite: 0,98 m

**Bestattung 1 (Taf. 7/1)**

Ungestörte Bestattung; Skelett in-situ gut erhalten, stark erodiert.

Geschlecht: weiblich

Alter: 61–80 Jahre

Altersklasse: senilus

Bestattungsritus: Körperbestattung

Bestattungsform: Primärbestattung

Bestattungsreihenfolge: erste

Bestattungsbehältnis: keines

Grabeinbauten: keine

Körperhaltung: Rückenlage

Armhaltung: beide am Becken

Orientierung: NW-SO

Störung: nein

*Beigaben:* ja

**1. Messer (Inv.-Nr. A-6985, Taf. 7/5)**

Griffangelmesser aus Eisen mit Resten eines Holzgriffes; breite Griffangel; leicht zum Rücken hin verschobene Klinge.

Material: Kompositmaterial (Eisen, Holz)

Farbe: braun-grau

Position am Körper: Becken

Körperseite: links

Länge: 136,5 mm; Breite Klinge: 22,0 mm; Dicke Rücken: 12,0 mm

**2. Kopfschmuckring (Inv.-Nr. A-6986, Taf. 7/3)**

Kopfschmuckring aus Draht mit spiralförmigem Ende; zusammengehörig mit Inv.-Nr. A6987.

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Farbe: grau-grünlich

Position am Körper: Kopf

Körperseite: links

Länge: 32,5 mm; Breite: 17,6 mm; Dicke Draht: 1,0 mm

**3. Kopfschmuckring (Inv.-Nr. A-6987, Taf. 7/2)**

Kopfschmuckring aus Draht mit spiralförmigem Ende; Trägerring fragmentiert; zusammengehörig mit Inv.-Nr. A6986.

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Farbe: grau-grünlich

Position am Körper: Kopf

Körperseite: rechts

Länge (rek): 30,0 mm; Breite: 17,7 mm; Dicke Draht: 1,0 mm

**4. Fingerring (Inv.-Nr. A-6988, Taf. 7/4)**

Bandförmiger Fingerring mit Ritzdekor (umlaufende Mittellinie mit pfeilartig zulaufenden Schrägstichen) und offenen Enden.

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Farbe: grau-grünlich

Position am Körper: Hand

Körperseite: rechts

Dm außen: 11,0 mm; Breite: 6,24 mm; Dicke Blech: 1,0 mm

### GRAB 15

Grabtyp: Einzelbestattung

Grabform: Flachgrab

Grabarchitektur oberflächlich: keine

Anzahl Bestattungen: 1

Tiefe: unbestimmt; Länge: 2,58 m; Breite: 1,13 m

#### Bestattung 1 (Taf. 8/1)

Ungestörte Bestattung; Skelett in-situ, aber zerbrochen und stark erodiert; Schädel vom Erddruck vollständig eingedrückt und beschädigt.

Geschlecht: männlich

Alter: 51–70 Jahre

Altersklasse: maturus-senilus

Bestattungsritus: Körperbestattung

Bestattungsform: Primärbestattung

Bestattungsreihenfolge: erste

Bestattungsbehältnis: keines

Grabeinbauten: keine

Körperhaltung: Rückenlage

Armhaltung: parallel zum Körper

Orientierung: NW–SO

Störung: nein

*Beigaben:* ja

#### 1. Messer (Inv.-Nr. A-6989, Taf. 8/5)

Eisernes Griffangelmesser mit Holzresten an der Griffangel; Griffangelposition nicht bewertbar; rückenständige Spitze; Rücken und Schneide annähernd parallel; Rücken im vorderen Drittel zur Spitze hin leicht gebogen; auf der Klinge Abdrücke von Textil.

Material: Kompositmaterial (Eisen, Holz, Textil)

Farbe: dunkelbraun

Position am Körper: Becken

Körperseite: links

Länge: 196,5 mm; Breite Klinge: 21,5 mm; Dicke Rücken: 3,9 mm

#### 2. Gürtelschnalle (Inv.-Nr. A-6990, Taf. 8/4)

Fragmentierte, D-förmige Gürtelschnalle (in zwei Teile zerbrochen); nur Dornbasis erhalten – um Rahmen gewickelt.

Material: Eisen

Farbe: dunkelbraun

Position am Körper: Becken/unter Hand

Körperseite: links

Länge: 30,6 mm; Breite: 21,4 mm; Dicke Rahmen: 3,4 mm

**3. Gefäß (Inv.-Nr. A-6991, Taf. 8/2)**

Gefäßfragment eines kleinen Topfes (1 Scherbe Rand-Bauch, 3 Scherben Bauch); vom Hals abgesetzter, umgeklappter Rand; einziehender Hals; flach ansteigende Schulter; grob gemagert; schlechter Mischbrand (jedoch stärker oxidierend); der Form, dem Material und der Dimension nach theoretisch mit Inv.-Nr. A6992 zusammengehörig, allerdings unterschiedliche Lage im Grab.

Material: Keramik

Farbe: rot-braun, grau

Position am Körper: Ellenbogen

Körperseite: links

Wandstärke: 5,7 mm; Dm Mündung (rek): 141,0 mm; Dm Bauch (rek): 171,0 mm

**4. Gefäß (Inv.-Nr. A6-992, Taf. 8/3)**

Bodenfragment eines kleinen Topfes (?); ausladende Fußzone; leichter Konvexboden; Holzkohlereste an Oberfläche haftend; grob gemagert; schlechter Mischbrand (jedoch stärker oxidierend); der Form, dem Material und der Dimension nach theoretisch mit Inv.-Nr. A6991 zusammengehörig, allerdings unterschiedliche Lage im Grab.

Material: Keramik

Farbe: rot-braun, teils grau

Position am Körper: Fuß

Körperseite: links

Wandstärke: 6,6 mm; Dm Standfläche (rek): 120,0 mm

## GRAB 16

Grabtyp: Einzelbestattung

Grabform: Flachgrab

Grabarchitektur oberflächlich: keine

Anzahl Bestattungen: 1

Tiefe: 0,58 m; Länge: 2,72 m; Breite: 1,10 m

**Bestattung 1 (Taf. 9/4)**

Ungestörte Bestattung; Skelett in-situ, teils zerbrochen, erodiert; Schädel vom Erddruck teils eingedrückt.

Geschlecht: weiblich

Alter: 51–70 Jahre

Altersklasse: matus-senilus

Bestattungsritus: Körperbestattung

Bestattungsform: Primärbestattung

Bestattungsreihenfolge: erste

Bestattungsbehältnis: keines

Grabeinbauten: keine

Körperhaltung: Rückenlage

Armhaltung: parallel zum Körper

Orientierung: NW–SO

Störung: nein

*Beigaben:* ja

**1. Fingerring (Inv.-Nr. A-6993, Taf. 9/3)**

Fingerring mit leichtem D-förmigem Querschnitt und offenen, überlappenden Enden.

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Farbe: hell-dunkelgrün

Position am Körper: Hand

Körperseite: links

Dm außen: 22,9 mm; Breite Ring: 4,4 mm; Dicke Ring: 1,4 mm

**2. Fingerring (Inv.-Nr. A-6994, Taf. 9/2)**

Schildchenfingerring mit Drahtfassung und hellblauer Glaseinlage.

Material: Kompositmaterial (Buntmetall [Kupferlegierung], Glas)

Farbe: blaugrün (Buntmetall), hellblau transluzid (Glas)

Position am Körper: Hand

Körperseite: rechts

Dm außen: 24,6 mm; Breite Ring: Draht 3,3 mm; Breite Schildchen: 13,0 mm;

Dicke Draht/Fassung: 1,5 mm; Dm Glaseinlage: 7,3 mm; Dicke Glaseinlage: 4,0 mm

**3. Messerfragment (Inv.-Nr. A-6995, Taf. 9/1)**

Stark korrodiertes Fragment eines Griffangelmessers; rückenständige Griffangel.

Material: Eisen

Farbe: dunkelbraun

Position am Körper: Ellenbogen

Körperseite: rechts

Länge: 67,0 mm; Breite Klinge: 8,4 mm; Dicke Rücken: 2,8 mm

## GRAB 17

Grabtyp: Einzelbestattung

Grabform: Flachgrab

Grabarchitektur oberflächlich: keine

Anzahl Bestattungen: 1

Tiefe: 0,45 m; Länge: 2,54 m; Breite: 0,91 m

**Bestattung 1 (Taf. 10/1)**

Ungestörte Bestattung; Skelett in-situ gut erhalten, leicht erodiert; Schädel vom Erddruck teils eingedrückt.

Geschlecht: weiblich

Alter: 19–25 Jahre

Altersklasse: juvenis-adultus

Bestattungsritus: Körperbestattung

Bestattungsform: Primärbestattung

Bestattungsreihenfolge: erste

Bestattungsbehältnis: keines

Grabeinbauten: keine

Körperhaltung: Rückenlage

Armhaltung: rechts am Becken, links parallel zum Körper

Orientierung: NW–SO

Störung: nein

**Beigaben:** ja

**1. Fingerring (Inv.-Nr. A-6997, Taf. 10/3)**

Schildchenfingerring mit Punzdekor (Kreuz und Punktlinien parallel zum Ringrand), überlappende, zusammengenietete Enden.

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Farbe: blaugrün

Position am Körper: Hand

Körperseite: rechts

Dm außen: 23,5 mm; Breite (max.): 16,1 mm; Dicke: 0,4 mm

**2. Fingerring (Inv.-Nr. A-6996, Taf. 10/4)**

Zerbrochener Schildchenfingerring, eingraviertes doppeltes Rautenmuster am Schildchen, gefüllt mit X-förmig angeordneten Doppellinien, zu doppeltem Zick-Zack-Muster am Ring übergehend.

Material: Buntmetall (Silber?)

Farbe: mittel-hellgrau

Position am Körper: Hand

Körperseite: links

Dm außen: 20,5 mm; Breite Ring: 6,2 mm; Breite Schildchen: 13,3 mm; Dicke: 0,5 mm

**3. Pressblechfibel (Inv.-Nr. A-6998, Taf. 10/7)**

Nicht vollständig erhaltene, rechteckige Pressblechfibel mit zentraler Glaseinlage (blaugrün), Buntmetall-Pressblech auf eisernem Korpus aufgezogen; floraler od. schneeflockenartiger Verzierung, mit Punktlinie gerahmt; Textilresten auf der Rückseite.

Material: Kompositmaterial (Buntmetall [Kupferlegierung], Eisen, Textil, Glas]

Farbe: blaugrün, rotbraun, blaugrün/transluzid

Position am Körper: Thorax

Körperseite: rechts

Länge: 45,8 mm; Breite: 31,6 mm; Dicke: 16,7 mm

**4. Messer (Inv.-Nr. A-7099, Taf. 10/5)**

Zerbrochenes Griffangelmesser; stark korrodiert; mit Leder und Holzresten an Klinge und Griff.

Material: Kompositmaterial (Eisen, Leder, Holz)

Farbe: mittel-dunkelbraun

Position am Körper: Becken

Körperseite: rechts

Länge: 135,4 mm; Breite Klingen: 17,7 mm; Dicke Rücken: 0,5 mm

**5. Kopfschmuckring (Inv.-Nr. A-6999, Taf. 10/6)**

Einzelner, ringförmiger (nicht geschlossener) Kopfschmuckring aus Draht mit aufgeschobenen Metallringlein.

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Farbe: blaugrün

Position am Körper: Kopf

Körperseite: links

Dm außen: 19,6 mm; Dicke Draht: 1,3 mm; Dm Ringlein: 4,0 mm

**6. Kopfschmuckring (Inv.-Nr. A-7000, Taf. 10/2)**

Fragment einer zarten, dreigliedrigen Metallhülse, vermutlich zu einem nicht mehr vorhandenen Kopfschmuckring gleicher Machart wie Inv.-Nr. A6999 gehörig.

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Farbe: dunkelgrünblau

Position am Körper: Kopf

Körperseite: rechts

Länge: 6,6 mm; Dm außen: 2,5 mm; Dicke Blech: 1,0 mm

**GRAB 18**

Noch nicht ausgegraben (zur Hälfte in das Grabungsprofil laufend).

**GRAB 19**

Grabtyp: Mehrfachbestattung (?)

Grabform: Flachgrab

Grabarchitektur oberflächlich: keine

Anzahl Bestattungen: 2 (?)

Tiefe: 0,05–0,69 m; Länge: 2,4 m; Breite: 2,00 m

Bei Grab 19 handelt es sich um einen schlecht abgrenzbaren Befund, in dem sich die Reste einer zerstörten Bestattung (1) und einer intakten Bestattung (2) be-

fanden. Es ist auf Basis der Grabungsdokumentation nicht einwandfrei zu entscheiden, ob es sich hier um ein mit zeitlichem Abstand aber intentional mehrfach benutztes Grab handelt, oder um die nicht intentionale Störung von Bestattung 1 durch die spätere Bestattung 2. Aufgrund der Dimension der Grabzeichnung ist letzteres wahrscheinlicher, da in der Dokumentation aber von einem zusammengehörigen Befund ausgegangen wurde<sup>196</sup>, werden die beiden Bestattungen auch im Katalog zusammen entsprechend der Grabungsdokumentation präsentiert.

**Bestattung 1 (Taf. II/1)**

Stark dislozierte Überreste einer Kinderbestattung, vermutlich beim Anlegen von Bestattung 2 zerstört.

Geschlecht: unbestimmt

Alter: 2–3 Jahre

Altersklasse: infans I

Bestattungsritus: Körperbestattung

Bestattungsform: unbestimmt

Bestattungsreihenfolge: erste (?)

Bestattungsbehältnis: unbestimmt

Grabeinbauten: unbestimmt

Körperhaltung: unbestimmt

Armhaltung: unbestimmt

Orientierung: unbestimmt

Störung: ja (alt)

**Beigaben:** nein

**Bestattung 2 (Taf. II/1)**

Ungestörte Bestattung, Skelett stark zerbrochen und erodiert.

Geschlecht: unbestimmt

Alter: 15–18 Jahre

Altersklasse: juvenis

Bestattungsritus: Körperbestattung

Bestattungsform: Primärbestattung

Bestattungsreihenfolge: zweite (?)

Bestattungsbehältnis: keines

Grabeinbauten: keine

Körperhaltung: Rückenlage

Armhaltung: parallel zum Körper

Orientierung: NO–SW

Störung: nein

---

<sup>196</sup> KLIMESCH – REITBERGER-KLIMESCH 2016b, 15–17.

*Beigaben:* ja

**1. Fingerring (Inv.-Nr. A-7103, Taf. 11/2)**

Bandförmiger Fingerring mit genieteten Enden (an der Niete ausgerissen).

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Farbe: blaugrün

Position am Körper: Hand

Körperseite: rechts

Dm außen: 22,5 mm; Breite: 0,52 mm; Dicke: 0,4 mm

**2. Perlenkette (Inv.-Nr. A-7104, Taf. 11/3)**

Halskette aus 6 Perlen: 1 gelb-braune MSP; 4 blaue MSP, 1 blaue EP

Material: Glas

Farbe: blau (5), gelb-braun (1)

Position am Körper: Hals

Körperseite: mittig

**3. Kopfschmuckring (Inv.-Nr. A-7101b, Taf. 12/1, und A-7101a, Taf. 12/2)**

Fragmente eines Kettchenkopfschmuckringes, zusammengehörig als Paar mit Inv.-Nr. A7108a und A7109; zwei Drahtfragmente des drahtumwickelten Trägerringes (Taf. 12/2); Fragmente der nicht mehr am Trägerring befestigten Drahtanhängsel (Taf. 12/4).

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Farbe: blaugrün

Position am Körper: Kopf

Körperseite: rechts

Drahtdicke: 0,28–1,0 mm

**4. Kopfschmuckring (Inv.-Nr. A-7109, Taf. 12/3, und A-7108a, Taf. 12/4)**

Fragmente eines Kettchenkopfschmuckringes, zusammengehörig als Paar mit Inv.-Nr. A7101a und A7101b; zwei Drahtfragmente des drahtumwickelten Trägerringes, ein Ende zur Öse gebogen (Taf. 12/1); Fragmente der nicht mehr am Trägerring befestigten Drahtanhängsel (Taf. 12/3).

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Farbe: blaugrün

Position am Körper: Kopf

Körperseite: links

Drahtdicke: 0,35–1,0 mm

**5. Kopfschmuckring (Inv.-Nr. A-7101c, Taf. 12/6)**

Kopfschmuckringe mit aufgezogener Blechperle mit gekerbter Naht, Pendel aus gedrehtem Draht; zusammengehörig mit Inv.-Nr. A7108b.

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Farbe: grünblau

Position am Körper: Kopf

Körperseite: rechts

Länge (rek): 69,25 mm; Dicke Draht: 0,2 mm; Dm Bommel: 13,7 mm

**6. Kopfschmuckring (Inv.-Nr. A-7108b, Taf. 12/7)**

Kopfschmuckringe mit aufgezogener Blechperle mit gekerbter Naht; Pendel abgebrochen; zusammengehörig mit Inv.-Nr. A710c.

Material: Buntmetall (Kupferlegierung)

Farbe: blaugrün

Position am Körper: Kopf

Körperseite: links

Dicke Draht: 0,2 mm; Dm Bommel: 13,6 mm

**7. Bronzeobjekt mit Textilanhaltung (Inv. Nr. A-7100, Taf. 12/5)**

Unbestimmtes Bronzeobjekt (zusammengedrücktes Blech und Drahtinglein) mit Textilanhaltung aus leinwandbindigem Textil, welches an der Rückseite des Bronzeobjektes anhaftet.

Material: Kompositmaterial (Buntmetall [Kupferlegierung], Textil)

Farbe: blaugrün, rotbraun

Position am Körper: Oberarm

Körperseite: links

Länge: 64,0 mm; Breite 29,9 mm; Dicke: 19,2 mm

**8. Pressblechfibel (Inv.-Nr. A-7105, Taf. 12/8)**

Quadratisches Pressblech auf Eisenkorpus mit Nadelrest; ursprünglich vermutlich Gürtelbeschlag, in Sekundärverwendung als Fibel; Pressblech dekoriert mit Fabelwesen (Greif), gerahmt in vier quadratisch angeordneten Punkt-Punkz-Linien; Textilanhaltung (Körperbindung) auf der Rückseite.

Material: Kompositmaterial (Buntmetall [Kupferlegierung], Eisen, Textil)

Farbe: blaugrün, braun

Position am Körper: Thorax

Körperseite: mittig

Länge/Breite: 28,2 mm; Dicke: 13,2 mm

**9. Griffangelmesser (Inv.-Nr. A-7106, Taf. 12/10)**

Griffangelmesser mit geradem Rücken; mittelständige, breite Griffangel mit anhaftenden Holzresten; Schneide teils ausgebrochen;

Material: Kompositmaterial (Eisen, Holz)

Farbe: dunkelbraun

Position am Körper: Oberarm

Körperseite: links

Länge: 122,7 mm; Breite Klinge: 17,9 mm; Dicke Rücken: 2,9 mm

**10. Schnallendorn (Inv.-Nr. A-7107, Taf. 12/9)**

Eiserner Dorn, vermutlich Fragment einer Gürtelschnalle; stark verbogen.

Material: Eisen  
 Farbe: schwarzbraun  
 Position am Körper: Becken  
 Körperseite: links  
 Länge: 22,4 mm; Breite: 2,5 mm; Dicke: 1,9 mm

#### **GRAB 20**

Noch nicht ausgegraben (zur Hälfte in das Grabungsprofil laufend).

#### **GRAB 21**

Noch nicht ausgegraben (zur Hälfte in das Grabungsprofil laufend).

#### **GRAB 22**

Noch nicht ausgegraben (zur Hälfte in das Grabungsprofil laufend).

#### **GRUBE 23**

Oberflächlich unregelmäßige Grube; mit Sediment und Flusssteinen verfüllt; fundleer; Zugehörigkeit zum Gräberfeld unklar.

Tiefe: unbestimmt; Länge: 1,82 m; Breite: 1,27 m

#### **GRAB 24**

Grabtyp: Einzelbestattung

Grabform: Flachgrab

Grabarchitektur oberflächlich: keine

Anzahl Bestattungen: 1

Tiefe: 0,38 m; Länge: 2,18 m; Breite: 0,82 m

#### **Bestattung 1 (Taf. 13/3)**

Ungestörte Bestattung mit gut erhaltenem Skelett.

Geschlecht: männlich

Alter: 51–70 Jahre

Altersklasse: maturus-senilus

Bestattungsritus: Körperbestattung

Bestattungsform: Primärbestattung

Bestattungsreihenfolge: erste

Bestattungsbehältnis: keines

Grabeinbauten: keine

Körperhaltung: Rückenlage

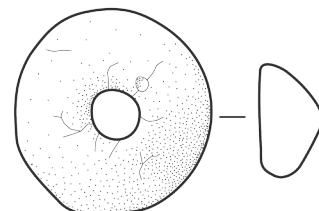
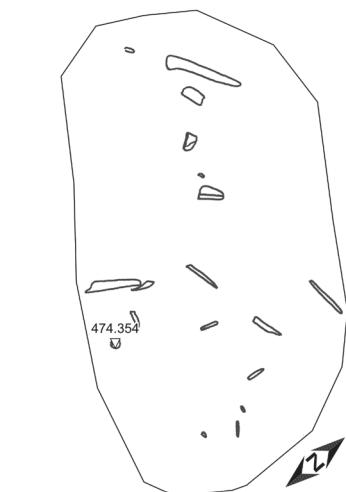
Armhaltung: beide am Becken

Orientierung: NW–SO

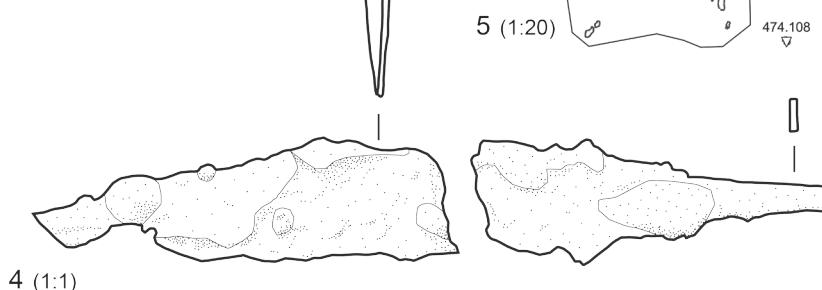
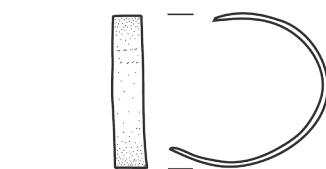
Störung: nein

Tafel 1

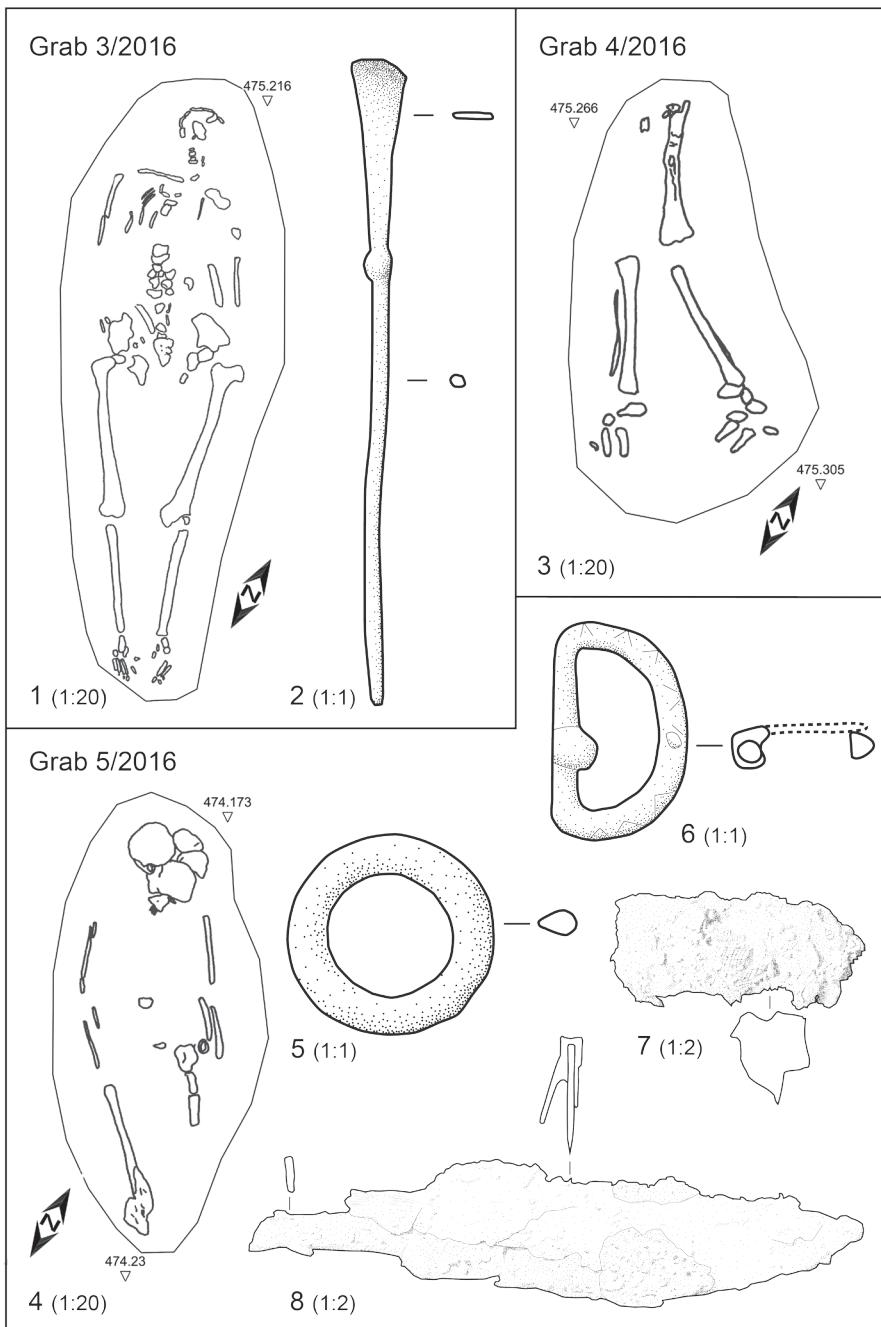
Grab 1/2016



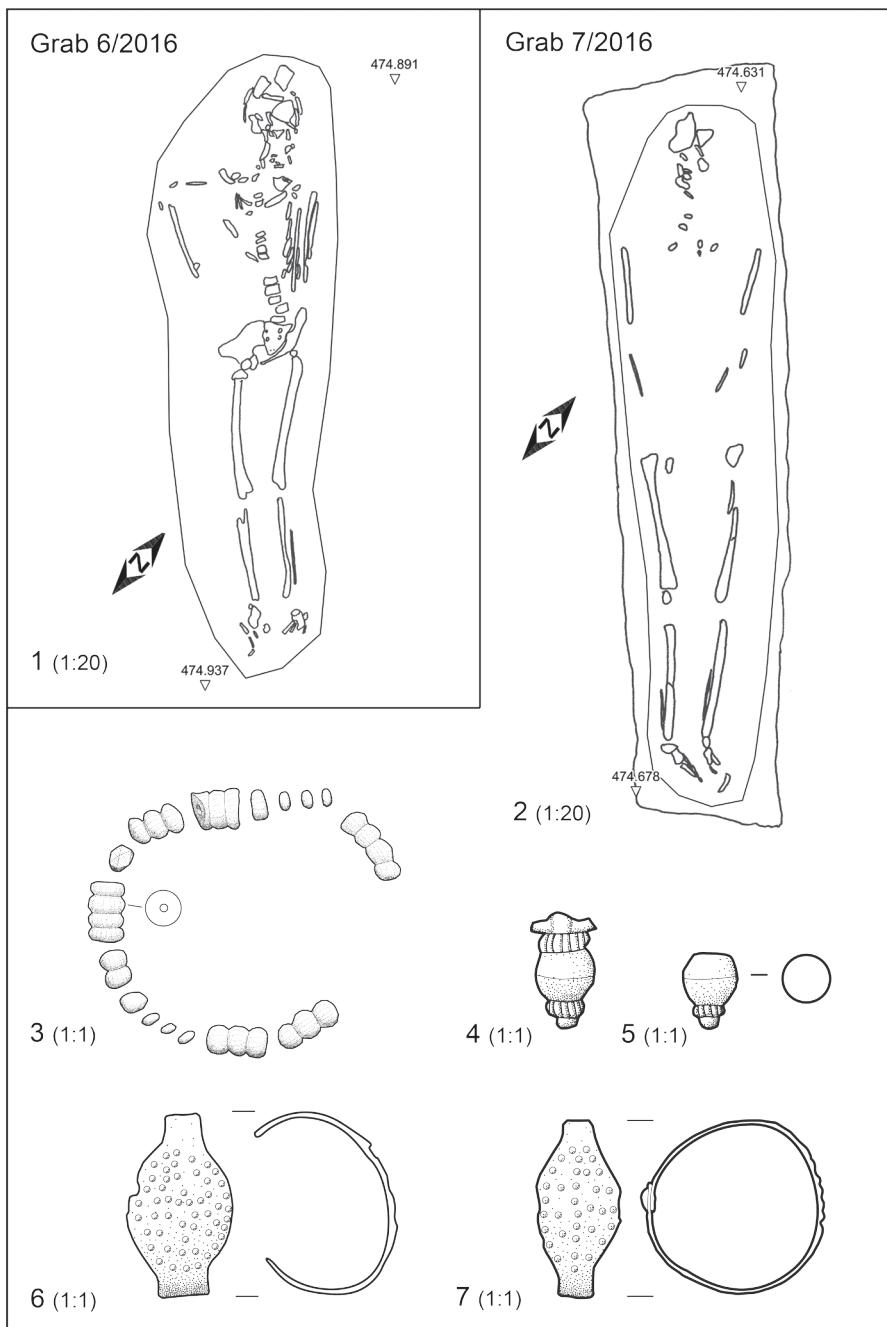
Grab 2



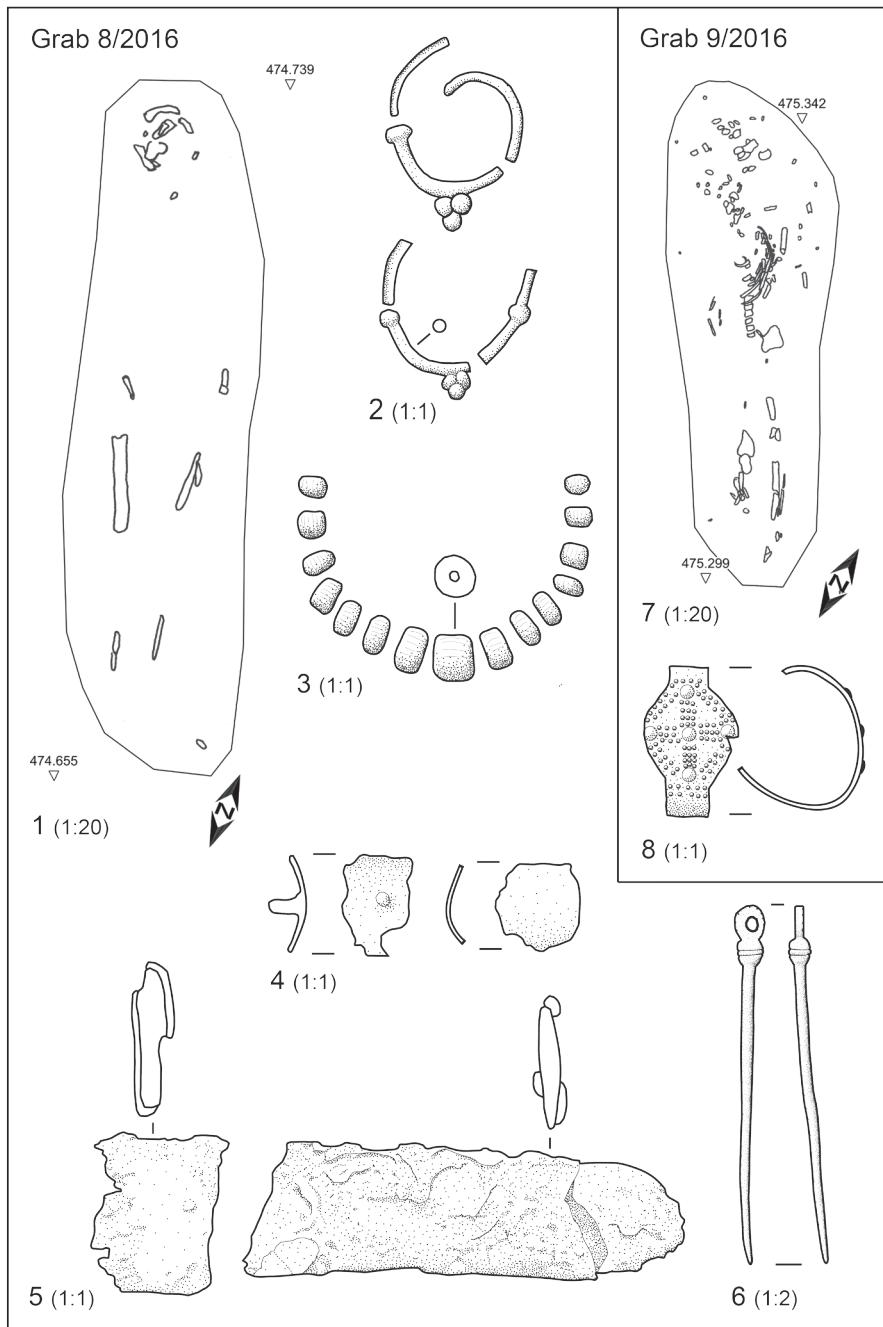
## Tafel 2



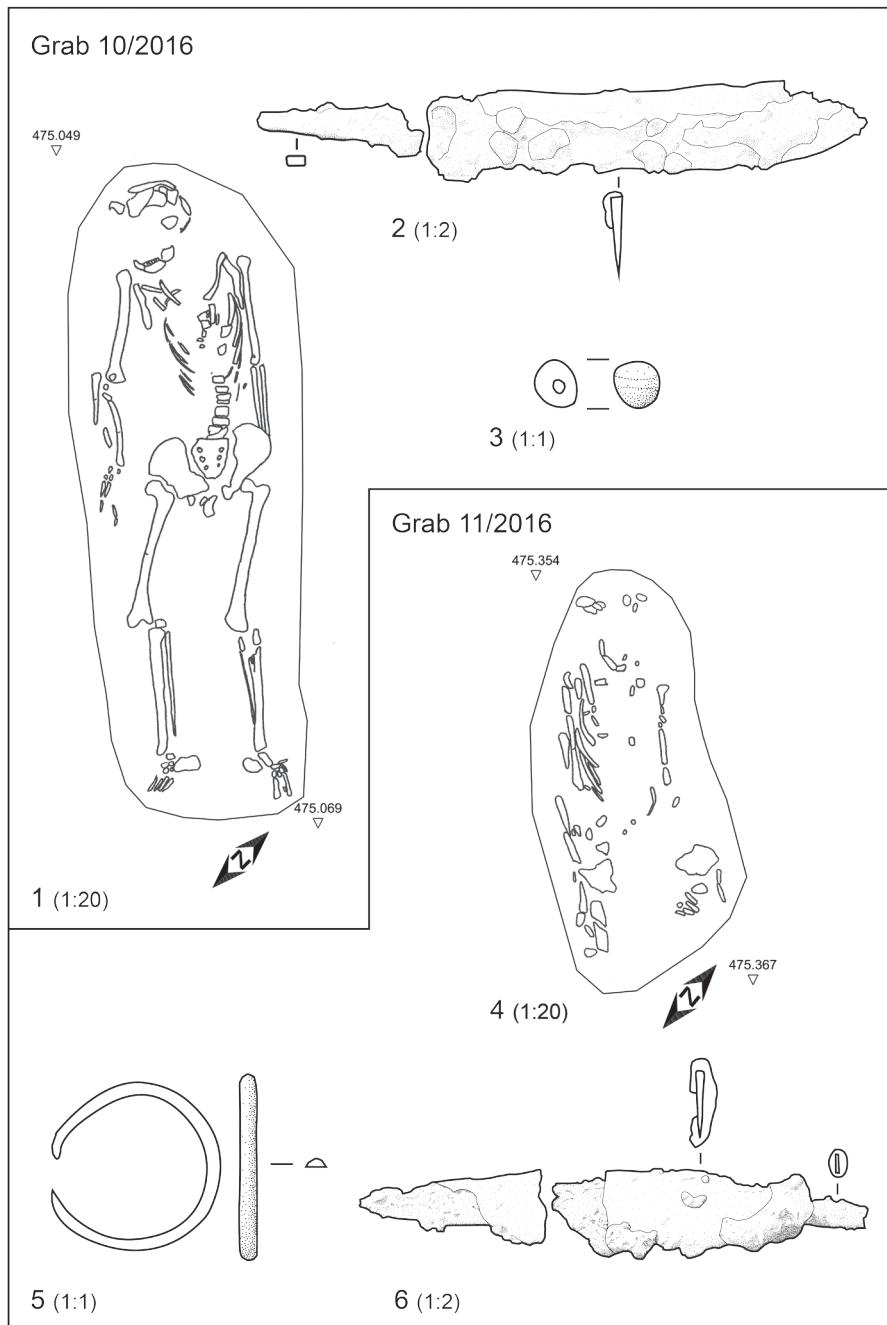
Tafel 3



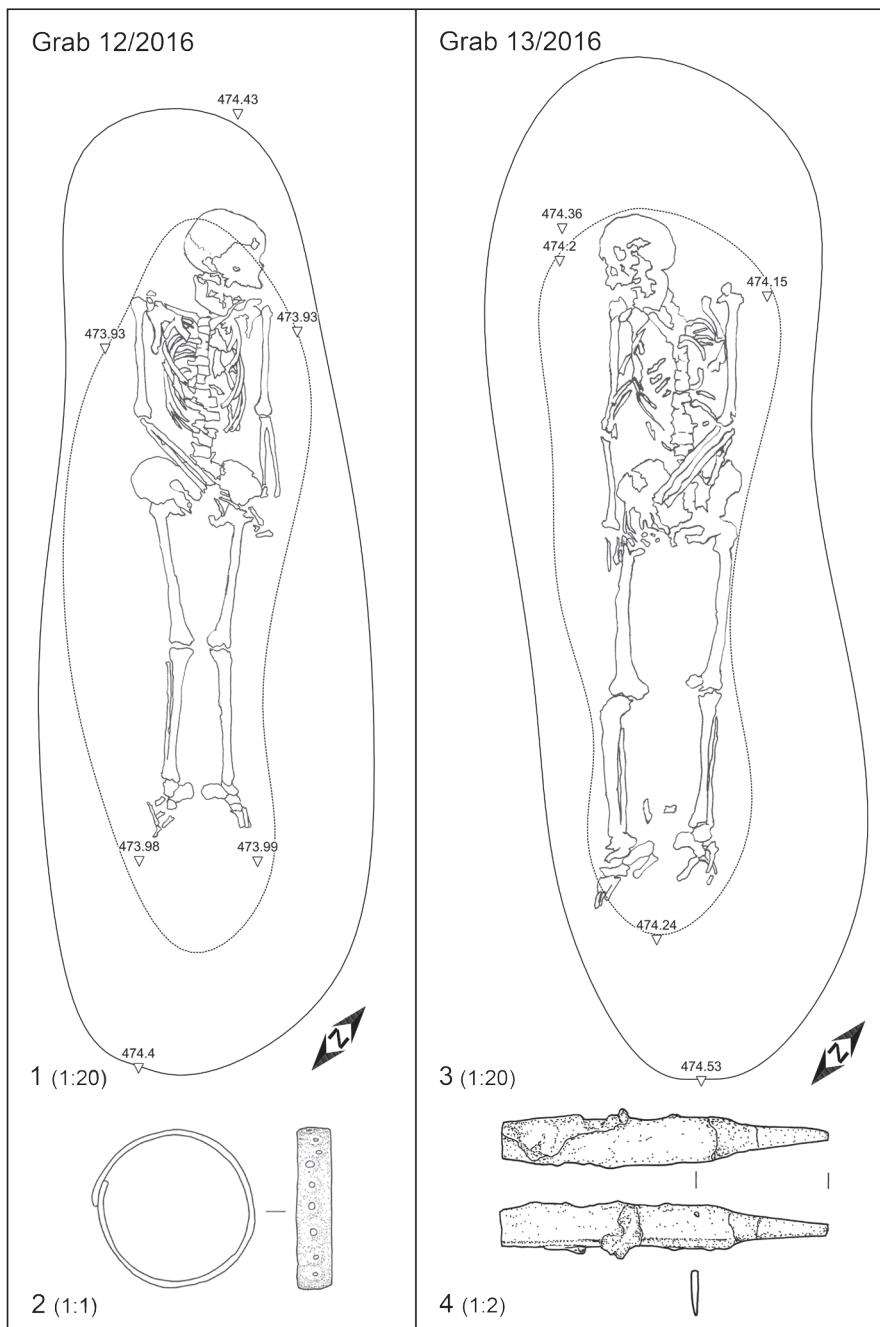
Tafel 4



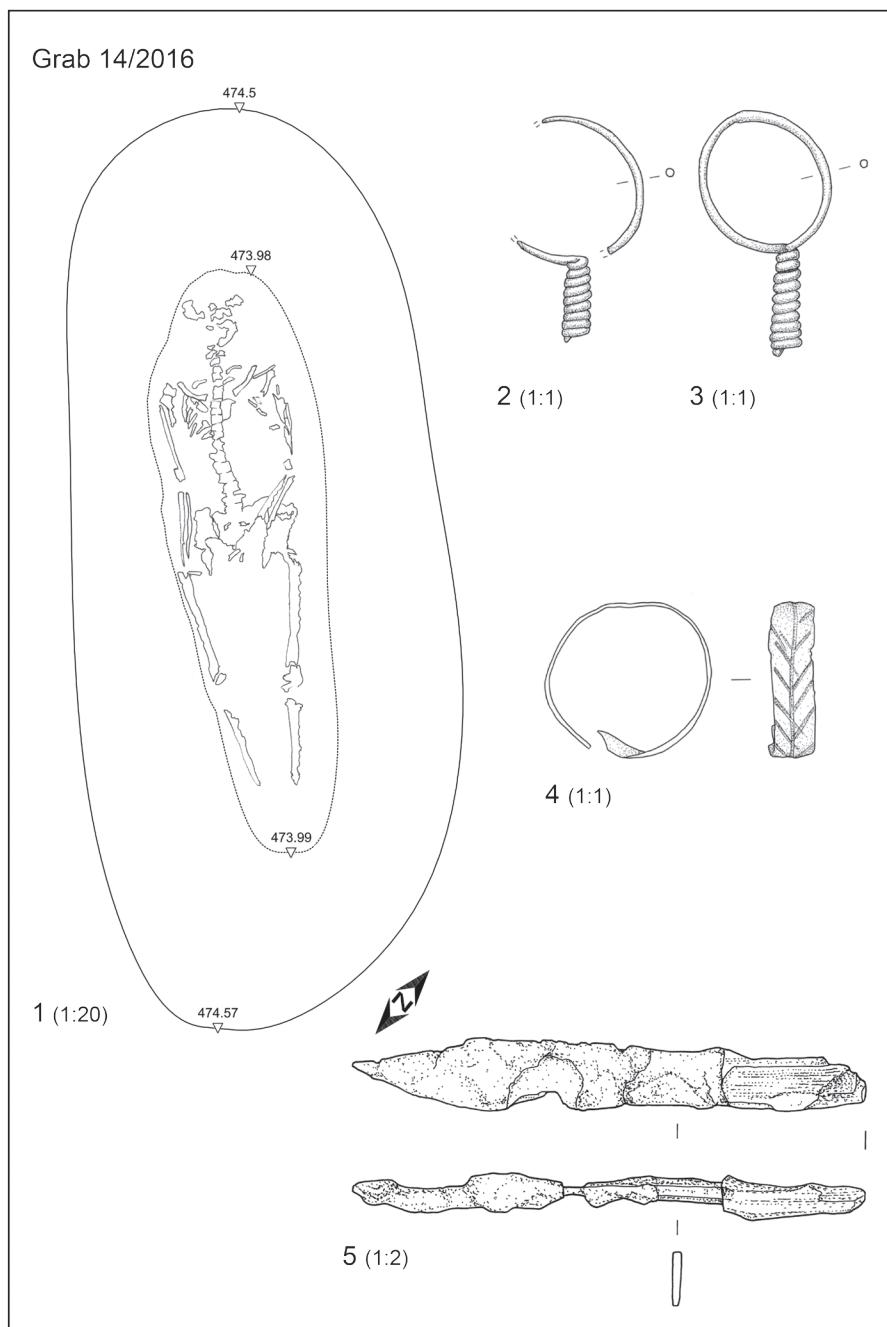
Tafel 5



Tafel 6

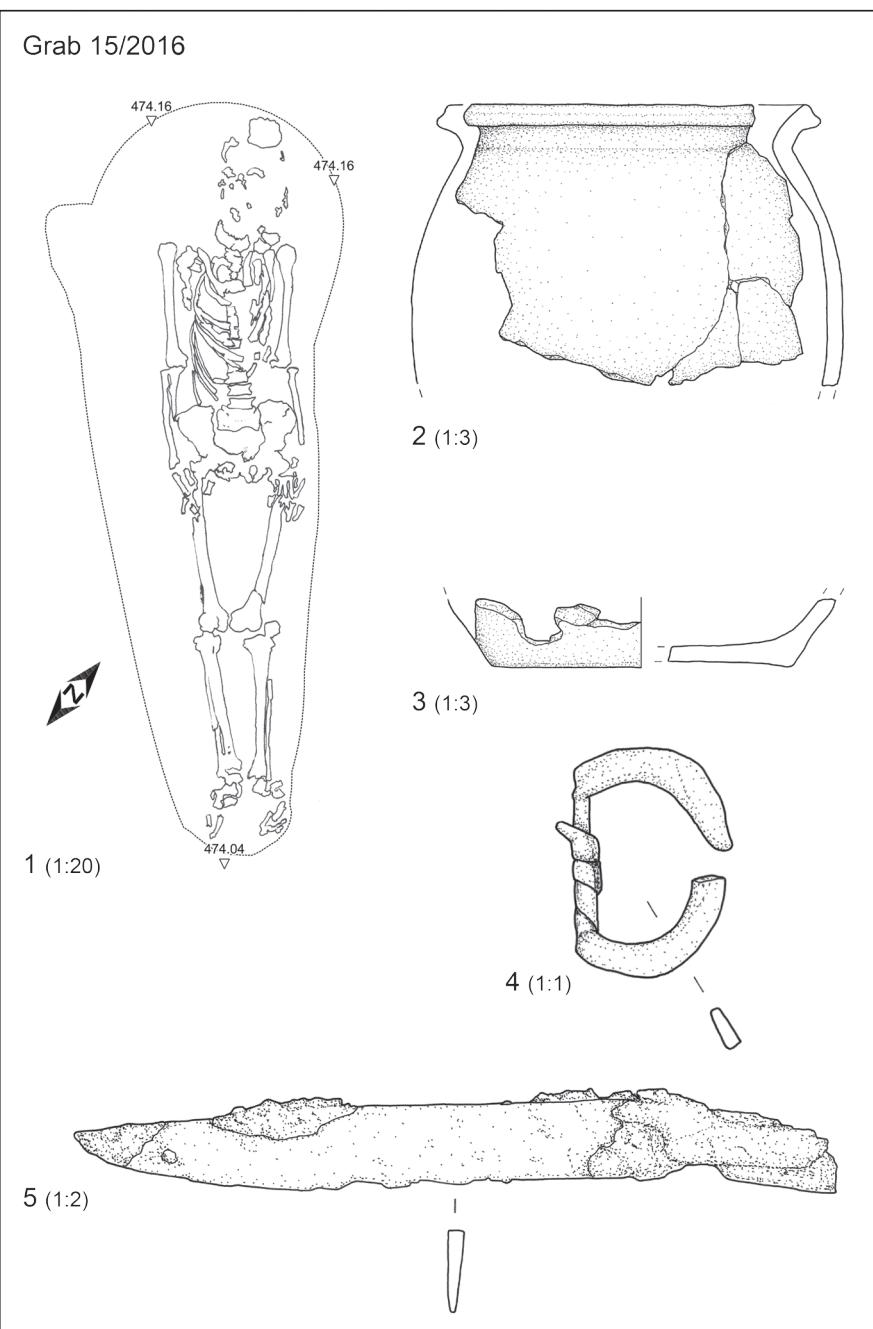


Tafel 7

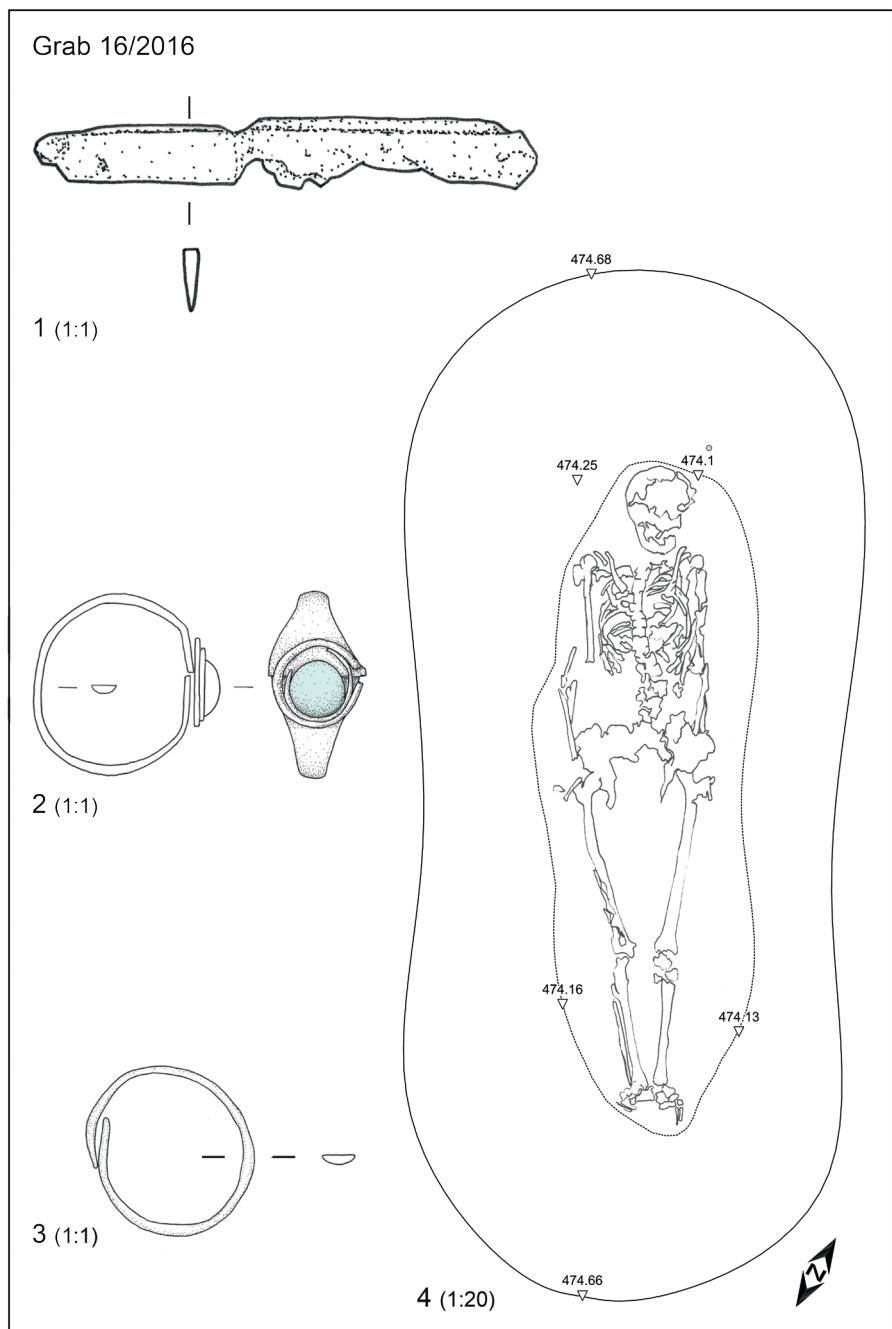


Tafel 8

Grab 15/2016



Tafel 9

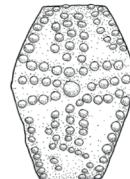


Tafel 10

Grab 17/2016



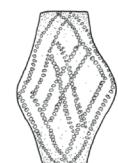
3 (1:1)



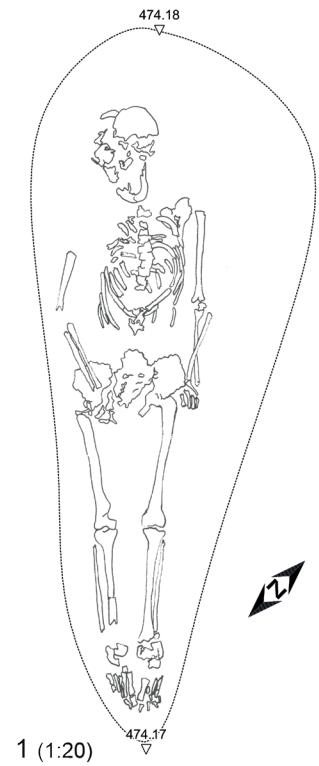
—



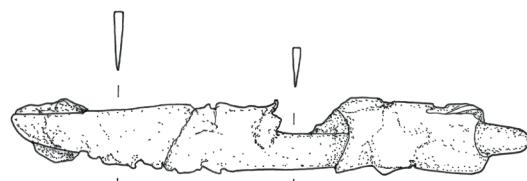
—



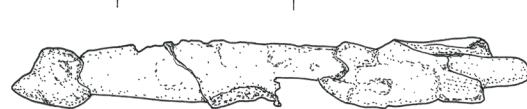
4 (1:1)



474.18



1 (1:20)



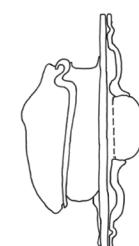
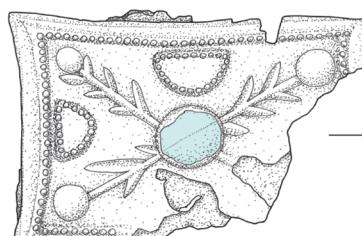
2 (1:1)

5 (1:2)

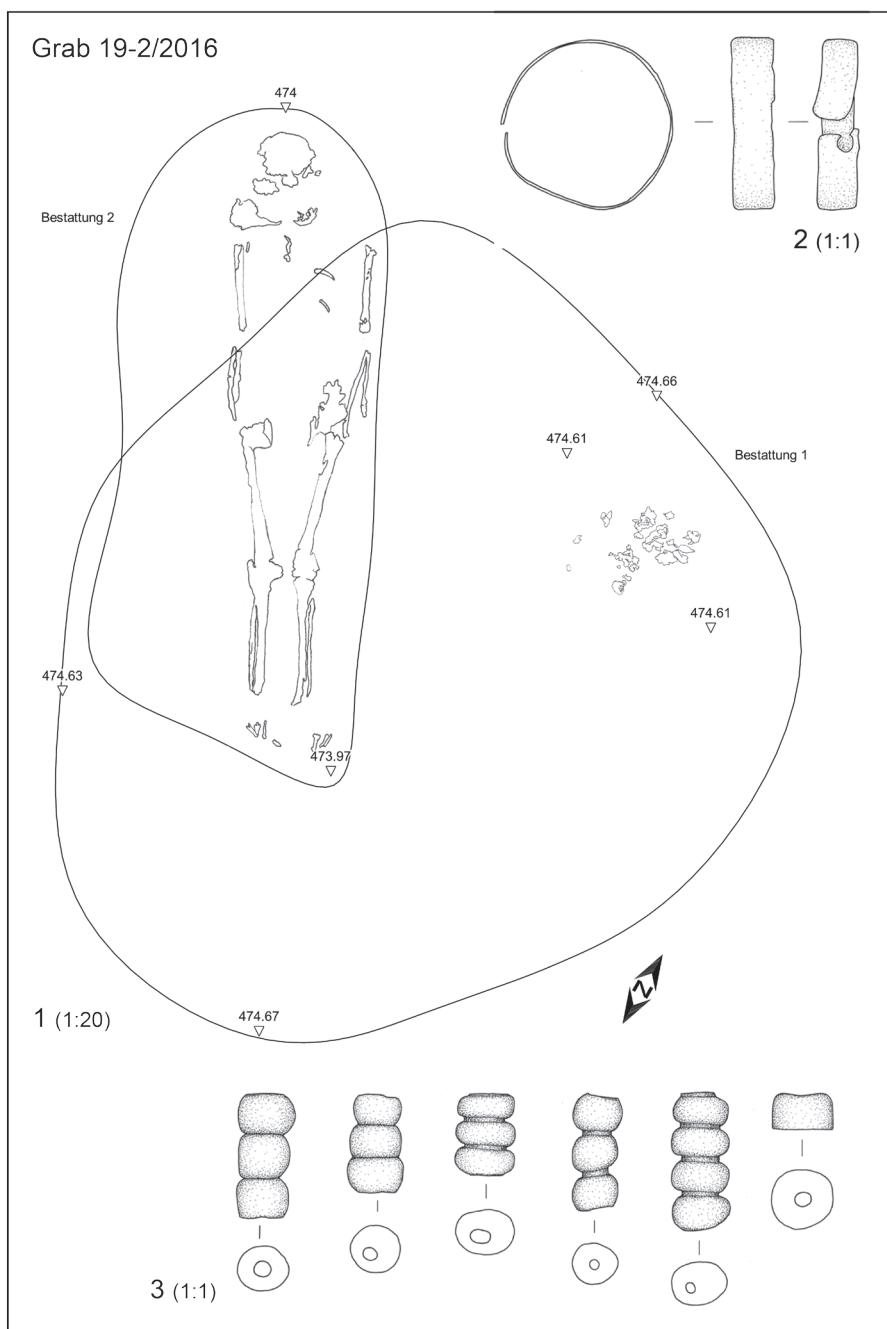


6 (1:1)

7 (1:1)

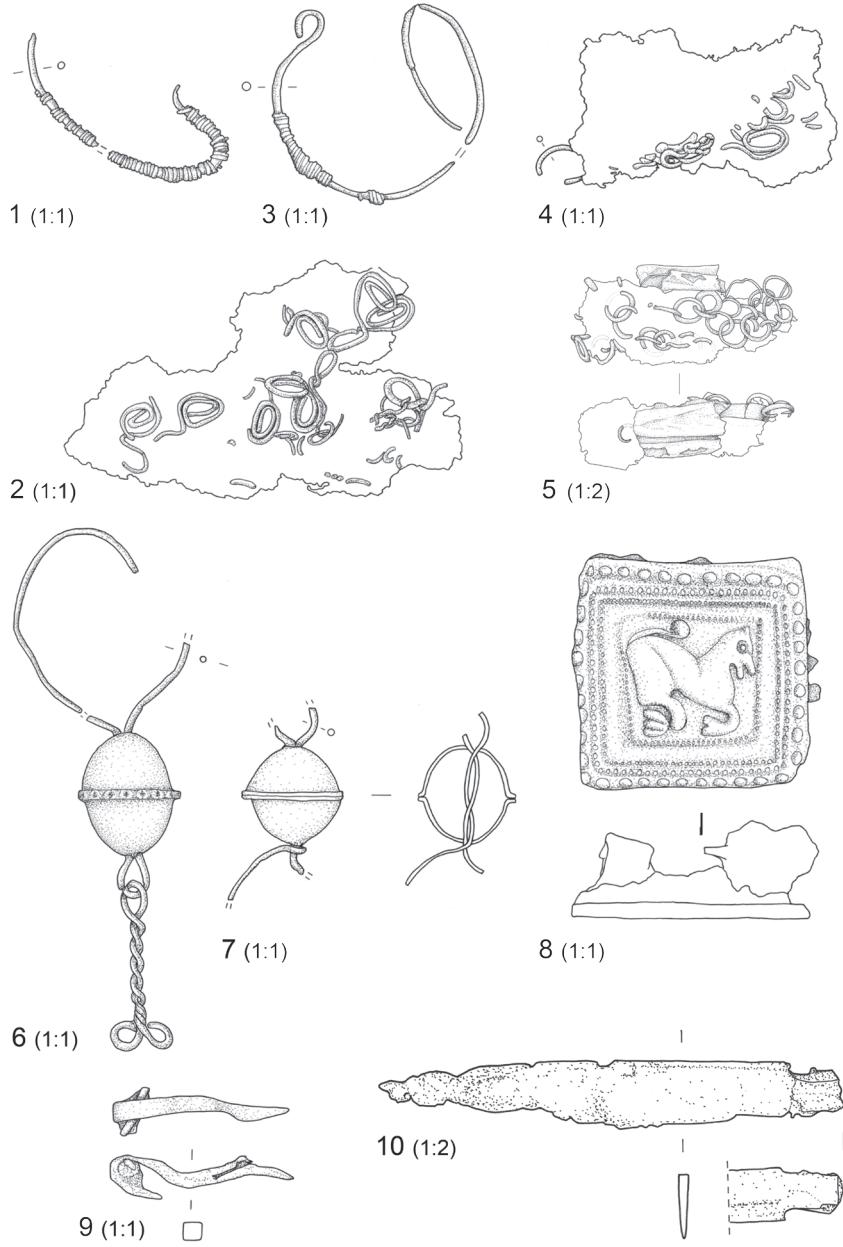


Tafel 11



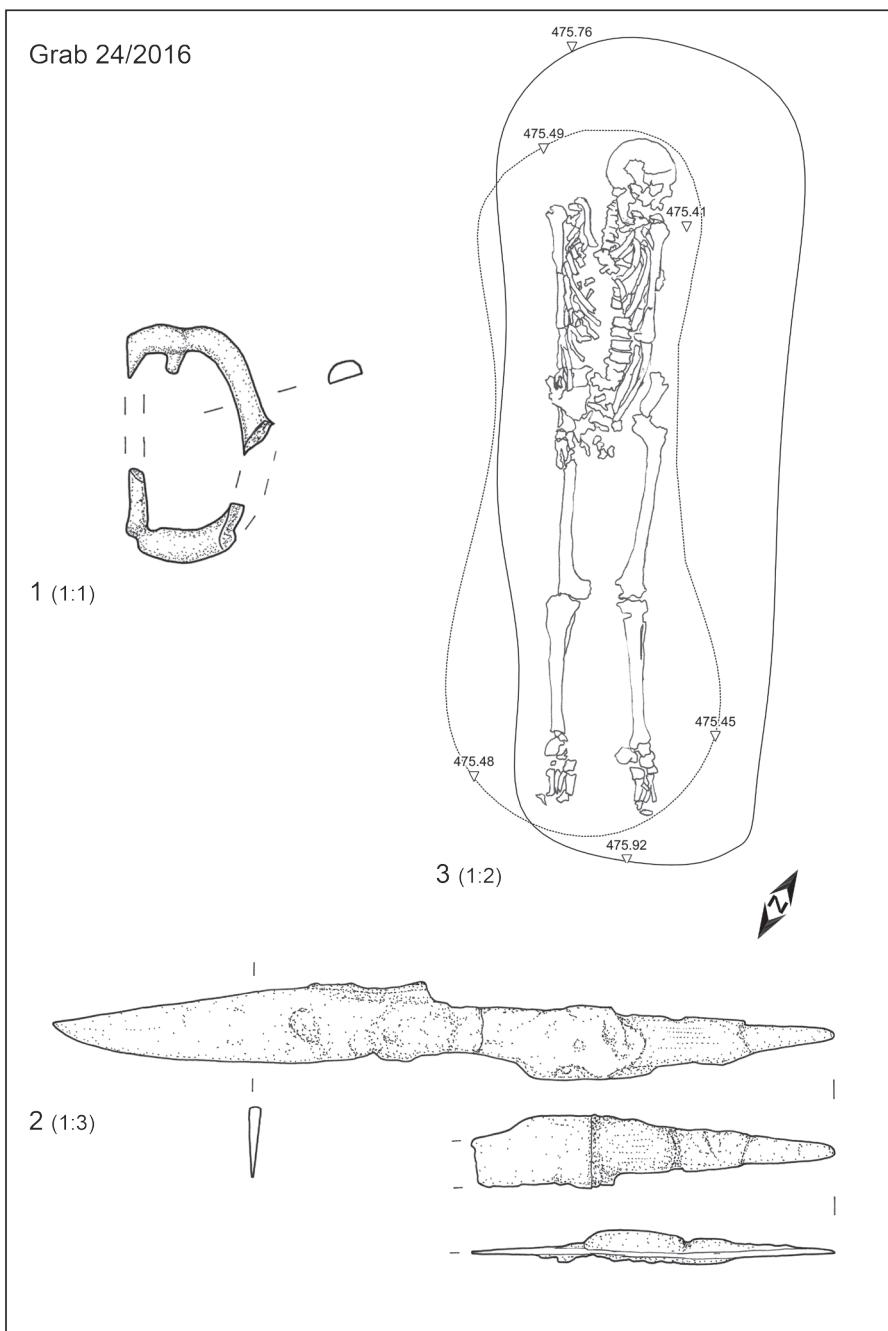
## Tafel 12

## Grab 19-2/2016



Tafel 13

Grab 24/2016



*Beigaben:* ja

1. Messer (Inv.-Nr. A-7110, Taf. 13/2)

Griffangelmesser in zwei Teile zerbrochen.

Material: Eisen

Farbe: graubraun

Position am Körper: Becken

Körperseite: links

Länge: 207,19 mm; Breite Klinge: 103,42 mm; Dicke Rücken: 9,76 mm

2. Gürtelschnalle (Inv.-Nr. A-7111, Taf. 13/1)

Reste einer D-förmigen Gürtelschnalle aus Eisen; kein Dorn erhalten.

Material: Eisen

Farbe: grau

Position am Körper: Becken

Körperseite: rechts

Länge: 31,70 mm; Breite: 19,63 mm; Dicke: 3,0 mm

## Literatur

### ASPETSBERGER – EICHERT 2017

A. ASPETSBERGER – S. EICHERT, Frühmittelalterliche Grabfunde aus Franzhausen, Niederösterreich. In: Fundberichte aus Österreich 55/2016 (2017), 125–129.

### BALOGH – PÁSZTOR 2018

C. BALOGH – A. PÁSZTOR, Az avar kori nagy gyöngycsüngős fülbevalók [Ohrringe mit großem Perlenanhänger aus der Awarenzeit]. In: C. BALOGH – M. BALÁZS (ed.), A népvándorláskor fiatal kutatóinak konferenciája 2014 Esztergom 1. kötet (Hadak útján XXIV), Budapest, Esztergom 2018, 581–625.

### BAKAY 1973

BAKAY K., Az avarkor időrendjéről (újabb avar temetők a Balaton környékéről) [Über die Chronologie der Awarenzeit (neuere Awarenfriedhöfe rund um den Plattensee)]. In: Somogyi Múzeumok Közleményei 1 (1973), 5–86.

### BÓNA 1985

I. BÓNA, Die Awaren. Ein asiatisches Reitervolk an der mittleren Donau. In: W. MEIER-ARENDE – G. BOTT (ed.), Awaren in Europa. Schätze eines asiatischen Reitervolkes 6.–8. Jahrhundert, Frankfurt am Main 1985, 5–20.

### BREIBERT 2015

W. BREIBERT, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Krungl, Gem. Bad Aussee, Bez. Liezen (Stmk.): Studien zum Frühmittelalter im Ostalpenraum. Univ. Diss. Universität Wien, Wien 2015.

### CALLMER 1997

J. CALLMER, Beads and bead production in Scandinavia and the Baltic region. In: U. VON FREEDEN – A. WIECZOREK (ed.), Archäologie, Techniken, Analysen. Akten des Internationalen Perlensymposiums in Mannheim vom 11. bis 14. November 1994, Bonn 1997, 197–202.

### CASPART – GEYER 1931

J. CASPART – E. GEYER, Ein frühgeschichtliches Gräberfeld bei Pottschach. In: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien 61 (1931), 162–194.

### CHORVÁTOVÁ 2023

H. CHORVÁTOVÁ, II Typologie der Schmuckformen [Gräberfeld Staré Město „Na valách“], *Germanische Altertumskunde Online*, 2023, [https://www.degruyter.com/database/GAO/entry/RGA-E136\\_3/html](https://www.degruyter.com/database/GAO/entry/RGA-E136_3/html) (13.12.2023).

### ČILINSKÁ 1973

Z. ČILINSKÁ, Frühmittelalterliches Gräberfeld in Želovce (Archaeologica Slovaca Catalogi 5), Bratislava 1973.

## ČILINSKÁ 1975

Z. ČILINSKÁ, Frauenschmuck aus dem 7.–8. Jahrhundert im Karpatenbecken.  
In: Slovenska archeológia 23 (1975), 63–96.

## CSAR 2003

P. CSAR, Das bajuwarische Gräberfeld von Rudelsdorf, Oberösterreich. In: Archaeologia Austriaca 86/2002 (2003), 183–343.

## DAIM 1987

F. DAIM, Das awarische Gräberfeld von Leobersdorf, NÖ (Studien zur Archäologie der Awaren 3), Wien 1987.

## DAIM 1990

F. DAIM, Der awarische Greif und die byzantinische Antike. In: W. POHL – H. WOLFRAM (ed.), Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern 2, Wien 1990, 273–304.

## DAIM 2000

F. DAIM, „Byzantinische“ Gürtelgarnituren des 8. Jahrhunderts. In: F. DAIM (ed.), Die Awaren am Rand der byzantinischen Welt (Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 7), Innsbruck 2000, 77–204.

## DAIM 2001

F. DAIM, Byzantine belts and Avar birds. Diplomacy, trade and cultural transfer in the eighth century. In: W. POHL – I. N. WOOD – H. REIMITZ (ed.), The Transformation of Frontiers. From Late Antiquity to the Carolingians (The Transformation of the Roman World 10), Leiden 2001, 143–188.

## DOSTÁL 1966

B. DOSTÁL, Slovanská pohřebiště ze střední doby hradištní na Moravě [Slawische Gräberfelder aus der Mittelburgzeit in Mähren], Prag 1966.

## ECKKRAMMER 2009

T. ECKKRAMMER, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Hainbuch, Dorf a. d. Enns, NÖ. Univ. Dipl. Universität Wien, Wien 2009.

## EICHERT 2010

S. EICHERT, Die frühmittelalterlichen Grabfunde Kärntens. Die materielle Kultur Karantaniens anhand der Grabfunde vom Ende der Spätantike bis ins 11. Jahrhundert (Aus Forschung und Kunst 37), Klagenfurt 2010.

## EICHERT 2013

S. EICHERT, Zur Absolutchronologie des Ostalpenraums im Frühmittelalter unter besonderer Berücksichtigung 14C-datierter Grabinventare. In: Bericht der bayerischen Bodendenkmalpflege 54 (2013), 419–427.

## FRIESINGER 1974

H. FRIESINGER, Studien zur Archäologie der Slawen in Niederösterreich I (Mitteilungen der Prähistorischen Kommission 15/16), Wien 1974.

FRIESINGER 1977

H. FRIESINGER, Studien zur Archäologie der Slawen in Niederösterreich II (Mitteilungen der Prähistorischen Kommission 17/18), Wien 1977.

FÜLÖP 1977

G. FÜLÖP, Avarkori temeto Kajászó-Újmajorban [Gräberfeld aus der Awarenzeit in Kajászó-Újmajor]. In: *Alba Regia* 18 (1977), 317–340.

GIESLER 1980

J. GIESLER, Zur Archäologie des Ostalpenraumes vom 8. bis ins 11. Jahrhundert. In: *Archäologisches Korrespondenzblatt* 10 (1980), 85–98.

GIESLER 1997

J. GIESLER, Der Ostalpenraum vom 8. bis zum 11. Jahrhundert: Studien zu archäologischen und schriftlichen Zeugnissen, Rahden/Westfalen 1997.

GIESLER 2001

J. GIESLER, Köttlachkultur. In: H. BECK – D. GEUENICH – H. STEUER (ed.), *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 17, Berlin, New York 2001, 155–161.

GLEIRSCHER 2000

P. GLEIRSCHER, Karantanien. Das slawische Kärnten, Klagenfurt 2000.

GLEIRSCHER 2019

P. GLEIRSCHER, Karantanien. Slawisches Fürstentum und bairische Grafschaft, Klagenfurt, Wien, Ljubljana 2019.

GRÖMER 2015

K. GRÖMER, Die Textilreste des Gräberfeldes Zwölfaxing II. In: S. MÜLLER (ed.), Das awarische Gräberfeld in Zwölfaxing, Burstyn-Kaserne (Archäologische Forschungen in Niederösterreich 14), St. Pölten 2015, 192–207.

GUTJAHR 2001

C. GUTJAHR, Vier frühmittelalterliche Körpergräber in Trofaiach, Stmk. In: Fundberichte aus Österreich 39/2000 (2001), 109–136.

HAAS-GBEHDARD 1998

B. HAAS-GBEHDARD, Ein frühmittelalterliches Gräberfeld bei Dittenheim (D) (Europe médiévale 1), Montagnac 1998.

HAGENEDER 2019

S. HAGENEDER, Das Fundmaterial des frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Mittermicheldorf in Oberösterreich. Bachelorarbeit Universität Wien, Wien 2019.

HAUSMAIR 2009

B. HAUSMAIR, Langsax und Gürtel. Archäologische Hinweise zu kulturhistorischen Prozessen im frühmittelalterlichen Ostalpenraum. In: *Sonius* 5 (2009), 5–6.

HAUSMAIR 2016

B. HAUSMAIR, Micheldorf/Kremsdorf – Frühmittelalter zwischen Baiovaria

und Karantanien. In: J. LESKOVÁ (ed.), Frühmittelalter in Oberösterreich. Inventare aus den Sammlungen des Oberösterreichischen Landesmuseums (Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 40), Linz 2016, 11–189.

HAUSMAIR 2022a

B. HAUSMAIR, Neue Einblicke ins frühmittelalterliche Kremstal: das Gräberfeld von Micheldorf-Am Stein. In: *Sonius* 31 (2022), 3–6.

HAUSMAIR 2022b

B. HAUSMAIR, Some remarks on society and settlement dynamics in the early medieval Alpine foothills of north-western Noricum. In: S. FELGENHAUER-SCHMIEDT – C. THEUNE – S. EICHERT – G. SCHARRER-LIŠKA (ed.), Zwischen Spätantike und Jahrtausendwende: Eine Zeit der Neuorientierung und Neukonstituierung – Das archäologische Bild aufgrund von Siedlungen (Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 38/2022), Wien 2022, 89–106.

HAUSMAIR 2023

B. HAUSMAIR, Buried in ruins. Early medieval burial communities and late antique sites in Northwestern Noricum ripense. In: I. BAVUSO – A. CASTRORAO BARBA (ed.), The European Countryside during the Migration Period. Patterns of Change from Iberia to the Caucasus (300–700 CE) (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 137), Berlin 2023, 173–199.

HECK – MATTTHES – THEUNE 2004

M. HECK – C. MATTTHES – C. THEUNE, Produktionsmechanismen frühmittelalterlicher Glasperlen. In: *Germania* 82 (2004), 109–157.

HRUBÝ 1955

V. HRUBÝ, Staré Město. Velkomoravské Pohřebiště „Na Valách“ [Die großmährische Begräbnisstätte „Na Valách“] (Monumenta Archaeologica III), Prag 1955.

HUNNER – JÖNSSON 1995

P. HUNNER – M. JÖNSSON, Gold-foil beads. In: M. RASMUSSEN (ed.), Glass Beads. Cultural History, Technology, Experiment and Analogy. Proceedings of the Nordic Glass Bead Seminar 16.–18. October 1992 at the Historical-Archaeological Experiment Centre Lejre, Denmark (Studies in Technology and Culture 2), Lejre 1995, 113–116.

KISS 1977

A. KISS, Avar Cemeteries in County Baranya, Budapest 1977.

KISS 1996

A. KISS, Das awarenzeitlich gepidische Gräberfeld von Kölked-Feketekapu A (Studien zur Archäologie der Awaren 5), Innsbruck 1996.

**KLIMESCH – REITBERGER-KLIMESCH 2016a**

W. KLIMESCH – M. REITBERGER-KLIMESCH, MnR. 49111.16.01: Archäologische Grabung frühmittelalterliche Bestattungen Mittermicheldorf Gst. 2039/3, 2619/1. Bericht Teil B. Unveröffentlichter Grabungsbericht, Linz 2016.

**KLIMESCH – REITBERGER-KLIMESCH 2016b**

MnR. 49111.16.02: Archäologische Grabung frühmittelalterliche Bestattungen Mittermicheldorf Gst. 2038/2, 2039/2. Bericht Teil B. Unveröffentlichter Grabungsbericht, Linz 2016.

**KLIMESCH – REITBERGER-KLIMESCH 2017**

W. KLIMESCH – M. REITBERGER-KLIMESCH, KG Mittermicheldorf, MG Micheldorf in Oberösterreich [Frühmittelalter, Gräberfeld]. In: Fundberichte aus Österreich 55/2016 (2017), 397–398.

**KOCH 1967**

R. KOCH, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet, (Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie A 8), Berlin 1967.

**KOCH 1968**

U. KOCH, Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg (Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie A 10), Berlin 1968.

**KOROŠEC 1979**

P. KOROŠEC, Zgodnjesrednjeveška arheološka slika Karantanских Slovanov 1 [Archäologisches Bild der karantanischen Slawen im frühen Mittelalter 1] (Inštitut za Arheologijo 22), Ljubljana 1979.

**KOVRIG 1963**

I. KOVRIG, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán (Archaeologia Hungarica. Ser. nova 40), Budapest 1963.

**LADENBAUER-OREL 1960**

H. LADENBAUER-OREL, Linz-Zizlau. Das baierische Gräberfeld an der Traunmündung, Wien, München 1960.

**LÁSZLÓ 2015**

G. LÁSZLÓ, Das awarenzeitliche Gräberfeld in Csákberény-Orondpuszta (Monumenta Avarorum Archaeologica 11), Budapest 2015.

**MACHÁČEK 1997**

J. MACHÁČEK, Studie zur Keramik der mitteldanubischen Kulturtradition. In: Slovenská Archeológia 45 (1997), 353–418.

**MITSCHE 2001**

S. MITSCHE, Zur Erfassung und Auswertung archäologischer Textilien an

korrodiertem Metall: Eine Studie zu ausgewählten Funden aus dem Gräberfeld von Eltville, Rheingau-Taunus-Kreis (5.–8. Jh. n. Chr.), Marburg 2001.

NERI – GRATUZE – SCHIBILLE 2019

E. NERI – B. GRATUZE – N. SCHIBILLE, The trade of glass beads in early medieval Illyricum: towards an Islamic monopoly. In: Archaeological and Anthropological Sciences 11 (2019), 1107–1122.

NOWOTNY 2008

E. NOWOTNY, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Hohenberg, Steiermark, mit Exkursen zur historischen und archäologischen Situation im Ostalpenraum. In: Archaeologia Austriaca 89/2005 (2008), 177–250.

NOWOTNY 2018

E. NOWOTNY, Thunau am Kamp: das frühmittelalterliche Gräberfeld auf der Oberen Holzwiese (Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 87), Wien 2018.

PETSCHKO 2013

I. PETSCHKO, Das karolingerzeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn, Niederösterreich. Univ. Dipl. Universität Wien, Wien 2013.

PÖCHE 2005

A. PÖCHE, Perlen, Trichtergläser, Tesserae. Spuren des Glashandels und Glashandwerks auf dem frühgeschichtlichen Handelsplatz von Groß Strömkendorf, Landkreis Nordwestmecklenburg (Beiträge zu Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns 44), Schwerin 2005.

PÖLLATH 2002

R. PÖLLATH, Karolingerzeitliche Gräberfelder in Nordostbayern 1: Text, München 2002.

REMPEL 1966

H. REMPEL, Reihengräberfriedhöfe des 8. bis 11. Jahrhunderts aus Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin – Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte 20), Berlin 1966.

RENHART 2016

S. RENHART, Anthropologische Analyse der frühmittelalterlichen Skelette aus Micheldorf/OÖ. Unveröffentlichter anthropologischer Bericht, Graz 2016.

ROTH – THEUNE 1988

H. ROTH – C. THEUNE, SW I–V. Zur Chronologie merowingerzeitlicher Frauengräber in Südwestdeutschland. Ein Vorbericht zum Gräberfeld von Weingarten, Kr. Ravensburg, (Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 6), Stuttgart 1988.

RUSS 2016

D. RUSS, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Steyr-Gleink,

- Hausleitnerstrasse. In: J. LESKOVAR (ed.), *Frühmittelalter in Oberösterreich. Inventare aus den Sammlungen des Oberösterreichischen Landesmuseums (Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 40)*. Linz 2016, 269–354.
- RUSS-POPA – GRÖMER 2014**  
G. RUSS-POPA – K. GRÖMER, Textil, Leder und andere organische Reste aus den völkerwanderungszeitlichen Gräbern von Gobelsburg, Niederösterreich. In: *Archaeologia Austriaca 97–98/2013–2014* (2014), 165–185.
- SASSE – THEUNE 1996**  
B. SASSE – C. THEUNE, Perlen – Leittypen der Merowingerzeit. In: *Germania 74* (1996), 187–231.
- SASSE – THEUNE 2002**  
B. SASSE – C. THEUNE, Perle. In: H. BECK – D. GEUENICH – H. STEUER (eds.), *Reallexikon für germanische Altertumskunde 22*, Berlin, New York 2002, 564–587.
- SCHWARZ 1975**  
K. SCHWARZ, Das spätmerowingerzeitliche Grab des heiligen Bischofs Erhard im Niedermünster zu Regensburg. In: *Römisch-Germanisches Zentralmuseum* (ed.), *Ausgrabungen in Deutschland, Teil 2: Römische Kaiserzeit im freien Germanien, Frühmittelalter I (Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 1–2)*, Mainz 1975, 129–164.
- SPIONG 2000**  
S. SPIONG, Fibeln und Gewandnadeln des 8. bis 12. Jahrhunderts in Zentral-europa. Eine Archäologische Betrachtung ausgewählter Kleidungsbestandteile als Indikator menschlicher Identität, Bonn 2000.
- STADLER 1990**  
P. STADLER, Verbreitung und Werkstätten der Awarischen Hauptriemenbeschläge mit Greifendarstellung. In: W. POHL – H. WOLFRAM (ed.), *Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern 2*, Wien 1990, 305–350.
- STADLER 1996**  
P. STADLER, Archäologie am Computer: Awarische Chronologie mit Hilfe der Seriation von Grabkomplexen. In: F. DAIM (ed.), *Hunnen + Awaren: Reiterrövölker aus dem Osten. Begleitbuch und Katalog, Schloß Halbturn, 26. April–31. Oktober 1996*, Eisenstadt 1996, 456–461.
- STEIN 1967**  
F. STEIN, Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. Textteil (Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie A 9), Berlin 1967.
- STEPPUHN 1997**  
P. STEPPUHN, Bleiglasperlen des frühen und hohen Mittelalters in Nordeuropa. In: U. v. FREEDEN – A. WIECZOREK (ed.), *Perlen: Archäologie, Techniken*

und Analysen. Perlensymposium Mannheim 1994 (Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 1), Bonn 1997, 203–209.

**STEPPUHN 1998**

P. STEPPUHN, Die Glasfunde von Haithabu (Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu 32), Neumünster 1998.

**STROH 1954**

A. STROH, Die Reihengräber der karolingisch-ottonischen Zeit in der Oberpfalz (Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte 4), Kallmünz 1954.

**SZAMEIT 1992**

E. SZAMEIT, Zur chronologischen Stellung des frühmittelalterlichen Gräberfeldes Sieghartskirchen, Niederösterreich, und die Grabfunde aus Proleb, Steiermark. In: F. DAIM (ed.), *Awarenforschungen* 2, Wien 1992, 803–839.

**SZAMEIT 1994**

E. SZAMEIT, Merowingisch-karantanisch-awarische Beziehungen im Spiegel archäologischer Bodenfunde des 8. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Frage nach den Wurzeln frühmittelalterlicher Kulturscheinungen im Ostalpenraum. In: *Neues aus Alt-Villach* 31 (1994), 7–24.

**SZÖKE 1992**

B. M. SZÖKE, Die Karolingerzeit im unteren Zalatal. Gräberfelder und Siedlungsreste von Garabonc I-II und Zalaszabar-Dezsösziget (*Antaeus* 21), Budapest 1992.

**TOVORNIK 1980**

V. TOVORNIK, Das Gräberfeld der karantanisch-köttlacher Kultur auf dem Georgenberg bei Micheldorf, pol. Bezirk Kirchdorf/Krems. In: K. HOLTER (ed.), *Baiern und Slawen in Oberösterreich. Probleme der Landnahme und Besiedelung. Symposion 16. November 1978*, (Schriftenreihe des OÖ. Musealvereins – Gesellschaft für Landeskunde 10), Linz 1980, 81–132.

**TOVORNIK 1985**

V. TOVORNIK, Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gusen und Auhof bei Perg in Oberösterreich. Teil 1: Gusen. In: *Archaeologia Austriaca* 69 (1985), 165–214.

**TOVORNIK 1986**

V. TOVORNIK, Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gusen und Auhof bei Perg in Oberösterreich. Teil 2: Auhof bei Perg. In: *Archaeologia Austriaca* 70 (1986), 413–483.

**TOVORNIK 2002**

V. TOVORNIK, Das bajuwarische Gräberfeld von Schwanenstadt, Oberösterreich (Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 9), Innsbruck 2002.

UNGEMAN 2018

Š. UNGEMAN, Frühmittelalterliche Schlaufenohrringe mit Drahtanhängern oder Kettchen. In: F. DAIM – D. HEHER – C. RAPP (ed.), Menschen, Bilder, Sprache, Dinge: Wege der Kommunikation zwischen Byzanz und dem Westen 1: Bilder und Dinge (Byzanz zwischen Orient und Okzident 9/1), Mainz 2018, 9–43.

WOLFRAM 2017

H. WOLFRAM, Die frühmittelalterliche Romania im Donau- und Ostalpenraum. In: W. POHL – I. HARTL – W. HAUBRICH (ed.), Walchen, Romani und Latini. Variationen einer nachrömischen Gruppenbezeichnung zwischen Britannien und dem Balkan (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters), Wien 2017, 27–58.

ZABEHLICKY 1984

H. ZABEHLICKY, Neues vom Georgenberg bei Micheldorf. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 129 (1984), 87–116.